

Zeitschrift: Marchring
Herausgeber: Marchring, Kulturhistorische Gesellschaft der March
Band: - (2003)
Heft: 45

Artikel: Streifzug durch 150 Jahre Schulgeschichte : Bezirksschule Lachen
Autor: Büeler, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1044357>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

M A R C H R I N



Kulturhistorische Gesellschaft der March


Marchringheft Nr. 45 / 2003

Streifzug durch
150 Jahre Schulgeschichte

Bezirksschule Lachen

Von Peter Büeler

Schulhaus am Park



Impressum

- Herausgeber** Marchring, Kulturhistorische Gesellschaft der March,
8853 Lachen,
Postcheck 87-3437-4
- Lektorat** Kaspar Michel, lic. phil., Lachen
Franz-Xaver Risi, lic. phil. I, Lachen
- Transkriptionen** Peter Büeler, Lachen
Marie-Thérèse Maissen, Altendorf
Amalie Staubmann-Rothlin, Dr. phil.
- Fotos** Archiv Bezirksschule Lachen; Fritz Hegner, Lachen;
Edith Heussi-Steinegger, Lachen; Lisbeth Kalchofner-
Krieg, Lachen; Max Schnellmann, Lachen;
Guido Schätti, Altendorf; Ida Vogt, Wangen
- Bezugsquellen** Marchring, www.marchring.ch
Papeterie Schnellmann, Rathausplatz 4, 8853 Lachen
O. Kessler AG, creativ kessler, Glarnerstrasse 18,
8854 Siebnen
Spiel- und Läselade Marty & Anderegg AG,
Kreuzplatz 6, 8853 Lachen
- Abonnementspreis** Einzelnummer Fr. 15.–
für Gesellschaftsmitglieder kostenlos
- Gesamtherstellung** Gutenberg Druck AG
Mittlere Bahnhofstr. 6, 8853 Lachen



Marchringheft Nr. 45/2003

Zu diesem Heft

*“The 18th century poet Alexander Pope wrote that
,a little learning is a dangerous thing’. Today the evidence
suggests that knowledge is more important to people’s
well-being than capital, labour and the other factors that make
our economies grow.”*

Johannes Linn, Vizepräsident der Weltbank
Herald Tribune, week 8, 2002

Vor 150 Jahren wurde in der March in Lachen die erste Sekundarschule gegründet. Dies rechtfertigt nicht nur eine Feier, sondern eine nachdenkliche Rückschau ebenso wie einen frohgemuten Ausblick.

Nach der alten Bergführerregel «Wer seinen Standort nicht kennt, der kennt auch sein Ziel nicht», verfasste Rektor Peter Büeler auf Grundlagen seines Sohnes, die dieser zur Matura erarbeitete, eine Rückschau auf 150 Jahre Sekundarschule Lachen. Darf ich verraten, dass der Marchring in Kenntnis dieser Arbeit den Vater als Rektor zu diesem Rückblick ermutigte? Da Rektor Peter Büeler die Herkunft seiner Schule kennt, kann er die Ziele setzen, die Segel nach dem richtigen Wind richten und glücklich in die Zukunft segeln.

Lachen gehört auch hier in der March die erste Stellung, folgte doch Tuggen als zweiter Ort mit einer Sekundarschule erst 1870, liess diese aber wegen Lehrermangels bereits drei Jahre später leider wieder eingehen. Die Erkenntnisse von Alexander Pope waren anerkannt, und heute noch sind wir von der Bedeutung von Bildung und Ausbildung überzeugt. «Die einzige Ressource unseres Landes sind die grauen Zellen. Wie diese zu nähren sind, ist ebenfalls bekannt: Ausbildung und Forschung», schreibt der Mathematikprofessor Piero Martinoli.

Die Schule sei im Umbruch, höre ich stetig, seit ich meiner Schulbank Adieu sagte. Alles fliesst, das wussten schon die alten Griechen. Die Schule muss sich anpassen, entwickeln, fortschreiten und in die Zukunft weisen. Schüler und Schülerinnen sind die Zukunft der March, unseres Kantons und des Landes. Sie prägen die Welt in wenigen Jahren. Nur wer gut ausgerüstet ist mit dem künftig Notwendigen, nicht mit altem Ballast, und mit der Hoffnung auf die Zukunft, besteht die künftige Welt.

Der Marchring dankt Rektor Peter Büeler für seine grosse und hervorragende Arbeit, die nicht allein den Zweck eines Marchringheftes verfolgt, sondern aus der Vergangenheit den Standort bestimmt, um die Zukunft zu wagen, und schliesst die Vorarbeiten seines Sohnes ein. Wir wünschen der Sekundarschule weitere 150 erfolgreiche Jahre zum Wohle der Jugend und der Zukunft unseres Landes.

Dem Leser möge dieses Heft zwei Dinge aufzeigen: «Nur ein wenig Lernen ist gefährlich», und die Beweise dieser Regel, die weit über die Schule hinausreichen und einen Abriss vergangener 150 Jahre unseres Lebens und Wirkens in der Landschaft March beleuchten. Dafür sei allen gedankt, den Autoren wie den Lesern und besonders unseren Mitgliedern, die immer wieder solche Hefte ermöglichen.

*Dr. med. Jürg Wyrsh,
Präsident Marchring*

Inhalt

Zu diesem Heft **1**

Von Dr. med. Jürg Wyrsch

Gedanken zum Jubiläum **5**

Von Heinrich Züger-Knobel

Streifzug durch 150 Jahre Schulgeschichte **7**

Von Peter Büeler

Einleitung

Gründungsphase

Mädchen-Sekundarschule Lachen

Spezielle Förderung der Schüler

Die Jahresarbeiten – auch ein Ausdruck des Zeitgeistes

Schule und Religionsunterricht

Schülerverhalten

Schülerzahlen

Die Lehrerinnen und Lehrer der Bezirksschule Lachen **35**

Gründungszeit

Erstes Wachstum

«Herr Professor»

Das aktuelle Team der Lehrerinnen und Lehrer

Aufstellung aller Lehrpersonen seit 1853

Lehrpersonen **46**

Josef Anton Bieler, Sekundarlehrer, 1853 bis 1896

Carl Theiler, Sekundarlehrer, 1896 bis 1919

Professor Josef Schätti, Sekundarlehrer und Rektor, 1919 bis 1960

Fritz Hegner, Sekundarlehrer und Rektor, 1942 bis 1983

Standorte und Räumlichkeiten **69**

Altes Schulhaus

Altes Zeughaus

Sekundarschulhaus Äussere Haab
Projekt Joferwiese
Schulhaus Seefeld für die Realschule
Erweiterung des Sekundarschulhauses
Schulhaus am Park

**Die Vertragsverhältnisse zwischen dem Bezirk March
und der Gemeinde Lachen** **80**

Kostenfreie Benützung
Neubau Sekundarschulhaus
Der aktuelle Vertrag

Finanzierung der Schule **83**

Das Dokument Schulkontrolle **88**

Erste kantonale Kontrollen
Die «amtliche» Schulkontrolle
Schülerabsenzen
Jahresberichte

Lehr- und Demonstrationsmaterial **95**

Erstes Inventar
Altes Lehr- und Demonstrationsmaterial

Kulturelle und sportliche Aktivitäten **101**

Schlussgedanke **104**

Anhang **105**

Die Bezirksschulpräsidenten
Der Bezirksschulrat im Jubiläumsjahr
Das Programm der Jubiläumsfeier
Das Spectaculum
Der Autor

Gedanken zum Jubiläum

Eine Schule in der Retrospektive zu betrachten, ist ein sehr spannendes Unterfangen. Schwerpunkte wurden von Anfang an und werden auch heute gesetzt. Es ist sehr interessant, in den alten Protokollen zu blättern. Mit viel Sorgfalt, Genauigkeit und Fleiss wurden die Vorkommnisse in Büchern festgehalten, meistens in perfekter Handschrift, zwischendurch mit viel Liebe zum Detail. Manchmal geht auch hervor, dass längere Diskussionen stattgefunden haben.

Die Jahrbücher der Schülerinnen und Schüler und die amtlichen Schulkontrollen widerspiegeln ein Stück Zeitgeschichte. Das Ziel, Bildung zu vermitteln, hat sich nicht verändert. Der Weg hingegen wurde und wird laufend den Bedürfnissen angepasst und ist mit verschiedenen Zusatzangeboten versehen worden.

Am geläufigsten und bis heute erhalten geblieben ist der Begriff Sekundarschule. Bei der Gründung 1853 war die Schule allein für die männliche Jugend vorgesehen. Ab 1870 führte die Gemeinde Lachen eine Mädchensekundarschule. Diese Schule wurde 1957 vom Bezirk übernommen. Kurz nach dem 100-Jahr-Jubiläum kam 1959 die Werkschule dazu, die später in Abschlussklasse bzw. Realschule umbenannt wurde.

Bis zu diesen Erweiterungen beschäftigte die Schule während fast 100 Jahren im Durchschnitt zwei Lehrpersonen im Vollpensum und ein bis zwei Hilfslehrer. Bemerkenswert ist, dass das Lehrerteam von 1870 bis 1895 sich nicht veränderte.

Unser heutiger Rektor Peter Büeler war 1968 die 21. Lehrperson an der Sekundarschule, die seit 1853 in Lachen angestellt wurde. Als er die Tätigkeit aufnahm, unterrichteten dort acht Lehrpersonen. Zum Vergleich: Wir beschäftigen im Schuljahr 2003/2004 in der March 112 Orientierungsstufenlehrerinnen und -lehrer im Voll- und Teilzeitpensum, wovon 38 in Lachen.

Auf gute Organisation und Zusammenarbeit wurde immer grossen Wert gelegt. Seit 45 Jahren amtiert eine Lehrperson als Rektor. Der moderne Begriff «GELVOS» (Geleitete Volksschulen) ist für die Bezirksschule March nichts Neues! Diese Art der Schulleitung bedeutete für die Behörden eine spürbare Entlastung.

Von der Orientierungsstufe wird sehr viel erwartet. Unsere Schülerinnen und Schüler wollen gefördert und gefordert werden. Wenn die Jugendlichen die Schule erfolgreich verlassen sollen, müssen wir für ein entsprechendes Umfeld sorgen.

Es ist mir ein Bedürfnis, im Namen des Schulträgers allen Lehrerinnen, Lehrern und den übrigen Angestellten für den Einsatz zum Wohle der Bezirksschulen March zu danken.

Dem Organisationskomitee, angeführt von unserem Rektor Peter Buehler, gebührt ein spezieller Dank und Anerkennung.

*Heinrich Züger-Knobel, Schübelbach
Bezirksschulpräsident*

Streifzug durch 150 Jahre Schulgeschichte

Einleitung

Lohnt es sich, den 150. Geburtstag einer Volksschule zu feiern, wo es doch schweizweit hunderte von Primar- und Oberstufenschulen gibt? Macht es Sinn, auf die Geschichte einer solchen Institution zurückzublicken? Wir denken schon! Zuallererst gilt es festzuhalten, dass damals die Errichtung einer Sekundarschule keine Selbstverständlichkeit bedeutete, war doch der Besuch dieser Schule freiwillig. Es brauchte initiative Menschen mit Durchhaltenwillen, welche den Wert einer erweiterten Bildung einsahen. Hinzu kommt, dass die Bezirksschule Lachen auf viele Dokumente und Protokolle zurückgreifen kann, die einerseits einen interessanten Blick auf die Gründungszeit und die weitere Entwicklung werfen lassen, andererseits auch eine vergnügliche Lektüre bieten. Vieles lesen wir heute mit einem Schmunzeln auf den Lippen, anderes lässt uns aber erstaunen. Und wenn dies das Ergebnis der Lektüre ist, dann haben sich die Herausgabe dieser Schrift und die Jubiläumsfeier gelohnt.

Gründungsphase

Vorgeschichte

Nach der Gründung des Bundesstaates 1848 kam es in den meisten Kantonen der Schweiz im Zuge einer umfassenden Neuordnung auch zu Reformen im Schulsystem. Die allgemeine Schulpflicht für Knaben und Mädchen wurde eingeführt. Entgegen den ursprünglichen Bestrebungen radikaler Kreise wurden die Kantone mit der Führung der Volksschulen betraut. Dies war ein Zeichen des Entgegenkommens an die konservativen, vor allem katholischen Kreise in der Schweiz, der föderalistische Geist wehte durch das Land.

Eine Grundschule bestand in Lachen schon lange vor 1848. In vielen Publikationen ist von einer sog. «Lateinschule» die Rede, an der die jeweiligen Dorfgeistlichen unterrichteten. Sie kann wohl als Vorläuferin der Sekundarschule angesehen werden.

Für viele Lachner Bürgerinnen und Bürger, aber auch für solche aus den übrigen Märchler Gemeinden genügte die Grundausbildung der Primar-

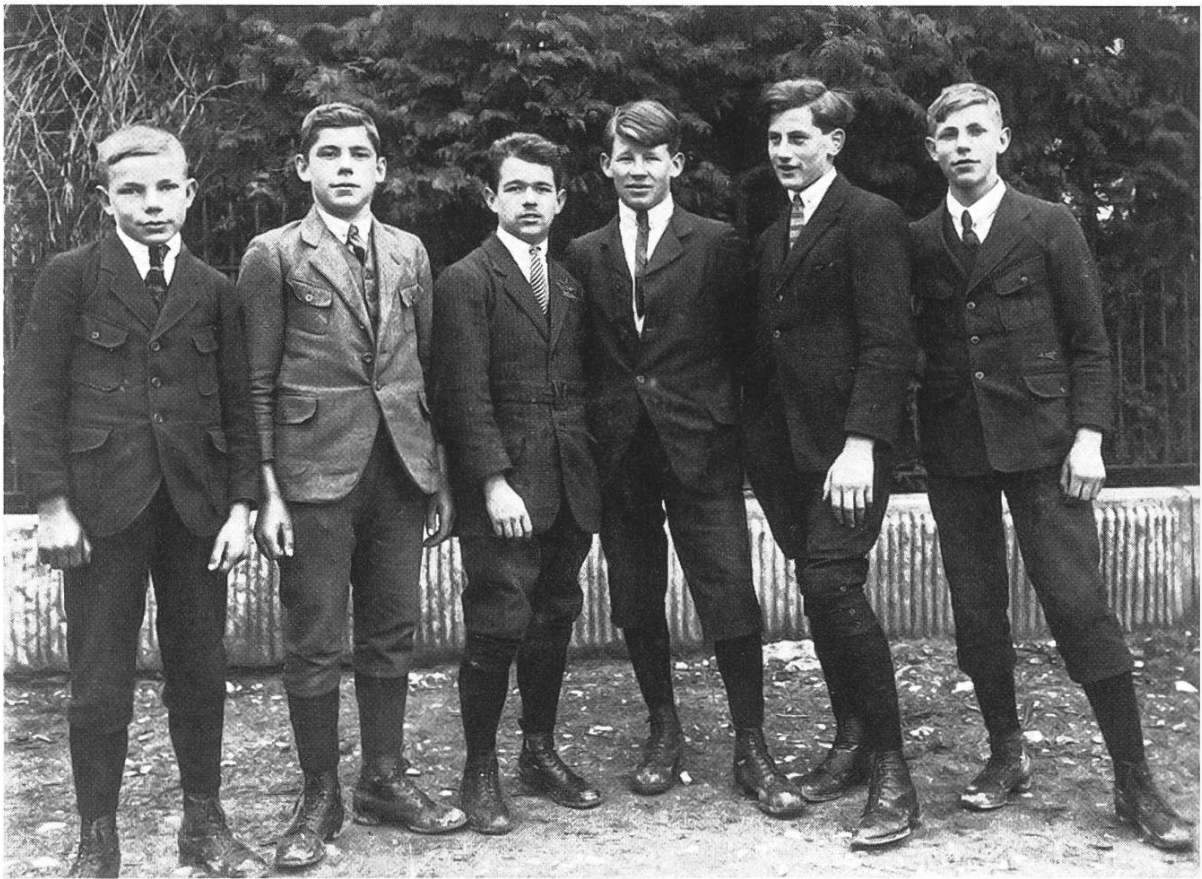
schule nicht, sie wünschten sich eine weiterführende Schule für begabte Knaben. Diese Schule sollte Grundlagen setzen für anspruchsvolle Berufe, vor allem aber auch für den Besuch des Gymnasiums.

Über die Vorgeschichte bis zur Eröffnung der Schule ist nicht viel bekannt. An der konstituierenden Versammlung vom 15. Mai 1850 hatte der Bezirksrat March einen Schulrat bestimmt. Dieser stand unter der Leitung von Dekan Haller von Galgenen. Weitere Mitglieder waren Landammann J. B. Düggelin, Bezirksammann J. A. Bühler (im Protokollbuch wechselweise auch «Büeler» geschrieben), die Pfarrherren Menti von Schübelbach und Stocker von Altendorf. Diese Kommission hatte vermutlich den Auftrag, die Gründung einer Sekundarschule vorzubereiten. Ergebnisse dieser Kommissionsarbeit sind nicht bekannt, auf alle Fälle wählte der Bezirksrat zwei Jahre später (10. Juni 1852) die «commission» neu. Der Bezirk March hatte sich in einem Vertrag vom 14. Juni 1802 am Bau des Schulhauses neben der Lachner Pfarrkirche beteiligt. Im Bezirksratsprotokoll vom 13. Januar 1852 ist die Rede von einem Servitut, aus dem sich die Gemeinde Lachen loskaufen sollte. Lachen bot für den «*Loskauf der ihr angeblich zustehenden Rechte 300 Franken*». Der Bezirksrat beabsichtigte, dieses Geld zur Gründung einer Sekundarschule in Lachen zu verwenden.

Im Frühjahr 1853 war es dann soweit: Der Bezirk March und die Gemeinde Lachen eröffneten zusammen eine Knabensekundarschule. Der Bezirk war für den Betrieb, die Gemeinde für die Lokalitäten zuständig.

Lediglich 17 Jahre später, 1870, wurde es auch den Mädchen möglich, eine auf privatem Wege gegründete Sekundar- und Arbeitsschule zu besuchen, die von einer Lehrschwester geleitet wurde. Trägerin der Mädchen-Sekundarschule wurde später die Gemeinde Lachen. Die Menzinger Lehrschwester unterrichteten die Mädchen bis zum Jahre 1966. Seither wird die gesamte Oberstufe koedukativ, d.h. geschlechtergemischt geführt.

In verschiedenen Gesuchen um finanzielle Unterstützung bei kantonalen Behörden wurden die Gründe aufgeführt, warum der Bezirk March eine an die Primarschule anschliessende höhere Schule eingerichtet hat. «*Die Einführung von Sekundarschulen im Allgemeinen wird überall als unabweisbares Bedürfniss gefühlt, wesshalb wir solche auch allerorts um uns her entstehen sehen. Mehr und mehr steigern sich mit dem Fortschritte der Zeit die Forderung an den Landmann, Handwerker, Gewerbsmann, den Beamten und Gelehrten und dadurch auch die Forderungen an die Schule und ihre Leistungen.*» (Brief des Bezirksschulrates an den hohen Kantonsrat vom 23. Juli



Ganz adrette Dandys: Die 3. Sekundarklasse 1921/22 mit den Schülern (v.l.n.r.) Schwyter Anton, Lachen; Hegner Josef, Galgenen; Mächler Vital, Lachen; Düggelin Ferdinand, Lachen; Woodtli Emil, Lachen, und Inhalden Emil.

1853) Es werde zwar in den Primarschulen eine gute Grundlage gelegt, aber es mangle die höhere Ausbildung und die so genannte praktische Richtung, die in keinem Hause fehlen sollte. In allen Gemeinden und unter allen Ständen habe sich daher der Ruf für die Errichtung einer höheren und grösseren Lehranstalt erhoben. Da es den einzelnen Gemeinden in der March nicht möglich gewesen sei, eigene Sekundarschulen einzurichten, habe der Bezirk die Initiative ergriffen. So sei auch eine Konzentration der Kräfte ermöglicht worden.

Im Märchler Bezirksarchiv liegt das erste Protokollbuch des Bezirksschulrates der March. Das erste Schulratsprotokoll stammt vom 3. Juli 1852. Der Bezirksschulrat «constituirt» sich und beriet das weitere Vorgehen. Wie damals und noch lange üblich wurden die geistlichen Herren zuerst genannt:

Hochwürden Herr Dekan Alb. Haller in Galgenen
Hochwürden Herr Pfarrer Rüttimann in Reichenburg
Hochwürden Herr Pfarrer Menti in Schübelbach, Vizepräsident
und Hochgeachteter Herr Bezirksammann Hegner von Lachen, Präsident
Hochgeachteter Herr Bezirksamtsstatthalter Heinrich Mächler,
Schübelbach.

Als Aktuar amtete Herr Amtsschreiber Knobel in Lachen. Am 4. September 1852 beriet der Bezirksrat den vom Bezirksschulrat mit *«der löbl Abordnung der Gemeinde Lachen»* ausgehandelten Vertrag über die Gründung einer Bezirksschule. Der Bezirksrat veranlasste dabei verschiedene Änderungen. An der Sitzung vom ? Oktober 1852 (Das Datum des Tages ist nicht leserlich geschrieben) nahmen neben dem vollständig anwesenden Bezirksschulrat March auch die Vertreter von Lachen teil, Herr Gemeindepräsident Dr. Diethelm und Herr Kriminalrichter Diethelm. Es wurde die definitive *«Einrichtung einer Bezirksschule March»* beschlossen.

Der erste Vertrag zwischen dem Bezirk und der Gemeinde Lachen

Anschliessend folgen die zehn Artikel, die als vertragliche Grundlage dienen sollen:

«Art. 1

Der Bezirksrath gründet mit der Gemeinde Lachen eine «Bezirksschule», welche zur Aufnahme von Knaben, die aus den Primarschulen treten, bestimmt und deren Sitz «Lachen» ist.

Art. 2

An dieser Bezirksschule sollen folgende Lehrfächer gehalten werden:

- 1. Religionslehre – mit Bezug auf Geschichte*
- 2. Lateinische Sprache*
- 3. Deutsche Sprache – mit besonderer Beziehung auf das praktische Geschäftsleben*
- 4. Französische und nach Umständen italienische Sprache*
- 5. Höhere Rechnungslehre und Buchhaltung*
- 6. Geometrie – Messkunst*
- 7. Allgemeine und vaterländische Geschichte*
- 8. Erdbeschreibung*
- 9. Naturgeschichte und Naturlehre mit Anwendung auf Landwirtschaft und Gewerbe*
- 10. Kalligraphie /: Schönschreiben: /*
- 11. Zeichnen*
- 12. Musik und Gesang*

Die Einführung der Gymnastik /:Körperübungen:/ ist dem Ermessen der Aufsichtsbehörde vorbehalten.

Als Freifächer sind bezeichnet: Lateinische und italienische Sprache und Musik; der betreffenden Schulaufsichtsbehörde ist es überdies gestattet, Zöglinge für den Gesang zu dispensieren, insofern sie dazu erwiesenermassen keine Fähigkeiten besitzen.

Art. 3

Diese Bezirksschule wird in zwei Kurse eingetheilt und es bleibt der Aufsichtsbehörde anheimgestellt, insofern es dieselbe für nöthig erachtet, einen dritten Cours einzuführen.

Art. 4

Die Schule soll mit drei Lehrern mit fixen Besoldungen bestellt werden. Sämtliche Lehrfächer sind von der Aufsichtsbehörde unter dieselben zweckmässig zu verteilen.

Art. 5

Als Besoldung für diese drei Lehrer werden Fr. 2300 ausgeworfen, welche folgendermassen erhältlich gemacht werden sollen:

<i>a) Beitrag der Gemeinde Lachen</i>	<i>fr. 700.–</i>
<i>b) Beitrag des Kantons</i>	<i>fr. 200.–</i>
<i>c) Beitrag des Bezirkes</i>	<i>fr. 500.–</i>
<i>d) Schulgelder der Zöglinge ... fr. 30 angeschlagen</i>	<i>fr. 600.–</i>
<i>e) Ergebung einer Subskription der Gemeinden, Korporation und Privaten</i>	<i>fr. 500.–</i>
<i>Summa</i>	<i>frs. 2500.–</i>

Die Deckung eines allfälligen Manco's bei den veranschlagten Einnahmequellen lit. a bis e übernimmt der Bezirk. Dagegen soll ein allfälliger Vorschuss zu Schulzwecken des ganzen Bezirks verwendet werden.

Art. 6

Die Gemeinde Lachen weist in ihrem neuen Schulhaus unentgeltlich zwei heitzbare Schulzimmer und eine Lehrerwohnung an, deren Beheizung der Bezirk übernimmt, zur unentgeltlichen Verabfolgung des Holzes sollen die Korporationen und vor allem ... die Landesverwaltung angegangen werden.

Art. 7

Zur Bestellung der Lehrer wird ein Wahlcomité gebildet, wozu

- | | |
|------------------------------------------------------------------------------|------------------------|
| <i>a) die Gemeinde Lachen</i> | <i>drei Mitglieder</i> |
| <i>b) der Bezirksrath aus der Mitte des Bezirksschulrathes</i> | <i>drei Mitglieder</i> |
| <i>c) und diese sechs Mitglieder sodann das vorsitzende Mitglied wählen.</i> | |

Art. 8

Die Einführung, Aufsicht und Leitung dieser Bezirksschule wird dem Bezirksschulrath March mit Verbindung (zu) den von der Gemeinde Lachen gewählten Mitgliedern übertragen.

Art. 9

Wenn talentvollen jedoch erwiesenermassen armen Zöglingen die Entrichtung des Schulgeldes à fr. 30 nicht möglich ist, die betreffende Ortsgemeinde die Hälfte davon zu leisten sich verpflichtet, so mag auf den Vorschlag der im art. 8 aufgestellten Behörde der Rest vom Bezirksrath erlassen werden.

Art. 10

Dieser vorstehende Vertrag wird ... auf 4 Jahre als gültig und bindend erklärt. Sofern derselbe am Ende des dritten Jahres weder vom Bezirk noch von der Gemeinde aufgekündigt wird, so soll derselbe auf fernere 4 Jahre fortbestehen.»

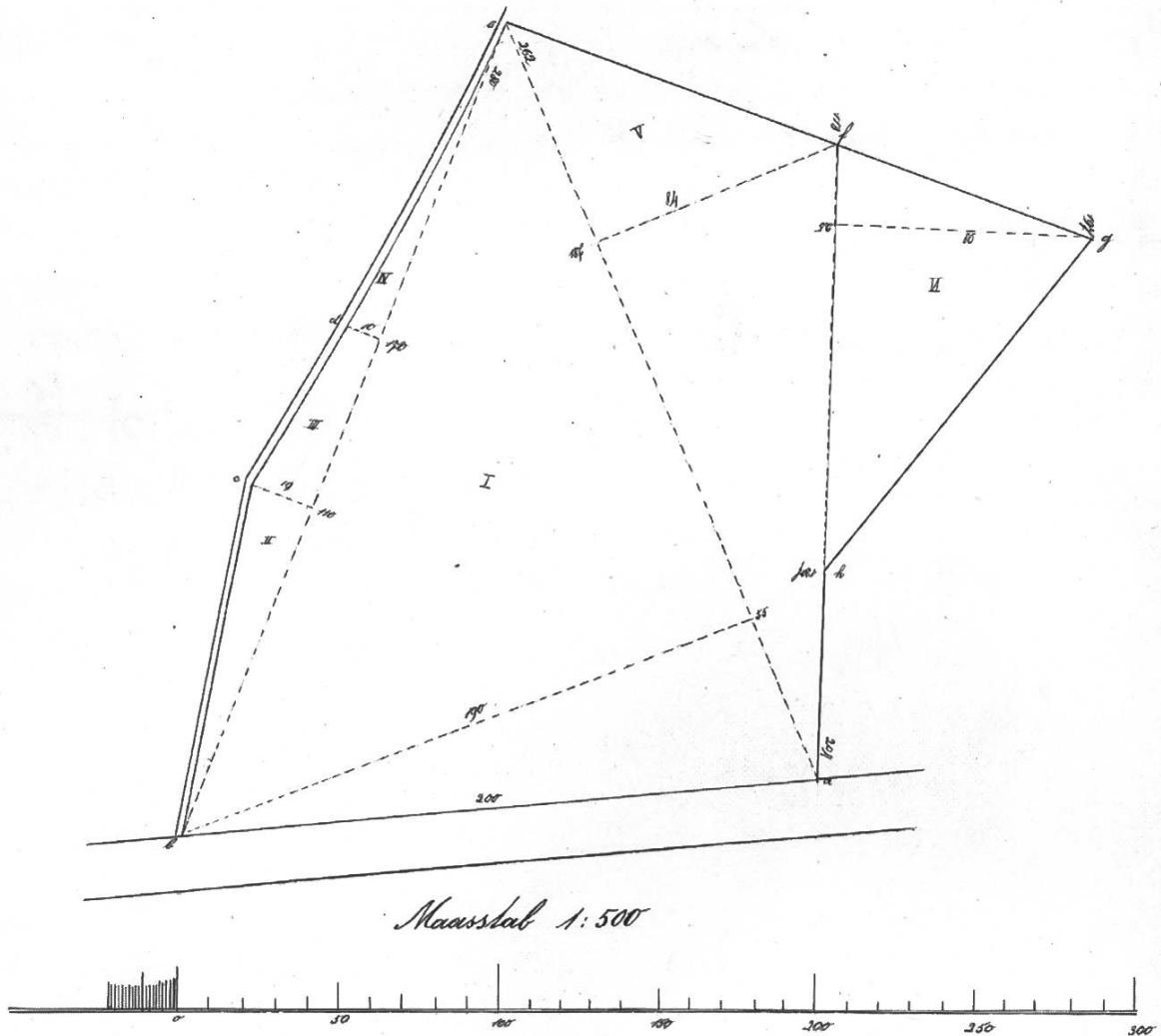
Die ersten Lehrerwahlen

Die Bezirkslandsgemeinde vom 12. September 1852 bewilligte die Einführung einer Sekundarschule unter dem Titel «Bezirksschule March». In den folgenden Wochen trafen die Bezirksbehörden «diejenigen Verfügungen», um diesen «Beschluss ins Leben zu führen». Die Anstellung von zwei Lehrern scheint mit Schwierigkeiten verbunden gewesen zu sein. Man durfte nur solche anstellen, die vom Kanton geprüft und patentiert waren. Ein Brief des Bezirksschulrates vom 22. September 1852 an den Erziehungsrat des Kantons Schwyz zeugt davon. In diesem wird die kantonale Behörde aufgefordert, die «Aspiranten» auf die Stellen durch die Lehrerprüfungskommission zu prüfen und zu patentieren. «*Deshalb möchten wir Sie Titl. mit Gegenwärtigem höflich und dringend ersuchen, mit gefälliger Beförderung veranstalten zu wollen, dass sich die Titl. Lehrerprüfungskommission besammlt, um folgende Aspiranten auf unsere Bezirksschule als Sekundarlehrer zu prüfen:...*» Es folgen die Namen von sieben Kandidaten. Der Brief schliesst mit der nochmaligen Bitte, die Angelegenheit zu beschleunigen. «*Da wir, wie schon bemerkt, gesonnen sind in eher desto lieber die Bezirksschule zu eröffnen, so wird es uns sehr angenehm sein, wenn uns recht bald die Gelegenheit geboten wird, aus der Zahl dieser Aspiranten zwei tüchtige Lehrer für unsere Schule anstellen zu können.*»

Im Protokoll vom 15. November 1852 sind acht Bewerber namentlich aufgeführt. Noch am 6. Januar 1853 bedauerte der Bezirksschulrat in einem Brief an den Erziehungsrat, dass sich leider nur drei Bewerber der kantonalen Prüfung stellten. Besonders wurde erwähnt, dass Bezirkslehrer

Appert-Wiese
in
Lachen.

Fläche:
 $\frac{12173}{7} \square \text{Klafter}$
 $= 39 \text{ Ar } 45,51 \square \text{ m}$



Max Duggelin II. Cours.

Sekundarschüler Max Duggelin zeichnete 1879, wohl im Fach «Messkunst», einen Plan der Appertwiese (im Rotbachquartier, südlich der heutigen Zürcherstrasse) in Lachen. Die Flächenangabe erfolgte noch mit dem alten Flächenmass «Klafter».

J. B. Pfenninger von Büron, welcher die Prüfung am besten bestanden habe, noch nicht das gewünschte Patent erhalten habe. An seiner Sitzung vom «27ten Jänner 1853» befasste sich das Kollegium mit der Wahl der beiden Lehrer.

Als Bezirkslehrer werden bis zum nächsten Herbst gewählt
Jakob Albrecht von Sargans
Josef Anton Bieler von Bonaduz.

Der erste Stundenplan

Am 6. April 1853 traten 32 Zöglinge zur Aufnahmeprüfung an die Bezirksschule Lachen an. Drei Tage später beschloss der Bezirksschulrat den ersten Stundenplan. Es heisst im Protokoll:

«Auf die einzelnen Fächer sollen die Stunden angesetzt werden wie folgt.

- | | |
|-----------------------------------------|-------------------|
| <i>a) Auf Religion</i> | <i>2 Stunden</i> |
| <i>b) Auf deutsche Sprache</i> | <i>6 Stunden</i> |
| <i>c) Auf französische Sprache</i> | <i>4 Stunden</i> |
| <i>d) Auf Zeichnen und Kalligraphie</i> | <i>3 Stunden</i> |
| <i>e) Auf Naturlehre und Geschichte</i> | <i>2 Stunden</i> |
| <i>f) Auf Mathematik</i> | <i>5 Stunden</i> |
| <i>g) Auf Geschichte</i> | <i>2 Stunden</i> |
| <i>h) Auf Geographie</i> | <i>2 Stunden</i> |
| <i>i) Auf Buchhaltung</i> | <i>2 Stunden</i> |
| <i>j) Auf Musik und Gesang</i> | <i>2 Stunden»</i> |

Dann folgt die Aufzählung der zu verwendenden Lehrbücher.

Die Vorbereitungszeit bis zur Eröffnung der Bezirksschule Lachen war für die Schulbehörde eine arbeitsintensive. Zwischen Juli 1852 und Oktober 1853 sind nicht weniger als 14 Sitzungen im Protokollbuch vermerkt. Der Bezirksschulrat setzte sich vertragsgemäss viele Jahrzehnte aus Mitgliedern zusammen, die teilweise vom Bezirksrat gewählt, andererseits vom Gemeinderat Lachen abgeordnet waren. Noch 1942 verlangte der Gemeinderat Lachen in einem Vertragsentwurf weiterhin zwei von ihm ernannte Vertreter im Schulrat.

Die Startphase

Die Lachner Bezirksschule scheint einen guten Start gehabt zu haben, vermerkt doch das Protokoll des Erziehungsrates schon zwei Jahre später: *«Das Tit. Schulinspektorat berichtet, dass sich die Leistungen der Bezirksschüler in Lachen bei den unlängst gehaltenen Prüfungen als sehr befriedi-*

gend erwiesen haben u. diesem Unternehmen wohl ein Wort der Ermunterung gespendet werden dürfte; dagegen werde dort die französische Sprache als obligatorisches Fach gelehrt, was der Bestimmung d. § 14 der Schulorganisation widerspreche, u. somit als ungesetzlich gerügt werden müsse.

In Genehmigung dieser Anregung wurde folgendes Schreiben erlassen:

An den I. Bezirksschulrath der March in Lachen.

Wir haben uns einen Bericht des Tit. Schulinspektorats mit wahren Vergnügen vernommen, dass die Leistungen der Sekundarschule in Lachen gemäss den unlängst gehaltenen Prüfungen volle Anerkennung verdienen. Wir machen es uns daher auch zur Pflicht Sie zu versichern, dass wir Ihre Bemühungen für den höhern Volksschulunterricht zu würdigen wissen u. wollen Ihnen gleichzeitig empfehlen, Ihre thätige Obsorge für denselben auch künftighin walten zu lassen.

Dagegen haben wir aber auch aus dem gleichen Berichte vernommen, dass Sie in der besagten Sekundarschule das Studium der französischen Sprache als obligatorisches Fach für alle Schüler vorgeschrieben haben. Wir sind überzeugt, dass Sie hiebei von den besten Absichten für die Zukunft der Zöglinge ausgegangen sind, allein gegenüber der klaren Bestimmung der Schulorganisation (§ 14), wodurch die französische Sprache an Sekundarschulen als Freifach erklärt wird, können wir diese Abweichung nicht billigen. ... Im Speziellen ist nicht zu übersehen, dass vielleicht die Mehrzahl der Sekundarschüler nach dem Willen ihrer Aeltern nur eine höhere bürgerliche Schulbildung erhalten sollen, ohne gerade fremde Sprachen zu erlernen und dass dieses wohl durchschnittlich bei denjenigen der Fall sein wird, welche durch ihre Verhältnisse berufsmässig auf die Landwirtschaft angewiesen sind...»

Der Bezirksschulrat scheint dieser Aufforderung nicht nachgekommen zu sein. Im Februar 1857 wurde nochmals darauf hingewiesen, dass an der Bezirksschule in Lachen die französische Sprache nicht als freies, sondern als obligatorisches Fach behandelt werde. Der Erziehungsrath schien dann aber zu resignieren, heisst es doch im Protokoll weiter: *«Da hingegen keine Beschwerde vorliegt, so fand sich der Erziehungsrath veranlasst, die Behandlung des Gegenstandes zu vertagen.»*

Im Juli 1860 reichte Sekundarlehrer J. Pankraz Ehrat dem Erziehungsdepartement einen detaillierten Lehrplan *«über den Unterricht in der deutschen, französischen und lateinischen Sprache, in den Naturwissenschaften und im Zeichnen»* ein, J. Anton Bieler einen in Arithmetik, Geometrie, Geschichte, Geografie, Buchhaltung, Schönschreiben, Gesang und im Frei-

fach Italienisch. Diese Lehrpläne galten für alle drei Klassen der Bezirksschule Lachen.

Im Deutsch des II. + III. Kurses sollte neben der Sprach- und Aufsatzlehre das Folgende durchgenommen werden: *«Besprechung prosaischer und poetischer Sprachmusterstücke in Straub's Lesebuch I + II, auch Inhalt und Form. Bei dieser Gelegenheit werden die Schüler auf die besten deutschen Schriftsteller und deren Hauptwerke aufmerksam gemacht, jedoch mehr damit sie nach dem Austritt aus der Schule ihre Lektüre besser auswählen, als um gerade Literaturgeschichte zu treiben.»*

Als schriftliche Übungen wurden empfohlen: *«Nachbildung, Umbildung und vorzugsweise Selbstbildung resp. freie Darstellung auf dem Gebiet der Erzählung, Beschreibung, Vergleichung, Schilderung, Betrachtung und Abhandlung; einfache Reden; Briefe; Geschäftsaufsätze.»*

Beim Zeichnen galt folgender Plan: *«Geradlinige Figuren, krummlinige Figuren, Ornamente, Pflanzenformen, auch nach der Natur. Einfache Thier-, Kopf- und Landschaftsstudien. Technisches und perspektivisches Zeichnen konnte nicht gegeben werden wegen gänzlichem Mangel an Vorlagen.»*

In der 1. Klasse wurden in Arithmetik neben vielen anderen das französische *«Maass-, Gewichts- und Münzsystem im Vergleich zum schweizerischen u. ausländischen»* behandelt, ebenso *«Reduktionen durch den Kettenatz»*. In der Geometrie waren im Sommer *«Übungen im Feldmessen und Planzeichnen»* auf dem Programm. Im Schönschreiben galt es die deutsche und lateinische Schrift zu üben.

Im Oktober 1860 erkundigte sich der Erziehungsrat über die Erteilung des Religionsunterrichts und des Unterrichts in doppelter Buchhaltung.

Was die doppelte Buchhaltung anbelangt, findet der Schulrat *«diese Geschäftslehre für unser bürgerliches Leben und Einrichtungen unpractisch, mit zu grossem Zeitverlust verbunden und dass überhaupt mit Ausnahme bedeutender Geschäfte die doppelte Buchhaltung sich nicht als Bedürfnis herausstellte.»* Der Schulrat ersuchte deshalb den Erziehungsrat, er möchte *«von dieser Buchungslehre für unsere Bez.Schule abgehen.»*

Der Besuch der Primarschule war für die Knaben und Mädchen obligatorisch. Dass dieses Obligatorium nicht bei allen Eltern Anklang fand, war für jene Zeit noch verständlich. Eigenartiger mutet es an, dass auch Gemeindebehörden ihre diesbezüglichen Aufgaben nicht immer so ernst nahmen.



2. und 3. Sekundarklasse 1922/23 mit den (v.l.) Sekundarlehrern H.H. Franz Wyrsh und Prof. Jos. Schätti.

Vakante Lehrerstellen blieben häufig lange unbesetzt, so dass der Schulunterricht eingestellt werden musste. In den Erziehungsratsprotokollen jener Jahre wird immer wieder auf solche Missstände im Volksschulwesen hingewiesen, und die zuständigen Behörden werden aufgefordert, diese zu beheben.

«Da Lehrer ihre Plätze verlassen, ohne dass die ledige Stelle wieder ausgeschrieben u. besetzt, oder den Oberbehörden hievon Kenntniss gegeben wurde, so erliess der Erziehungsrath an sämmtliche Gemeindegemeinschulräte im Amtsblatt folgende Weisung:

Obschon der § 21 der Instruktion für die Gemeindegemeinschulräthe bestimmt vorschreibt, dass wenn eine Lehrerstelle ledig fällt, der Schulrath sie auszuschreiben und die Wahl einzuleiten habe, so hat doch die Erfahrung mehrfach bewiesen, dass diese Vorschrift nicht allenthalben eingehalten wird. Da auf eine Anzeige von solchen Erledigungen weder an das Schulinspektorat noch den Erziehungsrath stattfindet, so kann wohl der Fall eintreten, dass Schulen ohne Wissen der Oberbehörden längere Zeit geschlossen bleiben.

Die Schule ist nun aber ein Institut, von welchem das geistige und zeitliche Wohl des Bürgers wesentlich abhängt und daher kann keineswegs gestattet werden, dass die Jugend auf kürzere oder längere Zeit ohne den vorgeschriebenen Schulunterricht belassen werde. Um diesen Zweck zu erreichen, müssen wir die Gemeindegewalt anweisen, von jeder Erledigung einer Lehrerstelle, sei es durch Resignation des Lehrers, oder auf andere Weise, dem Tit. Schulinspektorat unverweilt Anzeige zu machen. Wir erwarten, Sie werden dieser Weisung in vorkommenden Fällen beflissen nachkommen, und versichern Sie indessen unserer vollkommensten Hochachtung.»

Der Bezirksschulrat March hat keinen solchen Brief erhalten, wohl aber die Gemeinde Galgenen. 1857 wurde sie dringend eingeladen, «für behördliche Anstellung eines Kaplans zu sorgen, dem die dortige vakante Schule wieder übergeben werden kann, oder aber auf nächsten Frühling einen zweiten weltlichen Lehrer anzustellen.»

Mädchen-Sekundarschule Lachen

Bereits 1856 versuchten Bürger von Lachen, eine Töchterschule (d.h. eine Sekundarschule für Mädchen) zu errichten. Entgegen den Anträgen des Lachner Gemeinde- und Schulrates lehnte die Kirchgemeinde (d.h. die Versammlung der Gemeindebürger) das Ansinnen ab. Pfarrer V. Hegner, Kantonsrat M. B. Düggelin und Dr. M. Steinegger von Lachen ersuchten danach den Erziehungsrat «Namens und aus Auftrag eines Ausschusses von Bürgern der Gemeinde Lachen um Bewilligung einer auf dem Wege der Subscription zu errichtenden Töchterschule.» Der Erziehungsrat bewilligte an seiner Sitzung vom 20. Oktober 1856 das Gesuch: «Die Errichtung einer Töchterschule in der Gemeinde Lachen im Sinne des Petitiums sei bewilligt.» Es sollte dann aber noch 14 Jahre dauern, bis diese Schule 1870 Wirklichkeit wurde und auch die Mädchen Zugang zu einer «höheren» Schulbildung erhielten.

Menzinger Lehrschwestern übernahmen den Unterricht. Die Lohnkosten konnten damit gegenüber der Knaben-Sekundarschule um rund zwei Drittel kleiner gehalten werden. Klosterfrauen erwarteten ja eher Gotteslohn als weltlich Pekuniäres(!). Einige Jahre später übernahm die Gemeinde Lachen doch selber die Schule.

Wie schon bei der Knaben-Sekundarschule standen auch bei der Töchterschule häufig Finanzierungsfragen im Vordergrund. 1872 setzte sich die Schulinspektorkommission unter ihrem Präsidenten Nicolaus Benziger beim Erziehungsrat dafür ein, dass auch der Töchter-Sekundarschule



Die erste Mädchen-Sekundarklasse (Jahrgang 1856) von 1870 mit Schwester Cäcilia Ayerle.

Lachen ein jährlicher Staatsbeitrag von 150 Franken ausgerichtet werde. Dabei wurden die guten Leistungen dieser Schule gerühmt.

1957 übernahm der Bezirk die Schule. Da bei der Gründung der Mädchen-Sekundarschule das katholische Pfarramt massgeblich beteiligt war, pflegte der jeweilige Pfarrer auch zugleich noch als Präsident der Schule zu walten.

Den Lehrschwestern standen Klassenräume im Schulhaus neben der Kirche zur Verfügung. 1958 wechselte ebenfalls diese Schule ins neue Sekundarschulhaus, wo u.a. zwei Lehrerzimmer zur Vergügung standen, eines für die Lehrer, das andere für die Lehrschwestern. Nachwuchsprobleme zwangen die Klosterleitung, ihre Lehrschwestern aus den meisten öffentlichen Schulen im Kanton Schwyz zurückzuziehen, von der Mädchen-Sekundarschule Lachen 1966. Das war für den Bezirk March Anlass, in Zukunft Knaben und Mädchen koedukativ zu unterrichten. 115 Jahre hat-

ten die Menzinger Lehrschwestern mit grossem Einsatz das Lachner Schulwesen und das religiöse Leben im Dorf geprägt.

Spezielle Förderung der Schüler

Progymnasiale Klasse

Bereits 1853 wurde die Sekundarschule Lachen als «höhere Lehranstalt» bezeichnet, deren Ziel es sei, die Volksbildung zu heben. Nicht zuletzt dachte man auch an jene begabten Schüler, die im Anschluss an die Sekundarschule an ein Gymnasium übertreten wollten. Ab 1900 unterrichtete entgegen dem Vertrag von 1852 nur noch ein Sekundarlehrer (nebst sog. Hilfslehrern) allein die Schüler der drei Klassen. Das Thema der Anstellung eines zweiten Lehrers kam zwar immer wieder zur Sprache, aber erst 1919 wurde das Zwei-Lehrersystem wieder eingeführt.

Schon 1916 (26. Mai) aber hatte Schulpräsident Kantonsrat August Spiess erwähnt, dass eine der ersten und wichtigsten Aufgaben des Schulrates «*die Regelung der Frage des Zweilehrersystems*» sei. Er glaube, «*dass mit der Anstellung einer zweiten Lehrkraft an der Sekundarschule Lachen ein Progymnasium geschaffen werden könnte, das auf die Gymnasien vorbereiten könnte. Durch Schaffung dieses Institutes könnten namentlich die weniger bemittelten Schüler profitieren, indem die Finanzfrage solcher Leute manchmal bei der Schulung eine grosse Rolle spielt.*» Würde die zweite anzustellende Lehrkraft dem geistlichen Stand angehören, könnten Kosten gespart werden, da dieser Lehrer auch gleichzeitig Religionsunterricht erteilen und in der Pfarrei tätig sein könnte.

Nach langen Diskussionen und Abwägungen bezüglich der Kostenfolge beschloss der Schulrat, auf Beginn 1918/19 wieder zwei vollamtliche Sekundarlehrer einzustellen, wovon der eine geistlichen Standes sein sollte. Als Sekundarlehrer kam H.H. Franz Wyrsh von Buochs an die Bezirksschule Lachen. Er blieb bis zu seiner Wahl als Pfarrer von Küssnacht 1929 in Lachen. Die geistlichen Herren im Lehrerkollegium übernahmen unter anderem auch den Unterricht im Freifach Latein.

Der Schwyzer Regierungsrat setzte 1969 eine Kommission für die Mittelschulplanung ein. Mitglied darin war auch der Rektor der Bezirksschule Lachen, Fritz Hegner. Unter anderem hatte diese Kommission den Auftrag, über die Stellung der Sekundarschulen in Bezug auf die Mittelschulen Aufschluss zu erteilen. Die Kommission stellte unter anderem fest, dass aus der Region March im Vergleich zu den andern Bezirken, insbesondere zum

Bezirk Schwyz, wesentlich weniger Jugendliche eine Mittelschule besuchen. Die March war nun aber sicher nicht weniger bildungsfreundlich als Innerschwyz. Der Grund war ein ganz einfacher: Bis 1964 mussten alle interessierten Märchler Gymnasiasten ein Internat besuchen, um zur Matura zu gelangen. Dieser Umstand erforderte einen viel grösseren finanziellen Aufwand für die Eltern. Es war deshalb nicht verwunderlich, dass einerseits Kinder aus der Schicht der Arbeiter und Angestellten und anderseits Mädchen in den Mittelschulen krass untervertreten waren.

Das änderte, als 1964 das Christ-König-Kollegium Nuolen seine Schule auch für externe Schüler aus der March öffnete. In Nuolen konnten aber nur Typus A + B erworben werden, Typus C war einzig am Kollegium in Schwyz im Angebot. Eines der wichtigsten Ergebnisse dieser Kommission war die Schaffung einer öffentlichen Mittelschule in Ausserschwyz, der Kantonsschule Pfäffikon.

Die neue Verordnung über die Mittelschulen vom 9. Mai 1973 besagt, dass «in der Regel» der Übertritt ins Gymnasium aus der Volksschul-Oberstufe zu erfolgen habe (gebrochener Bildungsweg). In den «Leitideen für die Volksschule» von 1984 steht wörtlich: *«Das Untergymnasium versteht sich als gymnasiale Orientierungsstufe. Beim gebrochenen Bildungsgang erfüllt die Sekundarschule progymnasiale Funktion.»*

Um dem sehr auffälligen Bildungsdefizit in der March etwas entgegenzuwirken, schlug Rektor Fritz Hegner dem Bezirksschulrat vor, an den beiden Oberstufenschulen in der March je eine progymnasiale Klasse zu führen, in welcher zwar der gleiche Lehrplan wie in den andern Klassen zu gelten hatte, in der aber das Fach Latein obligatorisch zu erteilen war. Der Übertritt an eine Mittelschule sollte nach dem 8. Schuljahr vollzogen werden. Der Schulrat stimmte dem Antrag zu, und so wurde 1972 die erste Progymnasialklasse an der Sekundarschule Lachen organisiert. Wenn auch das Latein in der Zwischenzeit in der Mittelschulbildung viel an Bedeutung verloren hat und der Kanton Schwyz, insbesondere Ausserschwyz, sein Bildungsdefizit stark überwunden hat, hielten die Bezirksschulen der March an dieser Institution fest. Latein verschwand aus dem Stundenplan, der Name Progymnasium wurde irgendwann einmal auf Intervention des Erziehungsdepartementes fallen gelassen. Diese Klasse konnte und kann heute mehr denn je als Möglichkeit zur Begabtenförderung angesehen werden.

Realschule

Eine Spezialkommission des Schulrates beantragte 1958, mit den Gemeinden Kontakt aufzunehmen, um sogenannte Abschlussklassen ein-

zuführen. Mit dem Betrieb von solchen Klassen könnte die Sekundarschule entlastet und deren Niveau angehoben werden. Auch leistungsschwächeren Schülern (später auch Schülerinnen) sollte so eine umfassendere Volksschulbildung vermittelt werden. Auf Beginn des Schuljahres 1959/60 wurde die 1853 gegründete Wiederholungsschule durch die vom Bezirk geführten Abschlussklassen (heute Realschule) ersetzt. Die Wiederholungsschule hatte über 100 Jahre dazu gedient, mit den Knaben, die nur die obligatorische Primarschulzeit und keine Berufslehre absolviert hatten, die schulischen Grundfähigkeiten in Deutsch und Rechnen zu repetieren. Dieser Unterricht fand jeweils ein- bis zweimal wöchentlich am Abend statt.

Die neu eröffnete Stufe hat in der Zwischenzeit mehrmals den Namen gewechselt. Zuerst hiess sie Werkschule, danach Abschlussklasse und schliesslich Realschule. Im Unterschied zur Sekundarschule werden die Schüler in fast allen Fächern von der gleichen Lehrperson unterrichtet, was eine viel persönlichere Beziehung zwischen Klassenlehrer und Schülern ermöglicht.

Werkschule

Die Neuordnung der Volksschul-Oberstufe in den 70er-Jahren des 20. Jahrhunderts umfasste auch eine Stufe für Schülerinnen und Schüler mit einer grösseren Lernbehinderung. Diese sollten von Lehrpersonen geführt werden, die eine Zusatzausbildung in Heilpädagogik absolviert haben. Die Werkschule – eigentlich ein unglücklicher Name, denn an dieser Stufe wird nicht mehr «gewerkt» als an den andern – wurde lange Jahre zentral für die ganze March an der MPS Siebnen geführt, seit 1996 gibt es diese Abteilung auch in Lachen.

Schulqualität

Obschon die eigentliche Aufsicht über den Unterricht in den Händen der vom Erziehungsdepartement gewählten Schulinspektoren lag, bemühte sich auch der Schulrat immer wieder, nach Unterrichtsbesuchen durch Lob und Tadel die Unterrichtsqualitäten der Lehrer zu fördern. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts waren die Schulinspektoren gleichzeitig auch Mitglieder des Bezirksschulrates (Pfarrer Urban Meyer, Lachen; Pfarrer Dr. Wyrsh, Galgenen; Pfarrer Hermann Müller, Siebnen). Wohl deshalb gibt es in dieser Zeit in den Protokollen viele Eintragungen über die Qualität des Unterrichtes. Die Schulräte wurden auch übers Protokoll immer wieder aufgefordert, vermehrt Schulbesuche zu machen. Ein Beispiel genüge: Vor der Sitzung vom 20. Dezember 1920 besuchte der ganze Schulrat den Unterricht. Schulpräsident Spiess gab anschliessend zu Protokoll: «*Der deutschen Schrift werde seines Erachtens etwas zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Er*

Haben, 18. /
Liebe Frida!
Empfange recht herz-
nettes, liebes Briefch.

Bürgerschaftsgesuch.

Rapperswil, 5. Juni

Dom Seenachtfest.

... erfahren haben,
Wissensvorgeschäft
ie Bitte, mir als Bi-
ke in Zürich aufge-
ren. Die Summe m
rückergestellt werden
e froh um eine ba
indessen herzlich,

Der Kirchengemeinde der Pfarrer An-
fangen um die der Landbevölkerung von Luzern.
ein freies Lerninstitut
bis zum Ablauf des Jahres
Weltfest der größten Ein-
waffen Anteil von der
aufmerksam sind.
alte Pfir in
of Unge

2. Das Anbaumerk in der Schweiz.

14. Mai 43.

Wir stehen noch immer mitten
im Krieg. Die ganze Welt ist im
Empfe, nur noch die kleine Schweiz
ist wie eine Insel den furchtbaren
Kriegen entgegen. Überall sind
Hungertoten u. haben Mangel
an Nahrung u. Lebensmitteln. Frei-
lich wir nicht kämpfen
Bomben o. andere ge-

Le verbe réfléchi.

Se laver. Je me lave, tu te laves, il
se lave, nous nous lavons, vous vous lavez.
de seigner. Je me peigne, tu te peignes,
il se peigne, nous nous peignons, vous
vous peignez.
se brosser. Je me brosse, tu te brosses,
il se brosse, nous nous brossons, vous
vous brossez.

Aus den Jahresarbeiten von Anna Späni (1935/36), Ida Steingger (1939/40) und Robert Krieg (1942/43), Edith Steingger (1946/47).

hält dafür, dass diese und überhaupt das Schön- und Korrektschreiben mehr gepflegt werden sollte. Es sei ein grosser Vorteil für die Schüler, welche nachher in das öffentliche Leben treten und sich um eine Stelle bewerben, wenn sie eine gute Schrift haben, indem bekanntlich die Schrift den Bewerber empfiehlt. Sodann sollte den Schülern in Erinnerung gerufen werden, dass die Aufsätze nummeriert und datiert werden sollten.»

Während vieler Jahre gab es sowohl im Herbst wie zum Schuljahresabschluss mündliche und schriftliche Examen, die zum Teil auch von den Schulräten abgenommen wurden. Noch 1916 beschloss der Schulrat, die Prüfungen auf einen ganzen Tag auszudehnen. Die öffentlichen mündlichen Schlussexamen wurden bis 1971 beibehalten. Dem Examen schloss sich häufig eine feierliche Schlussfeier an. 1966 wurde beispielsweise das Theater «Walter Tell» nach Friedrich Schiller aufgeführt; der Schulinspektor, der Schulpräsident und der Rektor hielten Ansprachen, und der Schülerchor sang verschiedene Lieder. 1972 wurden die Examen durch die öffentlichen Schulbesuchstage während des Schuljahres ersetzt.

Die Aufnahmeprüfungen in die Sekundarschule wurden bis weit ins 20. Jahrhundert hinein vom Schulrat durchgeführt. Die Sekundarlehrer hatten die entsprechenden Aufgaben vorzubereiten. Das führte im Nachhinein oft zu Auseinandersetzungen zwischen dem Schulrat und den Eltern, deren Söhne nicht aufgenommen worden waren. 1952 muss im damaligen (sozialdemokratischen) Lokalblatt «Schwyzer Demokrat» ein Artikel erschienen sein, in dem ein Einsender gegen die Aufnahmebedingungen protestierte und von «Kulturschande» schrieb. Immerhin wurden in der Folge für eine Aufnahme nicht nur die Prüfungs-, sondern auch die Zeugnisnoten berücksichtigt. (Protokoll vom 2. April 1952)

Waren im Berufsleben neue Qualitäten gefordert, liess sich der Schulrat – manchmal nach anfänglichem Zögern – überzeugen, durch Einführung von entsprechenden Freifächern solche Anliegen zu fördern: Englisch, Stenographie, Werken mit Holz und Metall, Maschinenschreiben, Informatik.

1951 wurde auch beschlossen, in Zukunft die drei besten Schüler jeder Klasse mit einem Buchpreis auszuzeichnen. Diese Tradition blieb aber nicht lange erhalten.

Den Protokollen ist auch zu entnehmen, dass sich die Lehrer immer wieder bemühten, die Qualität des Unterrichtes zu heben, sei es durch Weiterbildungskurse oder durch Anschaffung moderner Hilfsmittel.

Die Jahresarbeiten – auch ein Ausdruck des Zeitgeistes

Über viele Jahrzehnte hinweg wurden die schriftlichen Arbeiten in den verschiedenen Fächern in einem Fachgeschäft zu einem Buch gebunden, meistens bei den Buchdruckereien der Familien Kessler (Gutenberg und Karl Kessler) in Lachen. Das Buch war sozusagen ein Beweisstück für Fleiss und Können. Verschiedene ehemalige Schülerinnen und Schüler der 30er- und 40er-Jahre des 20. Jahrhunderts schenkten der Bezirksschule zum Jubiläum ihr Exemplar. In den älteren Büchern sind zumindest die Aufsätze noch in alter deutscher Schrift geschrieben. Die Deutsch-Aufsätze sind, wie vom Schulrat einmal ausdrücklich gefordert (siehe oben), nummeriert und datiert. Als Schreibinstrument diente für alle Fächer der Federhalter mit aufgesetzter Spitzfeder, die regelmässig in die schwarze Tinte getaucht werden musste. Füllfeder oder gar Kugelschreiber waren verpönt. Die Bücher der Mädchen sind viel sorgfältiger und liebevoller gestaltet als jene der Knaben. Der technische Bereich (Geometrie, Physik, Chemie) taucht lediglich in den Arbeiten der Knaben auf. Es sind jene Fächer, die den Mädchen auch erst nach 1970 angeboten wurden.

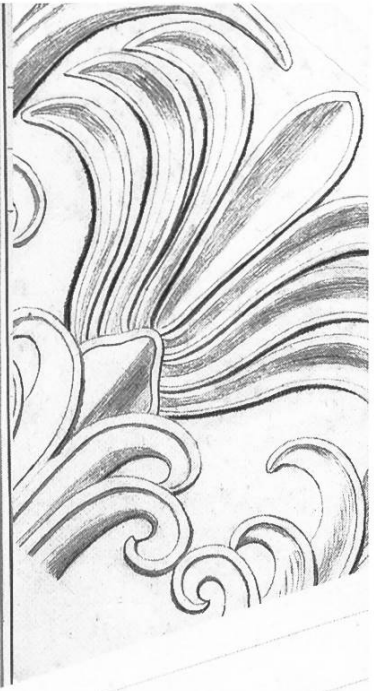
In den Jahresarbeiten von Robert Krieg (3. Sekundarklasse, Schuljahr 1943/44) finden sich nacheinander die folgenden Kapitel: Aufsatz, Français, Rechnen, Kontokorrent, Algebra, Geometrie, Englisch, Naturkunde. Bei anderen Schülerinnen und Schülern tauchen in anderen Jahren auch noch Arbeiten in Diktat, Geografie, Gesang, Briefe, Buchhaltung und Geschäftskunde auf. Ein leises Lächeln entlockt bei einer Schülerin das Kapitel «Jungmädchenbriefe». Was jeden heutigen Leser erstaunt, ist das regelmässige Schriftbild, die Sauberkeit und die Genauigkeit der vielen persönlich erstellten Karten, graphischen Darstellungen, naturkundlichen Zeichnungen und geometrischen Skizzen. Hinter all diesen Arbeiten standen natürlich Lehrpersonen, die (manchmal unbarmherzig) saubere Arbeiten einforderten.

Heutzutage werden die Jahresarbeiten in einem Ordner abgelegt. Es sind meist vorgedruckte Texte, welche die Schüler zu ergänzen haben, vorgedruckte Bilder und Skizzen, welche häufig nur noch koloriert werden müssen. Dafür ist die Menge gestiegen, der Umfang eines heutigen Ordners übersteigt bei weitem jenen der gebundenen Jahresarbeiten von früher. Die Fachinhalte haben sich verändert, vieles ist weggefallen, Neues dazugekommen. Es fällt aber auf, dass es kaum mehr «schöne Schriften» gibt, Skizzen sind mangelhaft, auf die Ästhetik wird nur selten geachtet. In den 70er-Jahren des 20. Jahrhunderts hat sich im Schulwesen ein grosser Wandel des Denkens vollzogen. Vorher war das Wie einer Arbeit mindestens ebenso wichtig wie der Inhalt. Wenn man Aufsätze von früher liest, konstatiert man,

Die grosse Landungsschlacht im Westen Europas ist entbrannt!

9. Juni 1944

Schon seit längerer Zeit war immer das Wort Invasion zu hören. Man hörte sogar Stimmen, der Atlantikwald sei uneinnehmbar. Wie eine Bombe überraschte uns deshalb der Radio am 6. Juni, als er bekannt gab, die Invasion habe begonnen. Da deutsche Nachrichten bure te, dass Engländer bei Le



det & wurde send e
Kostenvoranschlag
 für eine kleine Gemeinde

44

Der Telegraph

1. Einnahmen

italrinse (Aktivrinse)
 Pachtrinse
 ungsanlage
 Gebühren

an
 Total:

ben

	Fr.	Rp.	St.

Aus den Jahresarbeiten von Max Düggelin (1878), Robert Krieg (1942/43), Hermann Heussi (1943/44).

dass diese wohl meistens mit dem Lehrer zusammen erarbeitet worden sind. Der Schreibstil verrät es. Heute wird stärker auf die Eigenarbeit des Schülers oder der Gruppe Wert gelegt, der Weg zum Ziel ist wichtiger als das Ergebnis, Lernen wird als Prozess verstanden, als Teil der Entwicklung zum selbstständig handelnden erwachsenen Menschen.

Und es ist tatsächlich so: Wenn alte Menschen aus ihrer Schulzeit berichten, steht der Respekt oder gar die Angst vor dem Lehrer im Zentrum. Kaum ein Schüler wagte früher etwas zu fragen oder gar zu widersprechen. Unsorgfältig erstellte schriftliche Arbeiten mussten neu erstellt werden. Die Schule legte einen sehr engen Rahmen um ihre Schüler und zwar in allen Bereichen und weit in die schulfreie Zeit hinein. Das war aber nicht die «Schuld» des Lehrers, die Bevölkerung und die Behörden wollten es nicht anders. Die Gedankenwelt des 19. Jahrhunderts ragte noch sehr weit ins 20. hinein. Erst die Ereignisse am Ende der 60er-Jahre brachten die Wende. Es kann nicht Sache des Autors sein, diese Entwicklung zu werten. Die Schule ist nichts anderes als ein Spiegelbild der Gesellschaft und die Gesellschaft wird heute kaum mehr wesentlich von Lehrerinnen und Lehrern geprägt. Der so genannte Wertezerfall kann nicht der Schule angelastet werden.

Schule und Religionsunterricht

Das Thema Religionsunterricht wird hier nicht ausführlich behandelt. Es soll aber festgehalten werden, dass der Staat – hier der Kanton, die Bezirke und Gemeinden – im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts den römisch-katholischen Religionsunterricht in den Volksschulen selber organisiert und finanziert hat. Die röm.-kath. Konfession war im Kanton Schwyz fast so etwas wie die «Staatsreligion». Die so genannte Einheitsgemeinde (politische und röm.-kath.) war die Regel, so auch in Lachen. Der Gemeinderat war zugleich römisch-katholischer Kirchenrat. Also regelte die gleiche Behörde den Schul- wie den Religionsunterricht. Der Erziehungsrat bzw. die Inspektoratskommission überwachte auch den röm.-kath. Unterricht. Überhaupt war das Schulwesen noch sehr stark von der katholischen Kirche geprägt. In allen Erziehungsbehörden sassen geistliche Herren. Die Gemeindegemeinschaften wurden meistens vom Dorfpfarrer präsiert. Alle Schulinspektoren waren bis weit in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts geistlichen Standes. Der tägliche Besuch der Schulmesse war Pflicht.

Als sich der Erziehungsrat beispielsweise über den Stand des Religionsunterrichtes an der Sekundarschule Lachen erkundigte, antwortete der

Schulrat im Januar 1861: *«Darüber haben wir Ihnen zu notificieren, dass die Ertheilung des Religionsunterrichtes zu zwei Stunden per Woche S. Hochwürden Hr. Kaplan Furrer in Lachen übertragen worden ist.»* Es waren vor allem die Dorfgeistlichen von Lachen – Pfarrer, Kaplan, Vikar – die an der Bezirksschule diesen Unterricht erteilten. Von 1919 bis 1976 waren an der Sekundarschule hintereinander drei Sekundarlehrer geistlichen Standes angestellt, die neben dem Religionsunterricht auch andere Fächer erteilten, nämlich die Herren Franz Wyrsch, Josef Vogel und Johannes (genannt Jan) Matthäus van Kan.

Während früher die Katholiken den überwältigenden Schüleranteil (weit über 90%) stellten, änderte sich das gegen Ende des 20. Jahrhunderts. Im Schuljahr 2002/03 bezeichnen sich gerade noch 66% der Eltern als römisch-katholisch. Der Anteil der Evangelisch-reformierten blieb in etwa stabil. Zugenommen hat der Anteil der Muslime und – ein Zeichen der Zeit – der Religionslosen. Das führte immer mehr zu einer klareren Trennung von staatlichem Schulbetrieb und religiöser Unterweisung. In der Zwischenzeit bestehen im ganzen Kanton röm.-kath. Kirchgemeinden, deren Aufgabe es auch ist, den Religionsunterricht zu organisieren und über die Kirchensteuern zu finanzieren. Die Bezirksschule stellt unentgeltlich die Schulräume zur Verfügung sowie einen Platz im Wochenstundenplan.

Der Mangel an Priestern hat auch dazu geführt, dass mehr und mehr Frauen und Männer weltlichen Standes, die so genannten Katecheten, den Religionsunterricht übernahmen.

Schülerverhalten

Über das Verhalten der Schüler steht in den Schulratsprotokollen ab und zu etwas. 1905 erwähnte Präsident Steinegger mit Genugtuung, dass kein Schüler die Sittennote 2 erhalten habe. Dennoch muss es auch schon in jener Zeit Schwierigkeiten gegeben haben. 1908 fragte sich Schulrat Canonicus Pfister, *«ob es nicht angezeigt wäre, in den Personen des Bezirksschulratspräsidenten und Gemeindepräsid. Lachen eine Instanz zu schaffen, die fehlbare Schüler zu bestrafen, aus der Schule zu entlassen die Kompetenz hätte, ohne den ganzen Bezirksschulrat zusammenberufen zu müssen.»*

1918 beschloss der Schulrat, die Eltern der neu eintretenden Schüler eine Erklärung unterschreiben zu lassen, dass ihr Kind mindestens zwei Jahre die Sekundarschule besuche.

$\begin{array}{r} \sqrt{676} = \underline{\underline{26}} \\ \underline{4} \\ 27 : 4 \\ \underline{24} \\ -36 \\ \underline{36} \\ - - \end{array}$	$\begin{array}{r} \sqrt{1024} = \underline{\underline{32}} \\ \underline{9} \\ -12 : 6 \\ \underline{12} \\ - - 4 \\ \underline{4} \\ - \end{array}$
$\begin{array}{r} \sqrt{1764} = \underline{\underline{42}} \\ \underline{16} \\ -16 : 8 \\ \underline{16} \\ - - 4 \\ \underline{4} \\ - \end{array}$	$\begin{array}{r} \sqrt{2916} = \underline{\underline{54}} \\ \underline{25} \\ -41 : 10 \\ \underline{40} \\ -16 \\ \underline{16} \\ - - \end{array}$
$\begin{array}{r} \sqrt{4489} = \underline{\underline{67}} \\ \underline{36} \\ -88 : 12 \\ \underline{84} \\ -49 \\ \underline{49} \end{array}$	$\begin{array}{r} \sqrt{5329} = \underline{\underline{73}} \\ \underline{49} \\ -42 : 14 \\ \underline{42} \\ - - 9 \\ \underline{9} \end{array}$

Das Ziehen der Quadratwurzel war für viele Schülerinnen und Schüler eine schwierige Angelegenheit (Robert Krieg, 2. Sekundarklasse 1942/43). Heute geht es einfacher mit dem Taschenrechner.

1923 beschwerte sich die Lehrerschaft, dass der Schüler Jakob S. von Nuolen seit längerer Zeit der Schule fernbleibe. Aus einem Schreiben des Vaters ergebe sich, dass in der Familie schwierige Verhältnisse herrschten, «*da die Mutter geistig nicht normal ist*». Da man anfänglich der Ansicht gewesen sei, die Absenzen seien in böswilliger Absicht gemacht worden, habe man polizeiliche Zuführung des Knaben in Aussicht genommen. In Rücksicht auf den Krankheitszustand der Mutter dispensiere man aber den Knaben. Im gleichen Protokoll steht, dass zwei Schüler wegen Übertretung der Maskenverordnung eine scharfe Rüge erhalten hätten.

Im gleichen Schuljahr wird dem Schüler A.B. sein renitentes Verhalten vorgeworfen. «*Der Knabe, der an Grossmannssucht zu leiden scheint, musste wegen diverser disciplinarischer Vergehen wiederholt betraft werden.*» A.B. wurde wegen seiner «Charaktereigenschaften» aus der Schule entlassen.

Auch die neueste Zeit ist nicht frei von solchen Massnahmen. Im Schuljahr 2001/02 entliess das Erziehungsdepartement auf Antrag des Schulrates vier Schüler wegen Gewaltanwendung, wiederholter massiver Störungen des Unterrichtes und Vergehen gegen die Schulordnung von der Bezirksschule Lachen. Vorzeitige Entlassungen aus der Schule waren und sind selten, sie sollen das allerletzte Mittel sein, wenn alle anderen Bemühungen nichts mehr fruchten.

1923 war der Lachner Buchbinder B. eine Thema im Schulrat. Er verkaufe «*unsittliche Schriften, Schundliteratur und Rauchzeug an die Schüler*» und sei auf diese Weise eine beständige Gefahr für die Schuljugend. Die Lehrer wurden ermächtigt, den Schülern das Betreten des Geschäftes zu verbieten. Am 14. November 1925 taucht besagter Buchbinder nochmals in einem Schulratsprotokoll auf. Dieser «*verabfolge*» an Schulkinder «*sog. Pariserartikel*». B. sei schon durch das schwyzerische Kriminalgericht abgeurteilt worden. Durch diese Angelegenheit sei «*das Ansehen der Schule misskreditiert worden*». Das Haus B. würde für den Bezirk eine Quelle des Unglücks bedeuten. Der Schulrat liess abklären, ob gegen B. klägerisch vorgegangen werden könne.

In den 20er-Jahren befürchtete der Schulrat einen negativen Einfluss von Vereinen auf das Verhalten der Schüler. Am 31. März 1922 beschloss er, den Schülern zu verbieten, Vereinen anzugehören, die nicht von einem Lehrer geleitet werden.

Seit 1919 waren alle Sekundarschüler verpflichtet, auf dem Schulweg eine blaue Studentenmütze mit schwarzem Schild zu tragen. Zweck dieser



Schulreise nach Ragaz, ca. 1938, mit den obligatorischen blauen Lachner Sekundarschulmützen. In der mittleren Reihe von rechts marschieren alt-Kantonsrat Willi Weibel, Bootsbauer Alfred Kalchofner und Ernst Kälin.

Massnahme war, die Knaben vermehrt zur Höflichkeit zu erziehen und vor den anderen Schülern auszuzeichnen. Die Schüler waren verpflichtet, die Erwachsenen durch Heben der Mütze zu grüssen. Viele Knaben verstanden diese Verpflichtung eher als Schikane, versteckten auf dem Schulweg die Mütze in der Mappe oder vergassen das Grüssen. Das führte häufig zu Reklamationen aus der Bevölkerung. 1952 beantragte Prof. Schätti, das Mützenreglement aufzuheben. *«Auch die Schüler suchen heute die Bequemlichkeit, ohne Kopfbedeckung zu gehen. Man kann auch ohne Mütze höflich sein. Die Erstklässler tragen die Mütze am Anfang mit Freude und Stolz. Den Schülern der 2. und 3. Klasse ist sie meist zu klein, unförmig und schmutzig... Im Sommer sind die Mützen unbequem und im Winter gewähren sie ungenügenden Kälteschutz.»* Der Schulrat schloss sich der Argumentation von Schätti an und hob die Mützentragpflicht auf.

Die Entwicklung der Gesellschaft schlägt sich jeweils schnell auch in der Schule nieder. Veränderungen in der Moral und in der Haltung gegen-

über Neuerungen zeigen sich im Verhalten der Schüler. Die Lehrerinnen und Lehrer, die sozusagen von Berufes wegen höhere ethische Forderungen an sich und ihre Zöglinge stellen, geraten damit häufig in Konflikt mit sich selber, mit den Eltern und neuerdings auch mit den Medien. Schülerinnen und Schüler, deren leibliche Eltern im gleichen Haushalt wohnen, bilden zwar noch immer die Mehrheit an unseren Schulen, aber die Entwicklungen der letzten Jahrzehnte sind nicht spurlos vorbeigegangen. Auch die Zunahme der ausländischen Bevölkerung stellte die Schule vor neue Probleme, vor allem dann, wenn weder Eltern noch Kinder die deutsche Sprache sprechen können. Das Thema körperliche und verbale Gewalt unter Jugendlichen ist weltweit zu einem zentralen Thema geworden, auch an der Bezirksschule Lachen. Der Bezirksschulrat hat deshalb im Schuljahr 2002/03 an jeder der drei Bezirksschulen die Stelle einer Schulsozialarbeiterin geschaffen, die Schülern, Eltern und Lehrpersonen helfend und beratend zur Seite stehen kann. Sie ist zurzeit mit einem 20-Prozent-Pensum in Lachen angestellt.

Schülerzahlen

Im Staatsarchiv Schwyz liegen (mit Lücken) bis 1901 die Jahresberichte der einzelnen Schulen, unter anderem auch der Bezirksschule Lachen. Dort sind die Schülerzahlen aufgeführt. Die amtlichen Schulkontrollen, die seit 1917 lückenlos im Archiv der Bezirksschule Lachen vorhanden sind, geben ebenfalls Aufschluss über die Anzahl Schüler je Schuljahr.

Im Gegensatz zu Sekundarschulen an anderen Orten im Kanton Schwyz wurde jene in Lachen nie wegen Lehrer- oder Schülermangel für eine längere Zeit geschlossen. Ein Bericht aus dem Jahre 1905 zeigt aber, dass im Laufe eines Jahres die Schülerzahlen sehr stark variieren konnten. Vor allem in der 3. Klasse traten die Schüler häufig schon während des Schuljahres aus: *«Es erstattet Hr. Präs. Bez. Ammann Dr. Steinegger einlässlichen Bericht über das verflossene Schuljahr. Er betont, dass die Frequenz die geringste seit 1898 gewesen sei. Nur 26 Schüler besuchten die Bez. Schule, wovon 15 der I., 8 der II. und 3 der III. Klasse angehörten. Während dem Wintersemester existierte gar keine III. Classe. Im Verlaufe des Schuljahres traten 6 Schüler aus; 5 begaben sich an eine höhere Lehranstalt und einer wurde durch Domizilwechsel der Schule entfremdet.»*

Über die Entwicklung der Schülerzahlen ab 1917 gibt die nachfolgende Aufstellung Aufschluss:

Schuljahr	Sekundarschule						Realschule						Werkschule				Total			
	Anz. Kl.	Mädchen-Klassen			Knaben-Klassen			Anz. Kl.	Mädchen-Klassen			Knaben-Klassen			Anz. Kl.	Mädchen-Klassen		Knaben-Klassen		
		1.	2.	3.	1.	2.	3.		1.	2.	3.	1.	2.	3.		1./2.		2./3.	1./2.	2./3.
1917/18	1	17	7																	
	1				12	11	4													51
1940/41	2	15	17	4																
	2				22	22	12													92
1960/61	2	28	35	2				1				28								
	3				35	32	22	1				28								210
1970/71	3	46			40			1				21								
	3		38			37		1				29								
	2			16			17													244
1980/81	4	56			62			2	26			32								
	4		40			62		1		10			18							
	4			41			45	2			12			26						430
1990/91	4	51			38			2	13			20								
	4		36			49		2		16			19							
	3			27			27	1			5			13						314
2002/03	5	60			55			3	30			27		1	2			6		
	5		55			48		3		28			27	1		3			6	
	4			46			38	2			21									470

Kommentar zur Übersicht über die Schülerzahlen

Herkunft der Schülerinnen und Schüler

- Das Einzugsgebiet der Bezirksschule Lachen umfasst die Dörfer Altendorf, Lachen, Galgenen und Nuolen. Aus dem Dorf Wangen besuchen die Anwohner des westlichen Randgebietes die Schule in Lachen.
- Vor dem Bau der MPS Siebnen in den 70er-Jahren des letzten Jahrhunderts sind viele (die meisten?) Tuggner nach Lachen gekommen.
- Je nach Schulsituation in Siebnen (Führung oder Nichtführung der 3. Sekundarklasse) sind auch Schülerinnen und Schüler aus den Gemeinden Wangen, Schübelbach und Reichenburg in Lachen zur Sekundarschule gegangen.
- Vereinzelt haben sogar Knaben und Mädchen aus dem Bezirk Höfe in Lachen die 3. Sekundarklasse besucht.

Zu- und Abnahme der Schülerzahlen

- *Die obligatorische Schulpflicht dauerte im Kanton Schwyz lange Zeit nur sieben Jahre. Sie wurde in den 60er-Jahren auf acht erhöht, und ab Schuljahr 1994/95 gelten neun Pflichtschuljahre. Das erklärt auch, warum es lange Zeit mehr Schüler in der ersten als in der zweiten bzw. mehr in der zweiten als in der dritten Klasse hatte.*
- *Bis zur definitiven Einführung der Realschule (1959) führten die Gemeinden jeweils noch ein 7. Primarschuljahr für jene Schülerinnen und Schüler, die aufgrund ihrer Leistungsfähigkeit den Zugang zur Sekundarschule nicht schafften oder deren Eltern eine weitere Schulbildung nicht für nötig hielten.*
- *Die Einführung der dreigeteilten Oberstufe (Sekundarschule, Realschule, Werkschule) durch die neue Volksschulverordnung vom 25. Januar 1973 und die Möglichkeit, in allen drei Abteilungen drei Schuljahre absolvieren zu können, erhöhte die Schülerzahl schlagartig.*
- *Die Zunahme der Schülerzahl widerspiegelt auch die Zunahme der Bevölkerung gesamtschweizerisch und in der Region Untermarch im Besonderen.*
- *Auch das sich verändernde Einzugsgebiet begründet die veränderten Schülerzahlen.*
- *Die über viele Jahre festzustellende kleinere Anzahl der Mädchen-Sekundarschülerinnen beweist, dass in der Bevölkerung die Mädchenbildung noch lange als weniger wichtig eingestuft wurde. Veränderte Ansichten und die Einführung des koedukativen Unterrichtes führten dazu, dass sich Mädchen und Knaben in den Klassen die Waage halten, in vielen Fällen ist sogar ein deutliches Übergewicht des weiblichen Geschlechts in der Sekundarschule festzustellen. Der Ausgleich findet in der Realschule statt, die immer von mehr Knaben als Mädchen besucht wird.*
- *In der zweiten Hälfte der 80er-Jahre und zu Beginn der 90er-Jahre des 20. Jahrhunderts sinken die Schülerzahlen wieder, demographisch gesehen ein gesamtschweizerisches Phänomen. Nach den geburtenstarken 60er-Jahren folgen die geburtenschwachen 70er- und 80er-Jahre. In Zukunft werden sich die Schülerzahlen auf dem gegenwärtigen Niveau stabilisieren bzw. leicht erhöhen. Entscheidend wird sein, wie sich der Trend zu immer weniger Kindern je Familie, die Zuwanderung ausländischer Staatsbürger und die Bautätigkeit in der Untermarch mit dem damit verbundenen Wandergewinn auswirken werden.*

Die Lehrerinnen und Lehrer der Bezirksschule Lachen

Gründungszeit

Wie im Kapitel Gründung gezeigt, gestaltete sich die Suche nach geeigneten Lehrern nicht so einfach. Bis die ersten beiden Sekundarlehrer gewählt waren, ging ein reger Briefverkehr zwischen Lachen und Schwyz hin und her. Es gab zwar mehrere Kandidaten, doch verhielt sich der Erziehungsrat sehr zurückhaltend mit der Erteilung von Lehrbewilligungen, mussten die Kandidaten doch auch dann eine Prüfung ablegen, wenn sie schon ein Lehrendiplom eines andern Kantons oder einer Universität besaßen. Die Wahl von Anton Bieler war eine glückliche, die Schulführung seines Nachfolgers geriet aber zum Desaster (siehe die zwei eigenen Kapitel). Während Bieler 43 Jahre an der Sekundarschule Lachen unterrichtete, blieb sein gleichzeitig gewählter Kollege Jakob Albrecht nur drei Jahre, so dass sich der Bezirksschulrat 1856 wieder auf die Suche nach einem Sekundarlehrer machen musste.

In einem Brief an den Erziehungsrat (10. Februar 1857) schrieb der Bezirksschulrat: *«Es ist Ihnen bekannt, dass durch die Abreise des Herrn Prof. Albrecht eine Lehrerstelle an hiessiger Sekundarschule seit dem Beginn des gegenwärtigen Schuljahres ledig gefallen ist. Trotz vielseitiger Bemühungen und der öffentlichen Ausschreibung ist es uns nicht gelungen, diese Stelle nach unserm Wunsche definitiv zu bestellen. Unter villen Angemeldeten befriedigte ein Herr Wilhelm Maassen von Mersch wohnhaft in Düren, Königr. Preussen, ziemlich; es waren aber abgesehen von der durch den Bezirksschulrath anerkannten Fachbildung des Aspiranten Gründe und Verumständungen vorhanden, welche eine definitive Anstellung desselben nicht rathsam machten. Um aber der Bezirksschule, die seit dem October nur durch einen Lehrer besorgt werden musste, nicht länger Eintrag zu thun, entschloss sich der Bezirksschulrath, den Herrn Maassen provisorisch an die hiessige Sekundarschule anzustellen, damit demselben Gelegenheit gegeben werde, von der praktischen Anwendung seiner Kenntnisse sowie seinem Lebenswandel den Schulrath zu überzeugen.»* Der Erziehungsrat erteilte daraufhin eine provisorische Bewilligung und beauftragte gleichzeitig das Inspektorat, über die Person dieses Lehrers nähere Erkundigungen einzuziehen. Entweder war der Erziehungsrat von der Person Maassens nicht überzeugt oder Maassen selber nicht glücklich an seiner Stelle, nach nur einem Jahr verliess er die Sekundarschule Lachen wieder. Maassen blieb aber nicht der

einzigste ausländische Lehrer in Lachen. In Perioden von Lehrermangel unterrichteten über kürzere und längere Zeiträume Lehrer aus Holland und Österreich, im Schuljahr 2002/03 eine Lehrerin und ein Lehrer aus Österreich.

Im Jahre 1853 war der Unterricht an der neugegründeten Bezirksschule Lachen wie oben erwähnt mit zwei Hauptlehrern (Albrecht und Bieler) aufgenommen worden. Als 1900 Sekundarlehrer Hug zurücktrat, beschloss der Bezirksschulrat nach ausführlicher Diskussion, den amtierenden Sekundarlehrer Theiler als einzigen Hauptlehrer zu belassen, dafür noch drei Hilfslehrer anzustellen (Protokoll vom 4. August 1900). 1919, nach der Entlassung von Theiler, kehrte man wieder zum Zweilehrersystem zurück. In den folgenden Jahren stieg die Schülerzahl an. Die Schule wurde zeitgemäss ausgebaut. Von 1937 an waren beide Lehrer hauptamtlich mit je 30 Wochenstunden beschäftigt. Von Beginn weg war die Sekundarschule in zwei «Kurse» eingeteilt worden. Dem Schulrat stand es frei, einen dritten einzuführen. Dies geschah 1942.

Lange Zeit wurde die erste Klasse für sich allein unterrichtet, während die zweite und dritte Klasse in einer Abteilung zusammengefasst waren, nur wenige Schüler besuchten die 3. Sekundarklasse. Der Unterricht in der zusammengefassten zweiten und dritten Klasse musste so gestaltet werden, dass in den Hauptfächern eine der beiden Klassen still beschäftigt, während die andere mündlich unterrichtet wurde.

Erstes Wachstum

Anfangs der 40er-Jahre nahm die Zahl der Anmeldungen für die dritte Klasse merklich zu. Als sich 1942 14 Schüler und 1943 sogar 20 für die 3. Klasse anmeldeten, konnte der lange gehegte Wunsch nach einer Trennung von zweiter und dritter Klasse verwirklicht werden. Der Forderung der Lehrer nach einer selbstständigen dritten Klasse und der Schaffung einer neuen Sekundarlehrer-Stelle kam der Bezirk nach. Um diese dritte Lehrkraft (Fritz Hegner) jedoch voll auslasten zu können, musste sie neben ihrer Stelle in Lachen noch für einige Schulstunden an der Sekundarschule Siebnen verpflichtet werden. Als Ende der 40er-Jahre die Schülerzahl noch einmal anstieg, genehmigte der Bezirk das Gesuch der Lehrerschaft, den dritten Lehrer der Sekundarschule Lachen voll zur Verfügung zu stellen.

1952 musste erstmals eine Klasse doppelt geführt werden. Eine vierte Lehrkraft wurde verpflichtet.

«Herr Professor»

Eine Schule wird wesentlich von den unterrichtenden Lehrerinnen und Lehrern geprägt. Die Sekundarschule war ja als «höhere Lehranstalt» gegründet worden. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass die dort wirkenden Lehrer als Professoren betitelt wurden, sowohl in den Schulratsprotokollen wie auch in der Bevölkerung. Viele noch lebende ehemalige Schüler erinnern sich an Professor Schätti und Professor Vogel. Erst Fritz Hegner lehnte diesen Titel kategorisch ab, und in der Folge verschwand er auch.

Die Bezirksschule Lachen war bis 1966 nur eine Knaben-Sekundarschule, die Mädchen-Sekundarschule wurde 1870 auf privater Basis gegründet, später von der Gemeinde Lachen übernommen. Dort unterrichteten ausschliesslich Frauen, nämlich Menzinger Lehrschwestern. Nachdem das Mutterhaus in Menzingen die Lehrschwestern zurückzog, wurde die Mädchen-Sekundarschule in die Bezirksschule integriert.

Bis 1972 unterrichteten an der Bezirksschule Lachen ausschliesslich Männer, 26 an der Zahl. In diesem Jahr übernahm mit Marie-Thérèse Maisen die erste weibliche Lehrerin eine Klasse. Viele von diesen Lehrerinnen und Lehrern haben Ausserordentliches geleistet, sich überdurchschnittlich für die Bildung der Märchler Jugend eingesetzt. Es gab aber wohl auch solche, die im Lehrberuf nicht erfolgreich waren, die sich schwer taten, den Ansprüchen der Gesellschaft gerecht zu werden. Das Unterrichten und Betreuen von pubertierenden Jugendlichen war und ist keine leichte Aufgabe. Die Schulakten geben diesbezüglich aber nur wenig Auskunft, vieles wollte man nicht schriftlich verewigen. Von zwei völlig gegensätzlichen Sekundarlehrern wird noch die Rede sein, von Josef Anton Bieler, dem ersten Sekundarlehrer in Lachen, und von seinem direkten Nachfolger Carl Theiler.

In den 105 Jahren bis zum Neubau des Sekundarschulhauses im Jahre 1958 hatte sich die Schülerzahl nahezu vervierfacht. Bis zu diesem Punkt haben gesamthaft etwa 2200 Schüler die Bezirksschule Lachen besucht. Bis Ende der 60er-Jahre war die Zahl der Lehrer an der Sekundarschule auf 6 gestiegen. Die 70er-Jahre waren geprägt von einem ständigen Kommen und Gehen von Lehrkräften an der Lachner Bezirksschule. Durch den akuten Lehrermangel sah sich der Bezirk in jener Zeit oft gezwungen, Lehrpersonen ohne Diplom zu beschäftigen oder sogar aus dem Ausland nach Lachen zu holen. Viele von ihnen verweilten nicht einmal ein ganzes Jahr an der Bezirksschule. Von jenen 19 Lehrern, die zwischen 1970 und 1980 ange-

stellt worden waren und mindestens 1 Jahr an der Schule verblieben, verliessen 11 diese noch im selben Jahrzehnt.

Das aktuelle Team der Lehrerinnen und Lehrer

Die 80er- und 90er-Jahre brachten keine grösseren Bewegungen im Lehrertat mit sich. Im Schuljahr 2002/03 sind an der gesamten Bezirksschule Lachen 39 Personen beschäftigt, der Schulwart mit seinem Team wird von der Gemeinde Lachen besoldet:

- 25 Lehrpersonen mit Diplom für die Sekundarschule, Realschule oder Werkschule
- 1 Lehrperson mit einem Lizentiat phil. I
- 7 Lehrpersonen mit Fachdiplom für Technisches Gestalten, Textil und Hauswirtschaft
- 2 Lehrpersonen mit Turndiplom ETH
- 2 Lehrpersonen als Unterrichtsassistenten
- 1 Sozialpädagogin als Schulsozialarbeiterin
- 1 Teilzeitsekretärin

Die Lehrpersonen der Bezirksschule Lachen seit 1853

1. Knaben-Sekundarschule (1853 – 1966) / Sekundarschule Lachen (1966 – 1994)

1853 – 1896	Bieler Anton von Bonaduz
1853 – 1856	Albrecht Jakob von Sargans
1856 – 1857	Maassen Wilhelm von Mersch (Königreich Preussen)
1857 – 1858	H.H. Kaplan Halbeisen
1858 – 1862	Ehrat Pankraz von Wil
1862 – 1864	Spieser Albert von Lachen
1864 – 1865	Hr. Frey aus dem Kanton Aargau
1865 – 1870	Zürcher Adolf von Menzingen
1870	Stadler Jakob von St.Gallen
1870 – 1900	Hug Alois von Wolfenschiessen
1896 – 1919	Theiler Carl von Wollerau
1919 – 1960	Schätti Josef von Galgenen
1919 – 1929	H.H. Wyrsh Franz von Buochs
1929 – 1973	H.H. Vogel Josef von Einsiedeln
1942 – 1983	Hegner Fritz von Lachen
1952 – 1957	Heussler Alexander, Dr., von Altdorf



Neben den zwei Sekundarlehrern wirkten an der Bezirksschule auch Hilfslehrer. Sie unterrichteten Fächer wie Turnen, Musik u.a. Das Bild ist um 1880 entstanden und zeigt v.l.n.r. Lehrer Rauchenstein, Lehrer Janser, Sekundarlehrer Bieler, Sekundarlehrer Hug, Lehrer Kessler.

1957 – 1961	Weiss Joh. Baptist von Russikon
1961 – 1991	Mächler Adelbert von Vorderthal
1965 – 1975	Hofstetter Armin von Uznach
1966 – 1994	Hischier Othmar von Oberwald VS
1968 –	Büeler Peter von Steinen
1970 –	Hutzmann Josef von Kaltbrunn
1970 – 1974	Mannhart Pius, Dr. phil., von Flums
1970 – 1971	Rudaz Robert von Freiburg
1971 – 1972	Feldmann Josef von Näfels
1971 – 1972	Müller Ernst von Lengnau AG



Lehrerschaft Bezirksschule Lachen 2002/2003

V.l.n.r. vorderste Reihe: Urs Gernhöfer, Dany Krampf, Erwin Krieg (Rektor-Stv.), Heinrich Züger (Schulpräsident), Peter Büeler (Rektor), Marie-Thérèse Maissen, Peter Kalchofner. 2. Reihe: Christoph Mächler, Roland Ulrich, Roland Bamert, Patrick Bühler, Hanspeter Bamert, Franz Grüter, Annemarie Wäger, Elisabeth Urschitz, Ruedi Keller, Alois Betschart. 3. Reihe: Josef Hutzmann, Francestg Cott, Felix Fagagnini, Gabi Schuler, Marie-Theres Herger, Petra Mächler, Heike Schaefer, Franz Feldmann, Marcel Knobel, Markus Bucher. Ganz hinten: Josef Bleisch, Michel Philippe, Ivo Stieger, Manuela Carigiet, Marlene Herrsche, Hansueli Weber, Rainer Bugl, Jürg Sieber, Stefan Hirzel (Hauswart). Es fehlt: Andrea Kessler.
Vor dem Tisch steht der gleiche Globus wie auf dem Lehrerfoto von 1880.

1972 – 2003	Maissen-Hobi Marie-Thérèse von Somvix GR
1972 – 1973	Maissen Ernst von Somvix
1972 – 1976	Truffer Peter von Randa VS
1973 – 1974	Guttman Felix von Oesterreich
1973 – 1976	H.H. van Kan Johannes Mattheus von Holland
1974 – 1982	Blarer Josef, Dr., von Schmerikon
1974 – 1975	Weber Alois von Zug
1975 – 1978	Robin Klaus, Dr., von Uznach
1975 –	Stieger Ivo von Oberriet SG
1976 –	Betschart Alois von Muotathal
1976 – 1978	Bisig Walter, Dr., von Einsiedeln
1978 –	Bleisch Josef von Weisstannen/Mels SG
1978 – 2000	Teuber Willi von Gansingen AG
1979 –	Bamert Hanspeter von Tuggen
1980 –	Fagnini Felix von Gossau SG
1980 – 1981	Schmid Georg von Küssnacht
1981 – 1982	Auf der Maur Franz von Schwyz
1982 –	Knobel Marcel von Altendorf
1982 – 2001	Bruhin Pirmin von Schübelbach
1983 – 1984	Nölly Margrit von Schwyz
1983 – 1985 und	
1994 –	Sieber Jürg von Widnau SG
1990 – 1991	Bächtiger Ivo von Lachen
1991 –	Philippe Michel von Thônex GE
1995 –	Krampf Dany von Schaffhausen
1995 – 1999	Müller Guido von Schüpfheim LU
1995 – 1997	Heitz Daniel von Mollis GL
1997 –	Bamert Roland von Tuggen
1999 – 2000	Steiner Béatrice von Alpthal SZ
2000 – 2001	Heule Nadja von Widnau SG
2000 –	Cott Francestg von Tinizong GR
2001 – 2003	Wäger Annemarie von Ernetswil SG
2002 – 2003	Urschitz Elisabeth von Österreich

2. Werkschule/Abschlussklasse/Realschule (ab 1959)

1959 – 1980	Zaugg Walter von Röthenbach BE
1960 – 1963	Landolt Eugen von Näfels
1963 – 1966	Marty Josef von Altendorf
1966 – 1970	Altermatt Ruedi von Herbetswil SO
1970 – 1976	Sieber Josef von Widnau
1972 –	Krieg Erwin von Galgenen
1973 – 1975	Richoz René, von Vauderens FR

1974 – 1996	Gumann Peter von Oberlunkhofen
1976 –	Grüter Franz von Ruswil LU
1976 – 1980	Strobel Christoph von Wallenwil TG
1978 – 1980	Kessler Felix von Galgenen
1980 – 1989	Cavegn David von Tavetsch GR
1980 –	Keller Ruedi von Böbikon AG
1984 – 1985	Bodmer Albert von Möhlin AG
1989 – 1993	Bieri-Köpfli Cornelia von Escholzmatt
1990 – 1993	Bieri Rolf von Escholzmatt
1991 – 1992	Strebel Thuro von Muri AG
1992 –	Feldmann Franz von Schwanden GL
1993 – 1996	Möhl-Bertoni Severina von Salmsach TG und Jona
1995 – 2000	Vögeli Jürg von Rüti GL
1996 – 1997	Erni Andrea-Peter von Felsberg GR
2000 –	Weber Hansueli von Stallikon ZH
2000 – 2001	Hodel Philipp von Ufhusen LU
2001 –	Bugl Rainer von Österreich
2002 –	Bucher Markus von Werthenstein LU

3. Werkschule (Diese Stufe wurde in Lachen 1996 eingeführt.)

1996 – 1999	Bugl Rainer von Österreich
1998 –	Kalchofner Peter von Lachen SZ
1999 – 2002	Bucher Isidor von Wolhusen LU
2002 –	Ulrich Roland von Küssnacht SZ

4. Handarbeit und Hauswirtschaft

(ab 1974 vom Bezirk March angestellt)

1974 – 1979	Prevost Silvia von Müstair GR
1975 – 1979	Marty Rosmarie von Altendorf
1976 – 1982	Fehr-Holdener Edith von Oberiberg
1976 – 1982	Kuster-Schuler Astrid von Vorderthal
1979 – 1984	Geissmann Silvia von Hägglingen AG
1982 – 1983	Tanner Silvia von Urnäsch
1983 – 1985	Lisser Rita von Günsberg SO
1984 – 1985	Coulin Hürner Regula von Thun
1985 – 1992	Stammach-Suter Claudia von Baden AG
1985 – 1986	Schnüriger Carla von Sattel
1986 – 1987	Scheiwiler Bernadette von Waldkirch SG
1982 – 1990	Vollenweider-Nötzli Brigitte von Freienbach
1988 – 1990	Wenk Oberholzer Elisabeth von Wildhaus
1988 – 1991	Donner Andrea von Wangen SZ
1988 – 1991	Kälin Patricia von Einsiedeln

1990 – 1991	Hegglin Ursula von Menzingen
1991 – 1992	von Wyl Antoinette von Sarnen
1991 –	Herger Marie-Theres von Spiringen UR
1991 – 1994	Lüönd Brigitta von Sattel
1992 – 1994	Erni Annerös von Ruswil LU
1992 – 2001	Curschellas Carmelia von Rueun GR
1994 –	Kessler Andrea von Schübelbach
1994 – 1998	Krüsi Dominique von Uzwil SG
1995 – 1997	Krizanic Yvonne von Wangen SZ
1996 – 1997	Fuster Gabriela von Appenzell
1997 – 1998	Capeder Daniela von Disentis GR
1998 –	Schuler Gaby von Wädenswil und Rothenthurm
1998 – 1999	Bernhard Simone von Basel-Stadt
1999 – 2001	Dumas Sabine von Basel
2001 – 2003	Zanchin Miranda von Schänis SG
2001 – 2003	Mächler Petra von Vorderthal SZ
2002 –	Bühler Patrick von Menznau LU
2002 –	Schaefer Heike von Deutschland

5. Fachlehrpersonen (aufgeführt sind nur grössere Pensen)

1979 – 1998	Tanner Rita von Lachen, Turnunterricht
1992 –	Gernhöfer Urs von Rüthi SG, Turnunterricht
1993 – 1998	Weibel Martin von Jonschwil SG, Musikunterricht
1994 – 1996	Hauri Peter von Reitnau AG, Werken
1998 –	Herrsche Marlene von Oberriet SG, Turnunterricht
1998 –	Mächler Christoph von Vorderthal, Musikunterricht

6. Mädchen-Sekundarschule (1870 – 1966); Lehrschwwestern

von Menzingen (Die Mädchen-Sekundarschule wurde bis 1957 von der Gemeinde Lachen geführt)

1870 – 1893	Sr. Cäcilia Ayerle
1893 – 1900	Sr. Dominika Bessmer
1900 – 1902	Sr. M. Augusta Wallimann
1902 – 1904	Sr. Engelharda Bünter
1904 – 1915	Sr. Viktoria Lindauer
1915 – 1916	Sr. Manuela Borsinger
1916 – 1918	Sr. Giselinda Koller
1918 – 1919	Sr. Maria Pia Oettli
1919 – 1922	Sr. Theodata Fritschi
1922 – 1924	Sr. Adelwina Andres
1924 – 1929	Sr. Geralda Niedermann
1929 – 1941	Sr. Beatrix Maria Gehrig



Mädchen-Sekundarschule Lachen 1933 mit Pfarrer und Schulinspektor Urban Meyer und Schwester Beatrix Maria Gehrig (Mitte).

1935 – 1939	Sr. Evangelina Ricklin
1941 – 1948	Sr. Othmar Eberle
1941 – 1948	Sr. M. Martina Ebnöther
1948 – 1952	Sr. Ingeborg Maria Ehrhart
1949 – 1964	Sr. Engelberta Isenrich
1952	Sr. Maria Goretti Lingg
1952 – 1966	Sr. Augusta Bünter
1964 – 1966	Sr. Caritas Hediger

7. Schulleitung

In den Protokollen taucht schon in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts der Begriff des «Oberlehrers» auf. Der Oberlehrer war sozusagen der Vorsteher der Schule und Verbindungsglied zum Schulrat, in welchem er aber keinen Sitz hatte.

Die wachsenden Schülerzahlen, die daraus resultierende Zunahme der Anzahl unterrichtender Lehrpersonen, der immer grösser werdende administrative Aufwand, die anspruchsvolle Organisation eines Schuljahres, die vermehrten Kontakte mit Eltern und Schulbehörden haben den Bezirksschulrat bewogen, eine Lehrperson zum Rektor zu wählen. «*Um den Verkehr des Schulrates mit der Lehrerschaft und mit den Eltern zu regeln, ist die Schaffung eines Schulvorstehers auf den Plätzen Lachen und Siebnen notwendig... Für Lachen wird Prof. Schätti bestätigt. Das Büro erhält den Auf-*

trag, für diese Schulvorsteher ein Pflichtenheft auszuarbeiten, welches auch eine allfällige Entschädigung regeln soll.» (Protokoll vom 22. April 1958) Die Rektoren haben seit Ende der 70er-Jahre Sitz und Stimme im Bezirksschulrat. Die Bezirksschulen der March haben wahrscheinlich die ältesten Leitungsstrukturen einer Volksschule im Kanton Schwyz. In Absprache mit dem Schulrat ist die Schulleitung immer stärker ausgebaut worden.

Rektoren:

1958 – 1960 Schätti Josef
1960 – 1983 Hegner Fritz
1983 – Büeler Peter

Prorektoren:

Da die Realschule bis im Herbst 1999 im Seefeldschulhaus untergebracht war, bestimmte der Schulrat zusätzlich einen Reallehrer als Prorektor. Dieser sollte stufeninterne Themen koordinieren und mit dem Rektor zusammenarbeiten.

1981 – 1997 Krieg Erwin

Mit Beginn Schuljahr 2000/01 trat ein verändertes Schulleitungsmodell an den Bezirksschulen der March in Kraft. Damit wollte sich der Schulrat den neuen Gegebenheiten anpassen. Die vergangenen Jahrzehnte brachten eine Fülle von neuen Aufgaben, die Schulentwicklung hatte ein rasantes Tempo angenommen. Die Rektorate sind zu Dienstleistungszentren geworden für Behörden, Lehrpersonen, Schülerinnen und Schülern und deren Eltern. Die Führungsaufgaben verteilen sich heute auf Organisatorisches, Pädagogisches, Personelles und Administratives.

Um Kontinuität zu garantieren, den Aufwand etwas aufzuteilen sowie Entscheide im Team treffen zu können, hat jeder Rektor einen vom Schulrat gewählten Stellvertreter erhalten. Die beiden sprechen sich über ihre Arbeit ab, planen gemeinsam und informieren sich gegenseitig.

Die Pflichtenhefte sind überarbeitet, die Unterrichtsentlastungen und Besoldungen neu geregelt worden.

Rektor-Stellvertreter

2000 – Krieg Erwin

Lehrpersonen

Josef Anton Bieler, Sekundarlehrer in Lachen, 1853 bis 1896

Die Wahl nach Lachen

Der aus Bonaduz stammende Anton Bieler war zusammen mit Jakob Albrecht aus Sargans als erster Lehrer der neuen Bezirksschule nach Lachen berufen worden.

Anton Bieler pflegte über private, berufliche und öffentliche Angelegenheiten ausführlich Tagebuch zu führen. Seine Nachkommen sind heute noch im Besitz dieser wertvollen Dokumente. Die Bezirksschule Lachen verdankt es der Urenkelin, Frau Dr. Amalie Staubmann-Rothlin, dass sie einige Auszüge davon besitzt, denen viele interessante Informationen über den Schulalltag der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu entnehmen sind. Die Aufzeichnungen geben ein genaues Bild der Entwicklung dieser Schule. Zur Eröffnung des Schuljahres vermerkte er jeweils die anwesenden Behörden, die Zahl der Schüler usw. Die Herbstprüfungen und die Schlussprüfungen im Frühjahr sind beschrieben. Die regelmässigen Lehrerkonferenzen waren nicht nur erfreuliche Weiterbildungsveranstaltungen, sondern zugleich – und das ist heute nicht anders – gesellige Anlässe bei Speis und Trank.



*Josef Anton Bieler, Sekundarlehrer
in Lachen von 1853 bis 1896*

Anton Bieler wurde 1831 als zweites von zehn Kindern der Familie Bieler in Bonaduz geboren. Sein Vater war als Schmied, Wagner und Organist tätig. Als Bieler 1853 an die Bezirksschule Lachen berufen wurde, schrieb er in sein Tagebuch: *«Ein paar Monate später erhielt Pater Theodosius einen Brief von HH Decan Rüttimann in Reichenburg, worin er angefragt wurde, ob ihm keine passenden Lehrkräfte, lieber Geistliche, für die neu zu errichtende Bezirksschule in Lachen bekannt seien. Der Inhalt dieses Briefes wurde mir mitgeteilt und ich ersuchte H.H. Theodosius, mich für diese Stelle zu empfehlen. Später trat ich mit H. Rüttimann in Briefwechsel, schickte ihm meine Zeugnisse zu und wurde Mitte Dezember zur Prüfung nach Schwyz berufen. Da ich in den letzten Jahren mit Realfächern mich wenig befasst und meine Kenntnisse hie und da sehr mangelhaft waren, unterzog ich mich mit schwerem Herzen dieser Prüfung. Sie lief im Ganzen nicht so übel ab, und ich erhielt ein Patent für 2 Jahre. Im Februar des Jahres 1853 wurden H. Jakob Albrecht von Sargans und ich als Sekundarlehrer in Lachen gewählt. Zu gleicher Zeit wurde mir eine ähnliche Stelle in Einsiedeln angeboten. Ich zog jedoch Lachen vor und stellte mich Ende April dort ein. Kost und Logis bezog ich etwa eineinhalb Jahr bei H. Kaplan Schwiter und später bei H. Metzger Knobel. Ich war anfangs meiner Stelle nicht ganz gewachsen, suchte aber durch fleissiges Studium das Mangelnde mir zu erwerben. Im Schulrate stunden damals eine liberale und eine konservative Partei einander gegenüber, und ich wurde von ersterer misstrauisch beobachtet. Ich lebte jedoch ganz meinem Berufe, mischte mich nicht in politische Händel, und schiffte so glücklich zwischen beiden Klippen hindurch.»*

Verantwortungsbewusstes Handeln

Wie einem Tagebucheintrag zu entnehmen ist, bekundete Anton Bieler oftmals Mühe, sich mündlich auszudrücken, ohne dabei in ein Mittelding von Schrift und Volkssprache zu verfallen. Der Schulmeister, der immer der Ansicht war, der Lehrer müsse sich *«durch selbständiges Ringen und Schaffen zum Meister heranbilden»*, war deshalb darauf bedacht, sich durch ständiges Üben sprachlich zu verbessern. Folgende Eintragung von Silvester 1860 kann daher als guter Vorsatz fürs neue Jahr betrachtet werden: *«Zu meiner geistigen Ausbildung habe ich im vergangenen Jahr Erhebliches getan, aber ein bestimmter Plan fehlt doch immer in meinem Studium. Ich lese so Vielerlei, überdenke zu wenig, mache keine schriftlichen Bemerkungen darüber. Hierin muss im folgenden Jahre ebenfalls ein Fortschritt geschehen. Ich habe mir zwei Hefte angeschafft, in das erste sollen von Zeit zu Zeit Übersetzungen aus dem Italienischen und Französischen eingetragen, und ins zweite schöne Gedanken und Stellen von verschiedenen Schriftstellern, sowie eigene Aufsätze verzeichnet werden. Der Geist darf nicht immer sich passiv*

verhalten; er muss die gewonnenen Eindrücke verarbeiten und reproduzieren, wenn seine Kraft gestärkt werden soll.»

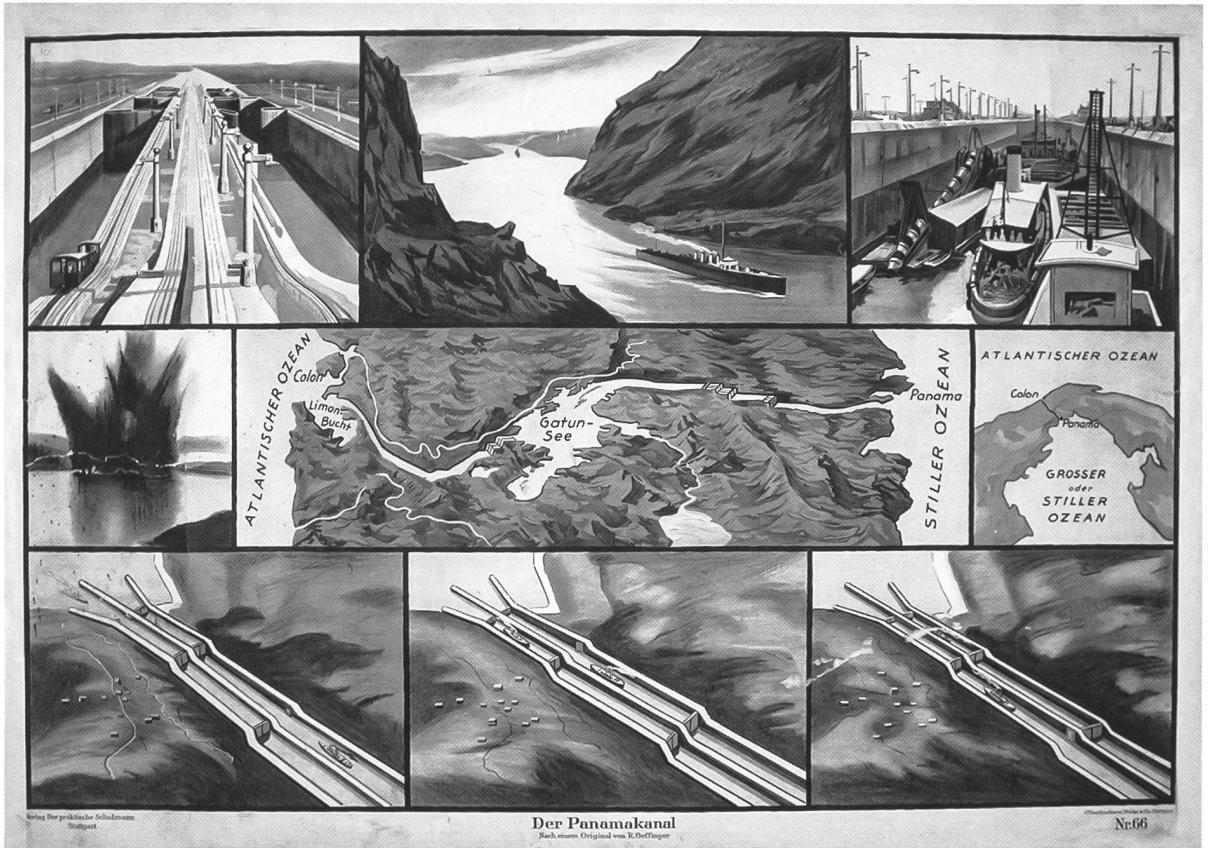
Bieler legte grossen Wert auf die berufliche und persönliche Fortbildung. Am 2. Juli 1864 schrieb er: *«Die wenigen schönen Tage der letzten Zeit benützte ich fleissig zu Exkursionen auf dem Altendörfler- und Galgenerberg. Manche schöne Stunden habe ich bei meinen Blumen verlebt; denn diese sind in letzter Zeit meine Lieblinge geworden und haben meine Musszeit ganz in Anspruch genommen. Über hundert habe ich nach Hause getragen, sezirt, an ihnen herumstudiert, bis ich endlich ihren Namen herausgekriegt.»* 1865 lenkte er seine besondere Aufmerksamkeit auf die Schmetterlinge. *«Ich bin auch Willens, eine Schmetterlings-, Käfer- und Pflanzensammlung für die Sekundarschule anzulegen.»*

Bieler kannte seine Lehrerkollegen nur allzu gut: *«Es gibt Lehrer, welche die sogenannte ewige Jugend haben: es sind die Strebsamen. Und wieder gibt es Lehrer, die schon im 30. Jahr so sauertöpfisch drein sehen, dass die Milch vor ihrem Antlitz gerinnt und die Kinderherzen gefrieren: es sind die Fertigen.»* (23. Januar 1873)

Existenzängste

Die Besoldung scheint für Bieler während seiner ganzen Tätigkeit ein grosses Problem gewesen zu sein. Die folgende Quelle vom 31. Dezember 1867 zeigt sehr deutlich, wie stark sich die Lebenshaltungskosten und die Löhne in den letzten hundertfünfzig Jahren erhöht haben. Gleichzeitig wird sichtbar, wie die Menschen der damaligen Zeit gewohnt waren, sich aufs Nötigste zu beschränken. Die finanziellen Sorgen zwangen ihn, neben dem Beruf als Lehrer noch anderen Tätigkeiten nachzugehen. So übernahm er 1877 von seinem Schwiegervater, Kantonsrichter Josef Anton Diethelm, die Generalagentur der Schweizerischen Mobiliarversicherung in Lachen. (Die heutige Lachner Generalagentur dieser Versicherung wurde bis vor wenigen Jahren von direkten Nachkommen Bielers geleitet.)

«Wir stehen wieder am Schlusse eines Jahres. Mein Befinden und dasjenige meiner Familie ist recht befriedigend. Nicht ganz tröstlich ist die Bilanz, die ich heute über Einnahmen und Ausgaben des letzten Jahres zog. Die Auslagen für die Haushaltung belaufen sich auf 1470 Franken, während meine fixe Besoldung nur 1400 Franken beträgt. Dieses ungünstige Resultat rührt hauptsächlich vor der grossen Teuerung der Lebensmittel in der letzten Zeit. 1.14 Franken für ein fünfpfündiges Brot und 1.20 Franken für ein Pfund Schmalz, das sind Preise, die der Kasse eines Lehrers weh tun. Wenn dann noch zu dieser Kalamität die Quartalzapfen unregelmässig und teilweise



Die Schulwandbilder waren bis in die 70er-Jahre des 20. Jahrhunderts eine wertvolle Unterstützung für den Unterricht. Das Bild «Der Panamakanal» ist vor 1930 gedruckt worden.

bezahlt werden, wie es in letzter Zeit der Fall war, so ist man oft in finanzieller Verlegenheit und grösstem Missmut ...»

Trotz allen finanziellen Nöten schien Bieler seinen Beruf als Lehrer zu lieben. Viele schöne Erlebnisse und Erfahrungen schrieb er in seinem Tagebuch nieder. Seine Eindrücke zeugen von viel Enthusiasmus und Freude an der Tätigkeit als Erzieher. Folgendes Zitat, mit dem er seine Freude am Lehrerberuf ausdrücken wollte, schrieb er am 25. März 1869:

«Es gibt auch viel Frisches und Freudiges, viel Kindlichnaives und Poetisches in unseren Schulräumen. Wenn da ein Kind herüberschaut wie ein treues Auge der Engel, oder die frischen Antworten zeigen, wie sich's in der Tiefe der Herzen regt und wie es aufblitzt in den Köpfchen, wahrlich, da ist nicht Tod, sondern Leben, nicht einschläferndes Einerlei, sondern Wetteifer und Vielgestaltigkeit; und da leidet man nicht unter dem Bleidruck der Langeweile, sondern erlabt sich an dem Lenzduftigen Spriessen und Sprossen im Garten der Kindheit.»

Weiterbildung

Das persönliche Studium erachtete er genau so wichtig wie das Unterrichten der Schüler. Dieser Freude am Studium verlieh er am 12. Januar 1861 Ausdruck:

«Wohl nie habe ich das Neujahr einfacher gefeiert wie dieses Jahr. Ich fühlte den geistigen Genuss, den die Pflege der Wissenschaft mit sich bringt. Die Freuden, die ein gutes Buch uns bietet und die das Streben nach Ausbildung unserer Geistes- und Seelenkräfte uns bereitet, sind doch edler, dauerhafter und wohlfeiler als jene, welche wir im Wirtshause, an öffentlichen Vergnügensplätzen suchen. Je mehr man sich ins Studium vertieft, desto schönere Seiten bietet es uns. Indem der Geist in stetiger Tätigkeit erhalten wird, gewinnt er an Kraft und Frische und übt auch einen wohltätigen Einfluss auf unseren physischen Zustand. – Aber auch der Geist will seine Erholung. Diese suche man im Kreise lieber Freunde, wecke mitunter Lebensgeister mit dem edlen Saft der Reben...»

Jubiläum und Rücktritt

An der Bezirksschulratssitzung vom 14. März 1893 wird in Traktandum 7 das Folgende beraten und beschlossen: *«Es erfolgt nun Anregung bei Anlass des 40-jährigen Bestandes der Bezirksschule (gegründet anno 1853) eine bescheidene Gedenkfeier anzuordnen und bei dieser Feier dem Hr. Lehrer Bieler, welcher an dieser Schule seit ihrer Gründung ununterbrochen gewirkt, die wohlverdiente Anerkennung durch ein passendes Geschenk öffentlich zu beurkunden. Die Anregung findet ungeteilten Beifall und wird*

somit beschlossen: *Es seien die Herren Praesident Dr. Diethelm, Dekan Zehnder und Oberst Diethelm ersucht, eine ihnen geeignet scheinende F... und Gratification an Hr. Lehrer Bieler anzuordnen und hiefür den benötigten Kredit zu berechnen und auf das Budget zu geben.»*

Am 27. April 1893 schreibt Bieler von dieser 40-jährigen Gründungsfeier der Bezirksschule Lachen: *«Dies ist mir auch ein denkwürdiger Tag, da mir gerade bei Beginn der Feier eine Enkelin geboren wurde... Das Ereignis wurde dann auch von H. Dr. Diethelm in launiger Weise der Festversammlung mitgeteilt.»*

1895, im Alter von 64 Jahren, schrieb er ins Tagebuch: *«Die Gebrechlichkeit des Alters macht sich immer fühlbarer, das Schulehalten, namentlich die Handhabung der Disziplin, bei der jetzigen rohen Jugend wird stets schwieriger, so dass der Entschluss in mir reifte, von der Stelle eines Sekundarlehrers zurückzutreten. Die Schule ist gegenwärtig auch schwach besucht (17 Schüler), was hauptsächlich der Eröffnung der gewerblichen Fortbildungsschule zuzuschreiben ist. Eine Reorganisation der Schule kann nicht mehr lange aufgeschoben werden und dieselbe fordert neue Kräfte. Da für Altersversorgung der Lehrer der Kt. Schwyz mit Ausnahme der Lehreralterskasse gar nicht gesorgt ist, so blicke ich mit etwelcher Besorgnis in die Zukunft.»*

Dennoch reichte Bieler am 15. Januar 1895 seine Demission ein. Am 26. Januar besuchte ihn eine Delegation des Schulrates, um ihn zum Bleiben zu überreden. *«Mit beredten, aufmunternden Worten suchten die Herren mich zur Rücknahme meiner Demission zu bewegen. Man habe in der Schule nichts von meiner Altersschwäche gespürt, ich geniesse noch immer das volle Vertrauen der Behörden und der Bevölkerung. Gegen renitentes Betragen einiger Schüler hätte ich Klage führen sollen. Man werde mich gegen allfällige Rohheiten künftighin kräftig unterstützen etc. Gegen diese Beredsamkeit fiel es mir schwer, meinen Standpunkt zu verteidigen. Zuletzt liess ich mich dahin bestimmen, auf eine sofortige Ausschreibung der Stelle zu verzichten und meine definitive Entscheidung bis zur Eröffnung des neuen Schulkurses im Mai aufzuschieben. Man sehe dann, ob eine genügende Schülerzahl sich einfinde und unter Umständen wolle ich noch ein Jahr beim Lehramt verbleiben. ... Das freundliche Entgegenkommen des löbl. Schulrates hat mich gefreut und mir etwelchen Mut zu weiterem Wirken eingeflösst.»*

Nach 43-jähriger Tätigkeit an der Bezirksschule Lachen schrieb der 65-jährige Anton Bieler am 4. Februar 1896 dem Bezirk sein Rücktrittsgesuch. Die Gründe lassen sich dem Tagebuch entnehmen: *«Ich reichte heute dem tit. Bezirksschulrat zum zweiten Mal meine Demission als Lehrer auf*

nächsten Frühling ein mit dem Gesuch, keine weiteren Schritte zu tun, um mich länger der Schule zu erhalten. In einer schön abgefassten Zuschrift wurde das Bedauern über meinen Rücktritt ausgesprochen und mein Wirken an der Schule bestens verdankt. – Ich machte mit einigen Knaben während des Winters recht traurige Erfahrungen, die auch andere ältere Lehrer gemacht haben. In einem Alter von 65 Jahren hält es schwer, wilde und ungezogene Buben zu bändigen. Statt dieselben von der Schule ausschliessen zu lassen, glaubte ich, sie noch bessern zu können. Auch wollte ich die ohnehin kleine Schülerzahl nicht noch vermindern. Es fehlte mir an der nötigen Energie.»

Anlässlich der Sitzung vom 10. Februar 1896 nahm der Bezirksschulrat mit grossem Bedauern vom Rücktritt Bieliers Kenntnis. Er beschloss,
«a. Dem Hr. Bieler sei die verlangte Entlassung gewährt,
b. demselben ist durch Zuschrift der wohlverdiente Dank für sein langjähriges, verdienstliches Wirken in der Bezirksschule auszusprechen.
c. Gleichzeitig ist Herr Bieler anzugeben, dass er sein Lehramt bis zur Wiederbesetzung der vakanten Stelle fortsetze.»

An der Bezirkslandsgemeinde vom 3. Mai 1896 in der Pfarrkirche Lachen verdankten verschiedene Redner die grossen Verdienste Bieliers für die Schule. «Nachdem mehrere Redner meine Verdienste für die Schule ausgesprochen, wurde durch allgemeines Aufheben der Hände der Dank für meine Wirksamkeit bezeugt. Eine Anerkennung in klingender Münze ist im Kanton Schwyz eine Seltenheit. Ruhegehalt kennt man hier nicht. Ist der Lehrer dienstunfähig, mag er zusehen, wie er sich in den alten Tagen durchschlägt. Schöne Worte sind die wohlfeilste Belohnung.»

Am 10. September 1896 endete das Sommersemester mit dem Schlussexamen und damit Bieliers Tätigkeit an der Sekundarschule Lachen. «Anwesend war nur der neu gewählte Schulratspräsident, H. Dr. M. Steinegger, mein früherer Schüler. Er erörterte in der Schlussrede mein Wirken an der Anstalt und bedauerte meinen Rücktritt. Der neue Lehrer, H. Theiler, war anwesend und wurde den Schülern vorgestellt. Während des Sommers zählte die Schule 25 Schüler, darunter einige recht begabte. Ihr Betragen war befriedigend und ich hatte mit ihnen wenig Unannehmlichkeiten. Wäre das früher so gewesen, so hätte ich noch nicht demissioniert.»

Abschied von den Lehrerkollegen

Am 14. Dezember 1896, anlässlich einer Lehrerkonferenz in Lachen, würdigten verschiedene Herren, unter anderen auch Landammann Winet die grossen Verdienste von Josef Anton Bieler. Während des «gemütlichen

Teiles im Saale beim Rössli» hielt Bieler eine Abschiedsrede, deren Inhalt dem geneigten Leser, der geneigten Leserin nicht vorenthalten werden soll:

«Verehrte Herren Kollegen!

Es kann nicht immer so bleiben unter dem wechselnden Mond. Überall ein Kommen und Gehen, ein Werden und Verschwinden, ein Blühen und Verwelken. Überall ein beständiger Wechsel der Szenerie sowohl in der Natur als auch im Menschenleben. Ja, auch die Leiden und Freuden eines Schulmeisters nehmen ein Ende. Wie euch bekannt ist, werthe Kollegen, bin ich letzten September von der Schule, welcher ich im Ganzen 44 Jahre als Lehrer vorstand, zurückgetreten. Bei diesem Anlass geziemt es sich, einige kurze Abschiedsworte an euch zu richten.

In erster Linie spreche ich Ihnen, Hochw. H. Schulinspektor, meinen besten Dank aus für alle Nachsicht und Freundschaft, welche Sie von jeher mir erwiesen haben. Meines Wissens habe ich Ihnen gerade keine Prügel in den Weg gelegt. Immerhin hätte ich hie und da mehr Eifer und Tätigkeit entfalten können. Sie werden aber allfällige Mängel und Schwächen gütigst entschuldigen, und ich glaube sogar, dass Sie dieselben nicht einmal in Ihr Inspektorenbüchlein eingetragen haben.

In zweiter Linie bin ich Euch, werthe Kollegen, zu grossem Dank verpflichtet. Ich erfreute mich immer eures Wohlwollens, niemals ernstlich getrübt. Ich hoffe, ihr werdet mir auch fernerhin ein freundliches Andenken bewahren. Sollte ich jemand beleidigt haben, so bitte ich um Verzeihung; absichtlich habe ich niemand wehe getan. In einem Punkt will ich gern mein peccavi aussprechen: es betrifft dies die Rezension der Konferenzaufgaben. Hier hätte ich freilich mitunter mit mehr Nachsicht und Schonung vorgehen dürfen. Man bedenke aber, dass durch Schönfärberei und Lobhudelei der Sache auch nicht immer geholfen ist. Und, wie bald ist ein Wort dem Munde entflohen, welches man sofort bereut und gerne wieder zurücknimmt. Sollte in dieser Hinsicht bei einem H. Kollegen noch eine unliebsame Erinnerung zurückgeblieben sein, so bitte ich, durch dieselbe einen recht dicken Strich zu machen. Es war gewiss so böse nicht gemeint... Ihr nennt mich euren Senior, oder ihr habt mich bisher so genannt. Als solcher wäre es ganz am Platze, euch beim Abschied noch einen väterlichen Zuspruch zu halten. Doch ihr seid derart zu jedem edlen Tun entflammt, dass es keines weitem Zuspruchs bedarf. Nur eines möchte ich euch etwas näher ans Herz legen. Wirket, solange es Tag ist, es kommt eine Nacht, wo niemand mehr wirken kann. Ja, wenn man im Alter Rückschau hält, wie kleinlich und nichtig erscheint einem alles, was man gewirkt und getan. Wie vieles hat man vernachlässigt oder gänzlich unterlassen. Wie manches hätte man anders und besser machen können. Doch



Die Schulwandbilder waren bis in die 70er-Jahre des 20. Jahrhunderts eine wertvolle Unterstützung für den Unterricht. Das Bild «Lebenslauf des Maikäfers» ist um 1930 gedruckt worden.

der Mensch in seiner Unvollkommenheit wird die vorgesteckten Ziele und Ideale niemals ganz erreichen können. Tröstend und lobenswert ist es aber, wenn man wenigstens nach dem Wahren, Guten und Schönen ringt und strebt, wenn man am Abend seines Lebens mit frohem Herzen sagen kann: mein redlich Tun war nicht vergebens, ich habe meine Pflicht getan. –

Und nun zum Schlusse, meine Herren, widme ich noch einige altersschwache Strophen dem Jugendgarten, von dem ich ungern scheid, obwohl er mir mehr Dornen als Rosen geboten hat.

Der Jugendgarten

*Es gleicht die Schule einem Garten,
Die Kinder sind die Pflänzlein zart;
Der Lehrer soll sie pflegen; warten,
Begiessen je nach ihrer Art.
Durch frohen Mut und emsig Ringen,
Durch feinen Takt, Geschick und Kraft,
Wird dir das hohe Werk gelingen,
Dies gibt dem Pflänzlein Blüt' und Saft
Gewürm und Unkraut, wilde Triebe
Ersticke ja zur rechten Zeit.
Doch wirke mit Geduld und Liebe
Mit harter Strenge kommst nicht weit.
Und hast durch edles, frisches Streben
Den Jugendgarten wohl bestellt,
Gestaltet glücklich sich dein Leben,
Trotz schnödem, kargem Lohn der Welt.
Die Pflanze lebt nicht bloss von Erde,
Sie liebt auch Luft und Sonnenlicht.
Harr' aus bei des Berufs Beschwerde,
Blick' auf zu Gott, verzage nicht!»*

Lokalhistorisches

Neben vielen anderen Eintragungen, die vor allem Bieler Privatleben betreffen, finden sich auch Stellen, die aus heutiger Sicht lokalhistorischen Wert besitzen.

Politische Wirren

Die politischen Wirren der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die Auseinandersetzungen zwischen konservativen und liberalen Kreisen setzten sich auch in der zweiten Hälfte fort. Der Kulturkampf, der sich vor allem gegen die papsttreuen Kreise richtete, fand seinen Niederschlag auch in Lachen.

Am 3. Mai 1868 vermerkte Bieler: *«Bezirksgemeinde in Lachen. Die politischen Parteien versöhnen sich. Behörden aus beiden Lagern gewählt. Die Liberalen haben immerhin die Oberhand.»*

Und am 18. Juni 1871: *«Jubiläumfest für Pius IX. wurde in Lachen würdig gefeiert, wenn auch mit grosser Aufregung. Die Liberalen sahen die Vorbereitungen zum Fest nicht gern, und als am Vorabend auf Geheiss des Gemeindepräsidenten der grossen Glocke, deren Stuhl notwendig einer Reparatur bedarf, der Schwengel ausgenommen wurde, legte man das als absichtliche Demonstration zur Störung des Festes aus. Eine solche Auffassung war jedenfalls nicht ganz grundlos, und es lässt sich nicht rechtfertigen, dass die Glocke gerade in diesem Moment in Untätigkeit versetzt werden musste. Sie wäre wohl am Sonntag noch nicht vom Turm heruntergepurzelt. Auch die meisten Sänger und Musikanten hielten sich vom Gottesdienst fern und bewiesen damit, wie es sich mit der Toleranz verhalte, die sie beständig im Munde führen. Es war ein kleinliches, unchristliches Gebahren, das bei der Mehrzahl der Bürger böses Blut hervorrief. Die Mörser knallten kräftig den ganzen Tag, nicht sowohl zur Ehre des Papstes als vielmehr zum Trotz seiner Gegner, und des Abends loderten auf den Bergen zahlreiche und grosse Freudenfeuer. Die Gährungen und Reibereien unter der Bevölkerung dauerten aber noch wochenlang fort.»* (Während der Regierungszeit Papst Pius IX. hatte das 1. Vatikanische Konzil die Unfehlbarkeit des Papstes in Glaubens- und Sittenlehre verkündet. In der Schweiz wurde dieser Beschluss Anlass zu den politischen Wirren des Kulturkampfes, mehrere Klöster wurden gewaltsam aufgelöst, viele Katholiken schlossen sich zur papstunabhängigen Christkatholischen Kirche zusammen.)

Als der Pfarrer zu Ehren des Papstes im gleichen Jahr die seit 24 Jahren nicht mehr unternommene Prozession nach Einsiedeln organisierte, gab die *«freisinnige Partei dem Pfarrer Balzer deutliche Zeichen ihres Unwillens, dass er wieder ins ultramontane Fahrwasser zurückkehre.»*

24. April 1898: *«Kantonsratswahlen. 50 Konservative und 31 Liberale. In Einsiedeln wurden die bisherigen 7 Liberalen durch lauter Konservative ersetzt. Mancherorts ging es heiss zu. In Vorderthal wurde der Pfarrhof abends mit Stöcken und Steinen bombardiert. Die Geistlichkeit trieb es ein wenig zu arg.»*

Bourbaki-Armee

Am 9. Februar 1871 schreibt Bieler vom Einrücken von 175 Soldaten der internierten Bourbaki-Armee, die von den Preussen im Deutsch-Französischen Krieg in die Schweiz abgedrängt worden war. Die über 80 000 Mann der

Armee wurden in verschiedenen Kantonen der Schweiz untergebracht. Die 175 Soldaten, die Lachen zugeteilt worden waren, quartierte man im Rathaus ein. *«In den letzten Tagen wurde die französische Bourbakische Armee von den Preussen in die Schweiz gedrängt. Über 80 000 Mann wurden nun in die einzelnen Kantone verteilt. In Lachen rückten 175 ein, meistens in einem sehr traurigen Zustande. Der Hunger, die grimmige Kälte, anstrengende Märsche hatten ihnen mehr als die feindlichen Kugeln geschadet. Es befanden sich darunter gegen 50 echte Turkos, Lauciers, Mobilgarden etc. Man hatte sie seit einigen Tagen mit Ungeduld erwartet, und es war bei ihrem Einzuge eine grosse Menschenmenge zugegen. Man zeigte innige Teilnahme für die Unglücklichen, und man wird alles aufbieten, um ihr trauriges Los zu mildern. Die Leute wurden auf dem Rathause einquartiert. Sie verblieben etwa fünf Wochen.»*

Unter den Internierten gab es auch Bäckergesellen aus der Region der Vogesen. Sie halfen hiesigen Bäckern bei ihrer Arbeit und formten den bei ihnen üblichen Brotlaib von fünf Pfund. Die Leute nannten dieses Brot Vogeser-Brot bzw. in der Mundart «Vogetzer». Bis in die heutige Zeit hinein ist zumindest den älteren Märchlern dieser Name noch bekannt, der Lachner Dorfpoet Marzell Stählin hat ihm ein eigenes Gedicht gewidmet. Noch heute erinnert in Lachen ein Denkmal zwischen der Kirche und dem Alten Schulhaus an jene Soldaten der Bourbaki-Armee, die während ihrer Internierung gestorben sind.

Bau der linksufrigen Eisenbahn

15. Juni 1874: *«Seit dem Frühjahr herrscht in Lachen ein aussergewöhnliches reges Leben: Die Arbeiten an der Eisenbahn haben raschen Fortgang; es sind meistens Italiener beschäftigt. Nächsten Juni wird sie dem Betrieb übergeben werden können.»*

18. September 1875: *«Eröffnung der linksufrigen Zürichsee-Bahn. Etwa 3 Tage darnach sank ca. 13/4 Juchert (=Flächenmass) der Station Horgen in den See und zwar gegen 60 Fuss tief. Die Gebäulichkeiten mussten teils abgetragen, andere verschlang der See. In Folge dieser Katastrophe wurden die Fahrten unterbrochen.»*

Seegfrörni

31. Januar 1880: *«Die Witterung dieses Monats war eine aussergewöhnlich kalte. Seit 1829/30 war kein so kalter Winter wie der heurige. Die meisten Seen der Schweiz sind total zugefroren, und die Eisdecke ist so fest, dass man mit den schwersten Lasten darüber fahren kann. Zwischen der Stadt Zürich und den nächsten Seegemeinden sollen an den letzten Sonntagen über 40 000 Personen auf der glatten Fläche sich belustigt haben. Schlittschuhläufer, Schlitten,*

Reiter hoch zu Ross, Ein- und Vierspänner, Velocipedisten, alles soll hier bunt durcheinander wogen. Gegen 50 Wirtschaften sorgen für Kaffee, Bier, Grog etc. Eine Blechmusik lässt ihre frohen Weisen erklingen, und bei Einbruch der Nacht beleuchten Lampen, Fackeln, Raketen die ganze Winterlandschaft.»

Dorftheater

Der damalige Bezirksschulpräsident, Dr. Arnold Diethelm, war in seiner Freizeit ein eifriger Volksschriftsteller. Er verfasste viele Schauspiele, die in Lachen aufgeführt wurden, so 1887 das Freilichtspiel «Bilder aus der Geschichte der March», 1889 das Trauerspiel «Die Linden und die Harten» und 1890 «Der verlorene Sohn». Mit einem grossen Jugendfest wurde 1891 des 600-jährigen Bestehens der Eidgenossenschaft gedacht. Ein langer Umzug mit Vereinen und kostümierten Schülergruppen zog durch das Dorf. Tänze und Reigen wurden aufgeführt. Und wiederum hatte Diethelm ein Festspiel verfasst: «Die erste Schule in Lachen», ein «belehrendes Theaterstück», wie es Bieler nannte, in «*welchem mehrere vaterländische Lieder und drei lebende Bilder (Schwur auf dem Rütli, Arnold Winkelried und die Helden bei St. Jakob an der Birs) eingefügt sind.*»

Wasserversorgung

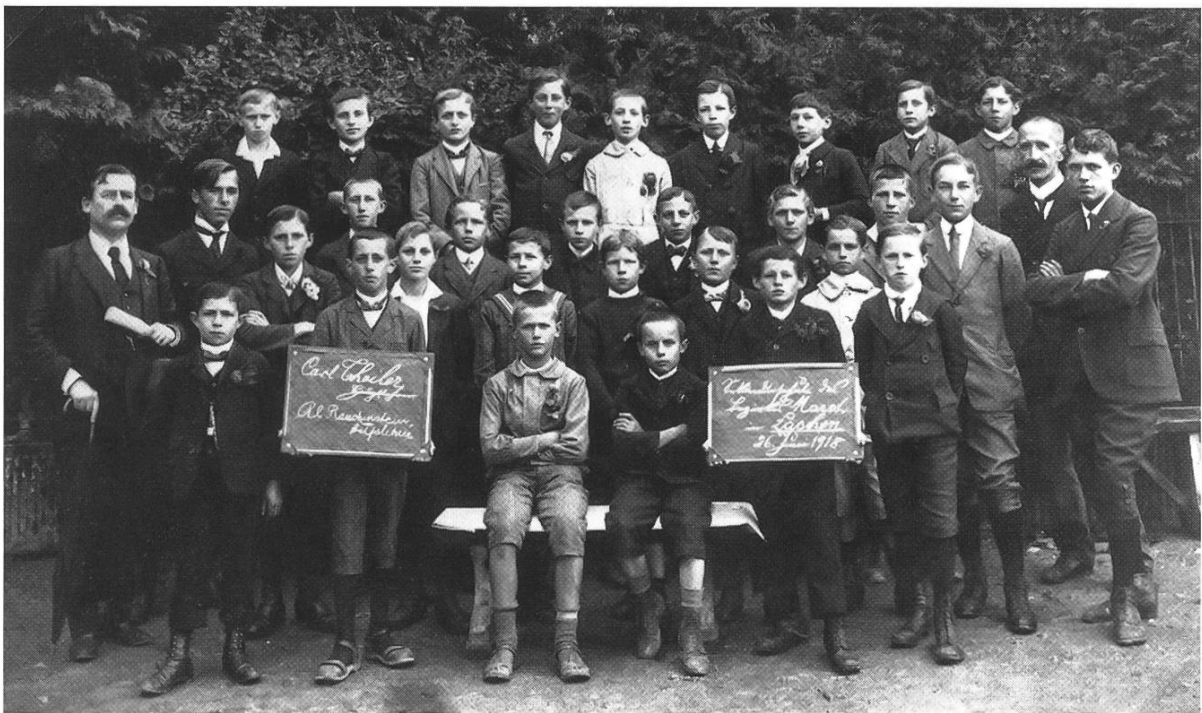
Am 30. März 1903 vermerkte Bieler, dass die Wasserversorgung in Lachen der Vollendung entgegengehe. Mechaniker August Tanner habe das Werk für 85 000 Franken ausgeführt. «*Fast jede Haushaltung ist nun mit Wasser versehen. Die Qualität des Wassers wird als eine sehr gute bezeichnet. Für einen Hahn Wasser bezahlen wir jährlich 15 Franken. Das ganze Werk scheint gelungen zu sein.*»

Am 17. April 1906 schrieb Anton Bieler zum letzten Male in sein Tagebuch. Er starb am 13. September 1908.

Carl Theiler, Sekundarlehrer in Lachen, 1896 bis 1919

Nach dem Rücktritt von J. Anton Bieler bezweifelte der Schulrat, ob für das bewilligte Gehalt von 1600 Franken ein tüchtiger Lehrer gefunden werden könne. Er beschloss deshalb, das Jahresgehalt auf 2200 Franken zu erhöhen. Die Stelle wurde öffentlich ausgeschrieben «mit Anführung der zu erteilenden Lehrfächer».

Auf die Ausschreibung hin meldeten sich fünf Herren, zwei einheimische und drei auswärtige. «*Obwohl die von den auswärtigen Aspiranten Hungerbühler, Güntensberger und Brunner eingelangten Zeugnisse günstig*» laute-



«Sekundarschule des Bezirkes March in Lachen, 26. Juni 1918. Links steht Sekundarlehrer Carl Theiler, rechts Hilfslehrer Alois Rauchenstein. Das war wohl die letzte Klasse, die Theiler führte, bevor er entlassen wurde.

ten, wollte der Schulrat der Anmeldung der Kantonsbürger Kistler von Reichenburg und Theiler von Wollerau den Vorzug schenken. Carl Theiler, anfangs der 90er-Jahre kurz Primarlehrer in Altendorf, wurde eine vorzügliche Mitteilungsgabe bescheinigt, darum wählte ihn der Bezirksschulrat am 5. September 1896 als «*Lehrer an die hiesige Bezirkssekundarschule, auf die Dauer von 2 Jahren und unter den in der Ausschreibung angeführten Bedingungen*». Der Schulrat sollte diese Wahl noch bereuen.

Bieler schrieb in sein Tagebuch (5. September 1896), dass als sein Nachfolger «*H. Karl Theiler von Wollerau, eine junge, namentlich in der Musik tüchtige Kraft*», angestellt worden sei. «*Derselbe ist mir gut befreundet, wirkte vor 2 Jahren als Primarlehrer in Altendorf und hat sich nachher am Polytechnikum in Zürich und in Neuenburg weiter ausgebildet.*»

Schon bald musste der Bezirksschulrat aber feststellen, dass Carl Theiler seinem Vorgänger in Tüchtigkeit, Verantwortungsbewusstsein und Schulführung in keiner Weise nacheiferte. Bis zu seiner Entlassung 1919 sind die Protokolle voll von Beschwerden und empörten Vorhaltungen zu seiner Person und seiner Berufshaltung. Einige Beispiele mögen dies illustrieren:

An der Schulratssitzung vom 10. Mai 1901 schlug Canonicus Pfister zwar vor, Theiler für Fleiss und Leistung die Note 1 zu geben. Andere bemängelten aber, dass Theiler die Schüler im Gottesdienst nicht beaufsichtige. Er mache zwar im Grossen und Ganzen «keinen üblen Eindruck», es sei aber doch zu beanstanden, dass die Schüler den Stundenplan nicht kennen, die Korrekturen nur unregelmässig erfolgten und zu wenig Aufsätze gemacht würden. Auch seien im Rechnen verschiedene Kapitel nicht durchgenommen worden. Die Schüler von Wollerau und Siebnen hätten einen viel besseren Eindruck gemacht. Theiler erhielt deshalb in der Leistung nur die Note 1–2.

Am 9. Mai 1903 hielt der Bezirksschulrat Rückblick auf das vergangene Schuljahr und die Examensleistungen der Schüler. Die mündliche Prüfung ergab ein ordentliches Resultat, «... *beim Französischen musste leider ein Rückschritt wahrgenommen werden. Die schriftlichen Arbeiten sind etwas spärlich ausgefallen, namentlich wurden wenige deutsche Aufsätze geschaffen und liessen die Correcturen zu wünschen übrig, die gewählten Themen waren nicht zeitgemäss, Geschäftsaufsätze lagen nicht vor...*» Dann folgen Klagen über den Unterrichtsstil und die falsche Verteilung des Lernstoffes auf das Schuljahr. Herr Canonikus Pfister beantragte deshalb, Theiler für Fleiss, Leistung und Fortschritt die Note 1–2 zu erteilen.

Am 10. Mai 1904 berichtete der Vorsitzende, Bezirksammann Dr. Steingger, «... *dass er dem Auftrage des Bezirksschulrates nachgekommen sei und Herrn Lehrer Theiler schriftlich allen Ernstes emahnt habe, der Schule besser vorzustehen und die verschiedenen Fächer mehr planmässig zu bearbeiten. Auch der Herr Schulinspektor habe sämtliche Beschwerden des Bezirksschulrates Herrn Theiler vorgebracht und es sei tatsächlich der letztere auch in sich gegangen und habe sich gebessert, vielleicht auch aus Rücksicht auf das Moment, dass Theilers Wahl quasi nur als Provisorium erfolgt sei...*»

Die Besserung war jedoch nur von kurzer Dauer. Zwar war man mit ihm 1905, zumindest was das schulisch Erreichte betrifft, zufrieden. Canonicus Pfister erwähnte aber, dass Theiler es noch nicht fertig gebracht habe, seinen Sarkasmus beim Unterricht zu lassen. «*Dies liege nun einmal in seinem Naturel.*» 1906 wird auf Theilers Unpünktlichkeit hingewiesen. Er beginnt den Unterricht zu spät, verlängerte ihn aber manchmal bis abends 7 Uhr. «*Auch dürfte in der Schule etwas mehr Ruhe herrschen und das viele Reden füglich unterbleiben.*» (6. Mai 1907)

Am 19. Juli 1915 brachte Kantonsrat Stählin eine Reihe von Beschwerden bzw. Anklagen gegen Sekundarlehrer Theiler vor. «*Er rügt einmal, dass*

Theiler sich an keinen Stundenplan halte und die Schule aussetze ganz nach seiner Konvenienz, ferner dass er den Lehrplan, wie er vom Erziehungsrate vorgeschrieben sei, missachte. Theiler habe zum Beispiel diesen Sommer am 2. April und am 9. Juni sowie am 10. Juli keine Schule gehalten. Ferner habe er letztes Jahr während zwei Monaten nachweisbar keinen Unterricht im Französischen erteilt und diesen Sommer erst zweimal, es hätten auch die Schüler erst das Lernmaterial erhalten ... sei ferner zu rügen, dass Theiler die Pausen unmässig lange ausdehne und statt die Schüler zu beaufsichtigen, sich in das Restaurant vom Hotel Ochsen verfüge und die Schüler dem Schicksal überlasse...»

Der Schulrat beschloss, Theiler die Anklagepunkte vorzulegen und ihn zu bitten, Stellung zu nehmen. Am 22. Oktober 1915 sprachen die Bezirksschulräte über die schriftliche Antwort Theilers. *«Laut Protokoll der letzten Sitzung wurde eine dreigliedrige Kommission bezeichnet, die den Auftrag erhielt, das von Herrn Sekundarlehrer Carl Theiler eingegangene Vernehmlassungsschreiben, welches wegen seiner takt- und anstandsverletzenden Form einen energischen Tadel verdient, gebührend zu erwidern.»* Theiler wurden klare Anweisungen gegeben, wie er in Zukunft das Schuljahr zu planen habe.

1917/18 spitzte sich die Lage zu. An der Sitzung vom 11. Juli 1918 rief der Lachner Pfarrer und Schulinspektor Urban Meyer den Schulrat zum Zeugen auf, *«dass er bis data über die Schulführung Theilers nicht unerfreuliche Kritik geübt habe, sondern dass er im Gegenteil dessen Leistungen in Schule und Unterricht und dessen Aufführung ausserhalb der Schule sehr nachsichtig beurteile. Nun sei es aber vorgekommen, dass Theiler ihn in letzter Zeit zweimal belästigte. Nun konstatiere er heute, dass Theiler sich an gar keinen Stundenplan halte, in letzter Zeit sei solcher beständig im Rössli und dort werde gesungen und musiziert. Die Schule werde sozusagen regelmässig verspätet begonnen, die Pausen nicht zu gleicher Zeit mit den andern Schulen gehalten und oft bis zu zwanzig Minuten ausgedehnt. Kürzlich sei es vorgekommen, dass die Schüler unter Anführung eines grösseren Schülers bei strömendem Regen im Dorfe herummarschierten. Gerade gestützt auf die letzte Wahrnehmung habe er von Altendorf zurückkommend zwei Knaben über diese Marschübung befragt, aber keine tadelnde Bemerkung geäussert. Anderntags sei eine Delegation von 4 Schülern bei ihm erschienen mit dem Bemerkten, wenn der Schulinspektor über den Sekundarlehrer etwas zu reklamieren habe, so möge er solches diesem gegenüber persönlich tun. Hierauf habe er die Schüler entlassen und sei auch persönlich zu Theiler gegangen. Dieser habe ihn aber in einer Art und Weise empfangen und ihn mit Grobheiten überschüttet, dass er das Schulhaus kopfschüttelnd verlassen habe.*

Am 5. Juli haben er und Vicepräsident Kälin einen Schulbesuch bei Theiler gemacht, bei welchem Anlasse ein Schüler auf Geheiss des Lehrers Couplet und eigene Verse vorgetragen habe, deren Inhalt am allerwenigsten in eine Schule passe. Andere hätten Handwerker bei ihren Arbeiten karikiert und wieder andere Tiere aller Gattung ausgemacht, so dass man den Eindruck erhalten habe, man befinde sich in einer Menagerie.»

Andere Votanten äusserten sich ebenfalls sehr negativ über die Einhaltung des Stundenplanes. Verschiedene Fächer würden gar nie erteilt. Oft sei Theiler gar nicht anwesend, und Hilfslehrer Rauchenstein müsse die Aufsicht halten. Allerdings wurden immer auch seine Qualitäten hervorgehoben, vor allem seine Mitteilungsgabe. Doch könne Theilers Verhalten, seine Uneinsichtigkeit nicht weiter akzeptiert werden. Allerdings könne der Schulrat hier keine Entscheidung treffen, die Angelegenheit Theiler sei dem «Wahlcollegium» vorzutragen, in dem auch Vertreter der Gemeinde Lachen Einsitz hatten.

An der Sitzung vom 21. September 1918 wurde unter Traktandum 1 beschlossen, Carl Theiler die Stelle definitiv auf Ende Schuljahr 1918/19 zu kündigen.

Was aus Theiler geworden ist, bleibt unklar. Amalie Staubmann-Rothlin macht in ihrer Abschrift des Bieler'schen Tagebuches da eine Randbemerkung, in der Bieler die Wahl Theilers als seinen Nachfolger erwähnt: *«Sophie Diethelm, die, sehr intelligent, Versicherung und Sparkasse ihres Vaters führte bis zu ihrer Übersiedlung nach Luzern, 1920. Sie unterhielt mit Theiler eine Bekanntschaft. 30 Jahre hielt er sie hin. Krank im Kopf starb er heruntergekommen im Spital.»* Theiler taucht 1932 nochmals in einem Schulratsprotokoll auf: *«Der Herr Vorsitzende bringt vor, dass der früher in Lachen tätige Herr Prof. Theiler einen Betrag von Fr. 200.– als Gegenwert für verschiedene ihm gehörende, aber bei seiner Entlassung in der Schule zurückgelassene Lehrmittel reklamiert habe.»* (9. März 1932)

Es fällt schwer, aus der heutigen Sicht ein objektives Urteil über die berufliche Arbeit und Kompetenz Theilers zu fällen. Die Protokolle zeigen die Sicht der Behörden, die aber immer wieder auch Theilers Qualitäten im Vermitteln des Unterrichtsstoffes hervorheben. Das war wohl der Grund, warum man so lange mit Theilers Entlassung zugewartet hat. Den Schülern, so ist den Protokollen zu entnehmen, gefiel auf alle Fälle der lockere Schulunterricht.

Der Autor will die Person Theilers nicht schlecht machen, doch zeigt der Fall, dass man schon in früheren Zeiten mit Personalproblemen zu ringen

hatte, die uns eher als typisch für die heutige Zeit erscheinen. Menschliche Schwächen sind nicht an bestimmte Zeiten oder Berufe gebunden, und wenn sie an einer öffentlichen Schule auftreten, machen sie neugierig. Subjektive Eindrücke aus früheren Zeiten sagen oft mehr aus über die Lebensumstände als eine trockene Aufzählung von Fakten.

Professor Josef Schätti, Sekundarlehrer und Rektor, 1919 bis 1960

Der 1890 in Galgenen geborene Josef Schätti besuchte zuerst das Lehrerseminar Rickenbach bei Schwyz. 1909 kam er als Primarlehrer und Organist nach Altendorf. Ab 1913 studierte er an den Universitäten von Bern, Neuchâtel und Zürich und erlangte 1915 das Sekundarlehrerpatent. Seine erste Stelle versah er an der Sekundarschule des Institutes Rhenania in Neuhausen. 1919 wählte ihn der Bezirksschulrat March als Nachfolger des entlassenen Carl Theiler an die Sekundarschule Lachen. Schätti entwickelte als Lehrer ein unvergleichliches Pflichtbewusstsein. Was er von seinen Schülern forderte, das lebte er selbst auch vor: Fleiss, Ordnung, Anstand und Höflichkeit. Schättis Unterricht war klar, zielbewusst und stufengerecht. Er duldet keine Halbheiten, auch bei sich selber nicht. Pubertierende Knaben konnten das oft nicht begreifen, sie hätten sich sicher einen etwas lockeren Unterricht gewünscht. Aber die beruflichen Erfolge vieler seiner Schüler bestätigten ihm, dass er auf dem richtigen Weg war.

Bis zu seinem Rücktritt waren es wohl tausende von Stunden, während denen er im kleinen Lehrerzimmer einen Stock unterhalb seiner Wohnung arbeitete. Jeden Schülertext, ja sogar jede Strafarbeit korrigierte er peinlichst genau, den Federhalter mit der Spitzfeder regelmässig in die rote Tinte tauchend. Füllfederhalter oder gar Kugelschreiber müssen ihm ein Greuel gewesen sein.

Der Bezirksschulrat erkannte bald, was die Schule an ihm besass. Er wurde zum Ansprechpartner der Schule, in den Protokollen manchmal auch als «Oberlehrer» bezeichnet. Als der Schulrat 1958 an den beiden Bezirksschulen offiziell die Position des Schulvorstehers schuf, war es selbstverständlich, dass er für Lachen sein Vertrauen Josef Schätti übertrug.

Schätti war auch nie abgeneigt, Neues zu lernen, sich weiterzubilden. 1922 gelangte er deswegen an den Schulrat: *«Herr Prof. Schätti beabsichtigt, sich in der englischen Sprache auszubilden und will sich zu diesem Zwecke während des Sommers nach London begeben. Er macht dabei die Anregung, nachher die englische Sprache als fakultatives Lehrfach in der Schule einzu-*



Professor Josef Schätti

führen und ersucht um einen zweimonatigen Urlaub. Damit der Schulbetrieb während seiner Abwesenheit von hier aufrecht erhalten werden kann, würde er einen Vertreter stellen. Der Schulrat beschliesst, dem Gesuche zu entsprechen, in der Voraussetzung, dass der Ersatz auf seine Kosten beschafft werde. Immerhin neigt man der Ansicht zu, dass es schwer halten wird, das Englische noch als weiteres Fach an der Bezirksschule einzuführen, da die Erfahrungen bewiesen haben, dass die Schüler mit dem Deutschen und Französischen genug zu schaffen haben und eine Mehrbelastung zur Zersplitterung der verfügbaren Zeit und der geistigen Kräfte der Schüler führen würde.» (31. März 1922)

Schätti hatte eine sechsköpfige Familie zu ernähren. Es erstaunt deshalb nicht, dass er sich ab und zu an den Schulrat wandte, um eine Gehaltserhöhung zu bewirken: *«Auf Gesuch von Bezirkslehrer Schätti hin und in Anbetracht der hohen Wohnungspreise in Lachen spricht ihm der Schulrat eine Wohnungsentschädigung von 300 Franken zu. Dabei wird ausdrücklich auf die treue Pflichterfüllung und die vorzüglichen Leistungen des Lehrers hingewiesen.»* (5. März 1924) Und anlässlich eines Arbeitsjubiläums: *«Von Herrn Bezirksschulrat Dr. Ebnöther wird schliesslich darauf aufmerksam gemacht, dass im Frühjahr Prof. Schätti sein 25jähriges Jubiläum als Sekundarlehrer begehe und dass dieses Anlasses gebührend gedacht werde. Der Herr Vorsitzende würdigt in diesem Zusammenhang die Verdienste des äusserst tüchtigen*

und beliebten Schulmeisters.» (5. Januar 1944) Allerdings wollte Schätti auf die Anerkennungsgabe von 500 Franken zu Gunsten einer generellen Gehaltserhöhung verzichten.

Schätti erwarb sich aber auch grosse Verdienste in der Förderung der Kirchenmusik und des Männergesangs. Während 42 Jahren leitete er den Kirchenchor Cäcilia Lachen, 1925 bis 1943 auch den Männerchor Siebnen. Er übernahm verschiedene Aufgaben in Musikverbänden. Mit der Cäcilia Lachen brachte er viele grosse Werke der Kirchenmusik zur Aufführung. Um das Geld für neue Musiknoten zu sparen, kopierte er unzählige Werke von Hand, mit Federhalter und Tinte.

Als er im Juli 1959 altershalber seinen Rücktritt einreichte, bedauerte der Bezirksschulrat *«den Wegzug dieses seit Jahren sehr verdienten Pädagogen.»* Die Demission wurde zwar angenommen, seine grosse Arbeit bestens verdankt, aber der Wunsch ausgedrückt, ihn als Aushilfslehrer bis zur Neubesetzung der Stelle behalten zu können.

Und als er Ende des Schuljahres 1959/60 aus dem Schuldienst ausschied, den er 42 Jahre versehen hatte, verfügte der Schulrat, *«dass die Lehrer am Examen ein kleines Programm aufstellen und dass dem Scheidenden vom Schulrat ein Blumengebinde überreicht»* werde.

Schätti starb am 5. Juni 1969.

Fritz Hegner, Sekundarlehrer und Rektor, 1942 bis 1983

Als die Bezirksschule Lachen, Behörden, Lehrpersonen und Schüler am 31. März 1983 in einer schönen Feier von Fritz Hegner Abschied nahmen, endeten mehr als 40 Jahre erfolgreiche Tätigkeit als Lehrer und Rektor. Fritz Hegner hat die Entwicklung der Bezirksschule Lachen entscheidend geprägt. Fritz Hegner wurde am 9. Mai 1917 in St. Gallen geboren, wo er alle Volksschuljahre verbrachte und anschliessend die Kantonsschule besuchte. In seiner Jugendzeit war er sehr aktiver Pfadfinder und Couleurstudent. Nach der Reifeprüfung liess er sich an der Lehramtsschule St. Gallen zum Sekundarlehrer der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung ausbilden. Im Gegensatz zu heute gab es damals nur wenige offene Stellen. Hegner fand keine und bildete sich darum an der Handelshochschule weiter. Die dort erworbenen Kenntnisse waren ihm später sehr nützlich, besonders wenn es Fragen zur Pensionskasse zu beantworten gab. Im Frühjahr 1939 trat er seine erste Stelle am Kollegium Karl Borromäus in Altdorf an. Nachdem der



*Fritz Hegner, Sekundarlehrer in Lachen
1942–1983, Rektor 1960–1983.
Zeichnung des Lachner Sekundarlehrers
Prof. Josef Vogel. Vogel war ein Meister
im Porträtieren mit dem Rötelstift.*

Bezirksschulrat March 1942 beschlossen hatte, in Lachen eine dritte Lehrerstelle zu bewilligen, wählte er dafür Fritz Hegner. Am 1. Oktober begann Hegner seine Tätigkeit in Lachen und (für einige Zeit) auch in Siebnen. Er unterrichtete Mathematik, Physik, Chemie, Biologie und Turnen sowie das Freifach Stenographie. In späteren Jahren, im neuen Sekundarschulhaus, gab er als Freifach auch Metall- und Holzarbeiten. Seit der Gründung der Bezirksschule wurden die dort tätigen Lehrer immer als Professoren bezeichnet. Wohl wissend, wem dieser Titel eigentlich zustand, lehnte Hegner diese Tradition ab, sie verschwand denn auch in der Folge.

Nach dem Rücktritt von Prof. Josef Schätti ernannte ihn der Bezirksschulrat 1960 zum neuen Rektor. Fritz Hegner entwickelte das Amt zusammen mit den Schulbehörden zu einer richtigen Schulleitung. Der Rektor konnte so in vielen Bereichen den Schulpräsidenten entlasten. Die administrativen Aufgaben waren nur ein Teil, seine Innovationskraft kam vor allem in Schulentwicklungsprojekten zum Vorschein. Als in den 60er- und 70er-Jahren in Deutschland und in der Schweiz die so genannte Gesamtschule (heute kooperatives System geheissen) zur Diskussion stand und an einigen Orten auch eingeführt wurde, machte Hegner mit dem Einverständnis des Schulrates die Sekundarschule kurzerhand zur Versuchsschule. Über mehrere Jahre hinweg wurden die Schüler in den Fächern Mathematik und Französisch je Jahrgangsklasse in drei Niveaugruppen unterrichtet.

Als Mitglied der kantonalen Mittelschulplanungskommission erkannte er bald, wie gross das Bildungsdefizit im Kanton Schwyz allgemein und in der March im Besonderen war. Die Kommission empfahl die Eröffnung einer Mittelschule in Ausserschwyz, die in Pfäffikon eingerichtet wurde. Für Hegner war klar, dass auch die Sekundarschulen etwas beitragen können. Durch die Schaffung von je einer Progymnasialklasse (heute Niveaunklasse geheissen) je Jahrgang konnte Begabtenförderung betrieben werden. Der Erziehungsrat entschied, dass der gestufte Bildungsweg (zuerst 2 Jahre Sekundarschule) die Regel sein sollte, um über kantonale Mittelschulen zur Matura zu gelangen.

Da Fritz Hegner neben Mathematik auch die Naturwissenschaften unterrichtete, war er bestrebt, dafür optimale Bedingungen zu schaffen. Es kann wohl als sicher angenommen werden, dass die Sekundarschule Lachen über viele Jahre hinweg im Kanton Schwyz die bestausgebaute naturwissenschaftliche Sammlung besass. Fast zwanzig Jahre lang unterrichtete er auch noch an der gewerblichen Berufsschule in Lachen und er organisierte Vorbereitungskurse für angehende Studenten an Techniken. Er war Präsident der Sekundarlehrerkonferenz und später auch des kantonalen Lehrervereins. In Lachen war Fritz Hegner als guter Organisator bekannt. 1953 fand das Eidgenössische Kleinkaliber-Schützenfest in Lachen statt. Die Leitung des Anlasses, an dem rund 10 000 Schützen teilnahmen, lag in den Händen von Fritz Hegner. 1968 war er Organisationspräsident des «Lachner Festes», dessen Erlös für den Bau des Sportplatzes Seefeld verwendet wurde. 1977 fand der Schweizerische Schulsporttag in Lachen statt. Schülermannschaften aus der ganzen Schweiz kämpften um sportliche Ehren. Auch hier war Hegner OK-Chef. Dass Fritz Hegner in der Armee bis zum Grad des Obersten hochstieg, sei nur nebenbei erwähnt.

Hegner verstand es ebenfalls sich zu entspannen. Bequem in einem Fauteuil liegend, den schwarzen Stumpfen im Mund und ein Glas Wein in der Hand, so kannten ihn viele Freunde. Ein Jass im Restaurant Schützenhaus rundete spätabends einen arbeitsreichen Tag ab. Und kochen konnte er auch! Manch exquisites Menü offerierte er Verwandten, Freunden und Lehrerkollegen.

Als Peter Büeler ihm 1983 im Amte folgte, resümierte dieser seine Abschiedsansprache mit den folgenden Worten: *«Wenn Fritz Hegner nun diese Woche seine letzten Stunden als Lehrer und Rektor geamtet hat, dann überkommt mich ein bisschen Wehmut. Ich kenne Fritz Hegner schon seit vielen Jahren. Er war auch mein Lehrer an der Sekundarschule, er ist seit 15 Jahren mein Kollege, er ist aber auch mein Freund geworden, ein Freund, der mir*

immer guten Rat gegeben, tatkräftig geholfen hat. Wenn ich vom neuen Schuljahr an sein Amt als Rektor übernehme, dann weiss ich, nach welchen Massstäben ich gemessen werde. Wenn ihr jetzt gehört habt, was Fritz Hegner alles geleistet hat, dann müsste euch ja auch bange werden im Gedanken, was da ihm nachfolgen werde.»

Der damalige Schulpräsident Arthur Züger vermerkte auf der Einladung zur letzten Sitzung, an der Hegner teilnahm, kurz und lakonisch: *«Letzte Schulratssitzung von BIG FRITZ!»*

1976 hatte eine Schülerin folgenden Vers gedichtet:

*«Gestrenge und majestätisch betritt er das Haus,
Und manchen Schülern macht er öfters den Garaus.
Zitternd hockten wir in des Zimmers Bänken,
Straff weiss Herr Rektor den Unterricht zu lenken.
In der Geometrie er von den Strahlensätzen spricht,
Beweisen muss man's, liebe Kinder, sonst versteht ihr's nicht.
Wenn militärisch er den Gang durchschreitet,
Er kein Parfüm, sondern Stumpenrauch verbreitet.
Dieses Rauchopfer, es ist kein Witz,
Trug ihm ein den Namen: Stumpenfritz.»*

Fritz Hegner geniesst seinen Ruhestand an der Sonnenhofstrasse in Lachen.

Standorte und Räumlichkeiten

Altes Schulhaus

Schon früh war man in Lachen bereit, grosse Geldsummen in die Hebung des Unterrichtsstandards zu investieren. So konnte man 1837 dank einer grosszügigen Spende des Pfarrer-Dekans Georg Anton Rudolf Gangyner und der Unterstützung durch den Bezirk March mit dem Bau eines neuen Schulhauses beginnen, das seinen Standort auf Wunsch Gangyners direkt neben der Pfarrkirche haben sollte. 1840 war der Bau vollendet.

In dieses Schulhaus kamen 1853 auch die ersten beiden Klassen der neu gegründeten Knaben-Sekundarschule. 1898 teilte der Gemeinderat Lachen mit, dass er *«gezwungen sei, eine Lehrerwohnung zu Schulzimmern umzuwandeln und wünscht von der in Ziff. 6 des Vertrages vom 1. Okt. 1852»* entbunden zu werden. Er offerierte dafür eine alljährliche Wohnungsentschädigung von 250 Franken.



Das Alte Schulhaus neben der Kirche, ca. 1935. Auf dem Platz stehen noch die Turngeräte für die Schüler.

Lachen, den 16. März. 1909

193

An den titl. Gemeinderat

Lachen.

Der Bezirksschulrat der March hat in seiner letzten Sitzung die Lokalitätenfragen der Bezirksschule wieder ventiliert. In der Diskussion wurde namentlich darauf hingewiesen, dass einmal in Anbetracht der Schülerzahl, das derzeitige Lokal auch in hygienischer Beziehung nicht mehr genüge; sodann wäre bei Wiedereinführung des sog. Zweiklehrsystems auch ein zweites Schullokal absolut unerlässlich. Die Delegation von Lachen betonte namentlich, dass die Gemeinde Lachen bei Engagement einer zweiten Lehrkraft die Bezirksschule wieder stärker alimentieren müsste. Dieser Umstand könnte zur Folge haben, dass die Gemeinde Lachen ihrerseits das bestehende Vertragsverhältniss mit dem Bezirk lösen, und die Gründung einer Gemeindegemeinschaftsschule ins Auge fassen würde.

Diese Eröffnung nötigten den Bezirksschulrat zum Beschlusse den Gemeinderat Lachen anzufragen, wie er sich bezüglich der Wiedereinführung des Zweiklehrsystems stellen würde und welche Massnahmen er zu treffen gedenke, um die Uebelstände im Bezug der Schullokalitäten für die Bezirksschule, zu heben?

Wir gewärtigen nun gerne Ihre diesbezügliche Schlussurtheile eventuell Ihre Proposition und zeichnen in dieser Erwartung mit

Hochschätzung

Namens des Bezirksschulrates der March:

Auftragsgemäss:

Der Aktuar: sig. Vogt.

1909: Der Bezirksschulrat beschwert sich bei der Gemeinde Lachen über die unhaltbaren Zustände im Unterrichtsraum, den die Gemeinde der Bezirksschule zur Verfügung stellt.

Um die Jahrhundertwende 1900 taucht in den Protokollen mehrmals das Problem der Schulraumbeschaffung auf. Am 15. Februar 1909 befasste sich der Rat mit der «Lokalitätenfrage der Bezirksschule». Es wurde darauf hingewiesen, «dass in Anbetracht der Schülerzahl das derzeitige Lokal auch in hygienischer Beziehung nicht mehr genüge;...» Der Gemeinde Lachen wurde diesbezüglich ein Brief geschrieben (siehe Kopie oben). An der Sitzung vom



Im Alten Zeughaus (hier um 1900) wurden 1928 im ersten Stock zwei Schulzimmer für die Sekundarschule eingerichtet.

7. Mai 1910 wurde von der Antwort der Gemeinde Lachen Kenntnis genommen. Die Gemeinde Lachen habe die «Schulumbaute in Angriff genommen...» In Traktandum 6 steht wörtlich: «Hegner (Bezirksrat) kann nur wünschen, dass die Gemeinde Lachen einmal ihren vertraglichen Verpflichtungen offen Ernstes nachkomme...»

Altes Zeughaus

Erst 1928 kam es aus Platzmangel zu einem teilweisen Standortwechsel der Knaben-Sekundarschule. Die Gemeinde Lachen stellte im alten Zeughaus (heute Gemeindehaus am Seeplatz) zwei bis drei Schulkale und ein Lehrerzimmer zur Verfügung. Der Schulrat ergänzte die neuen Räume mit modernerem Mobiliar, so schaffte er einen «Experimentiertisch mit Marmorplatte» (Offerte Fr. 352.–) sowie Verdunkelungsvorhänge für Projektionszwecke an. 1936 beklagte man den grossen Platzmangel in Lachen. Dabei wurde der Vorschlag gemacht, jene Schüler nach Siebnen umzuteilen, die näher bei jenem Schulort wohnen.

Umteilungen zwischen Lachen und Siebnen kommen bis heute immer wieder vor. Sie betreffen vor allem Schüler im Grenzbereich der beiden Schulen und führen manchmal zu Diskussionen bzw. Protesten von Seiten der Eltern. 1939 legte der Schulrat die Abgrenzung zwischen den Schulkreisen Lachen und Siebnen genau fest: *«Die Schüler rechts der (Wägitaler-) Aa bzw. rechts des Mosenbaches werden der Schule Siebnen zugewiesen.»*

Als 1942 eine selbstständige 3. Sekundarklasse eingeführt wurde, verpflichtete sich die Gemeinde Lachen, der Bezirksschule wieder ein Zimmer im Alten Schulhaus zur Verfügung zu stellen. Wie bisher sollten Heizung, Reinigung, Beleuchtung und ordentlicher Unterhalt zu Lasten der Gemeinde gehen. Die Gemeinde Lachen wünschte damals ausdrücklich, dass eine weltliche Lehrkraft angestellt werde. (Protokoll vom 6. Februar 1942)

Sekundarschulhaus Äussere Haab

In den 50er-Jahren wurde die Platzfrage mehr und mehr ins Zentrum gerückt. Der Bezirksrat bestellte eine Schulhausbaukommission, die unter anderem abzuklären hatte, ob die Sekundarschulen weiterhin zentral in Siebnen und Lachen oder auch in den anderen Gemeinden geführt werden sollten. *«Der Schulrat nimmt zum Problem in einlässlicher Diskussion Stellung und gelangt zu folgenden Schlüssen: eine Dezentralisation über die bisherigen beiden Plätze Lachen und Siebnen hinaus ist aus schultechnischen und finanziellen Gründen nicht tragbar und nicht gerechtfertigt. Die von der bezirksrätlichen Schulhausbaukommission bisher geleisteten Vorarbeiten finden die volle Anerkennung und sind weiter zu führen.»* (Protokoll vom 30. Dezember 1954)

1958 konnte der von der Gemeinde Lachen und dem Bezirk March finanzierte Neubau des Sekundarschulhauses in der Äusseren Haab bezogen werden. Die Notwendigkeit eines solchen Neubaus hatte sich in den vorangegangenen Jahren immer deutlicher abgezeichnet, da in den alten Schulzimmern auf Grund des Platzmangels oft unhaltbare Zustände herrschten. Die Gemeinde Lachen übertrug die Projektierung dem Zürcher Architekturbüro Häfeli-Moser-Steiger, das Ende der 40er-Jahre auch für den Hochbau des neuen Flughafengebäudes in Kloten verantwortlich war. 1956 hatte die Kirchgemeinde (= Gemeindeversammlung) dem Kostenvoranschlag einschliesslich Pausenplatz, Zufahrt und Landerwerb in der Höhe von 1,5 Mio. Franken zugestimmt. Nach zweijähriger Bauzeit und anfänglichen Problemen mit dem aufgeschütteten Baugrund konnte das neue Sekundarschulhaus am 8. Juni 1958 mit einer grossen Feier eingeweiht werden.



Luftbild von Lachen vor 1920. Da wo heute das Schulhaus am Park steht, war noch sumpfiges Gelände.

Der starke Anstieg der Schülerzahl – in den 105 Jahren seit der Gründung der Bezirksschule hatte sich diese vervierfacht – machten diesen Neubau notwendig. Nebst der attraktiven Lage direkt an den Ufern des Zürichsees bestach der Neubau durch eine moderne Architektur und grosszügige Unterrichtsräume. Erstmals verfügte nun die Sekundarschule über ein spezielles Naturlehrzimmer, eine Werkstatt, einen Singsaal und eine moderne Küche. Das neue Sekundarschulhaus befand sich von Beginn weg im Besitz der Gemeinde Lachen. Der Bezirk March steuerte allerdings 55% der Erstellungskosten bei. In einem zwischen der Gemeinde Lachen und dem Bezirk March geschlossenen Vertrag wurden die Nutzungsverhältnisse festgehalten. An anderer Stelle wird noch von diesem speziellen Vertrag die Rede sein. Der Sekundarschule (und den in den 60er-Jahren eingeführten Abschlussklassen – heute Realschule) genügten anfänglich die Räume des nördlichen Hauptbaues. Im Südtrakt waren Primarklassen einquartiert.

Besondere Beachtung verdienen die vom Graphiker Jacques Plancherel entworfenen Wandbilder, die das Treppenhaus des Sekundarschulhauses schmücken. Plancherel legte nach eigenen Angaben grossen Wert darauf,

dass sich seine Graphiken einerseits vom Stil, andererseits von den dargestellten Objekten her fliessend in die architektonischen Gegebenheiten des Schulhauses eingliedern. Sein Ziel war es, Wand, Fläche und Farbe zu einer Einheit verschmelzen zu lassen und so architektonische Linien aufzunehmen und weiterzuführen. Jacques Plancherel selbst schrieb zum Abschluss seiner Arbeit: «*Nachdem das Werk beendet ist, kann ich nur hoffen, dass die vier Wandbilder mithelfen werden, die Lachner Schuljugend mit einer Atmosphäre der Heiterkeit und der Zuversicht zu umgeben.*» Wegen einer anderen künstlerischen Ausstattung kam es zu einer wochenlangen Polemik in Lachen. Die Gemeinde hatte Josef Nauer von Freienbach beauftragt, die Kruzifixe für die Schulzimmer zu gestalten. Einigen Bürgern waren diese viel zu modern. Die heftigen Reaktionen gipfelten darin, dass der alte Vikar A. während eines Sonntags-Gottesdienstes gegen die seiner Meinung nach blasphemische Darstellung des Leibes Christi protestierte.

Projekt Joferwiese

Anfangs der 70er-Jahre regelte der Kanton Schwyz im Rahmen der neuen Schulverordnung die Verantwortlichkeiten im Schulbereich. Anderswo im Kanton Schwyz waren es bis anhin die Gemeinden, welche die Oberstufenschulen geführt hatten. Die neue Verordnung setzte fest, dass in Zukunft grundsätzlich die Bezirke Träger der Oberstufe, d.h. des 7. bis 9. Schuljahres, seien. Demzufolge musste der Bezirk March in Zukunft selber für Schulräumlichkeiten besorgt sein, wenn er solche brauchte. Dies war zuerst in Siebnen der Fall, wo schon bald an der äusseren Bahnhofstrasse die Räume der neu erstellten Mittelpunktschule (MPS) bezogen werden konnten. Da auch in Lachen die Schülerzahlen stiegen, fanden es die Bezirksbehörden angebracht, auch hier ein bezirkseigenes Schulhaus anzustreben. Man schaute sich nach passenden Grundstücken um. Die damaligen Bevölkerungsprognosen prophezeiten der Region March innert eines Jahrzehnts ein gewaltiges Bevölkerungswachstum. Lachen wie Altendorf würden schon bald Gemeinden mit über 10 000 Einwohnern.

An der ordentlichen Landsgemeinde von 1972 legte der Bezirksrat den Märchler Stimmbürgern den Antrag vor, für die Mittelpunktschule Lachen eine Landparzelle von zirka 30 000 m² ab den Liegenschaften «Schättihof» und «Joferwies» auf Gemeindegebiet Altendorf zu kaufen. An dieser Stelle stehen heute die Gebäude der Schokoladenfabrik Lindt & Sprüngli. Die Möglichkeit zum Kauf dieser Landparzelle hatte sich dem Bezirk überraschend Ende Februar desselben Jahres geboten. Unter der Lehrerschaft der Bezirksschule Lachen machte sich jedoch Opposition bemerkbar. Man

wollte keinen Schulhausneubau auf einem Platz zwischen Autobahn und Eisenbahn. So beantragten Vertreter der Lehrerschaft an der Landsgemeinde, dieses Geschäft an den Bezirksrat zurückzuweisen. Die Bezirksbürger folgten dem Antrag.

Daraufhin kam ein neuer Bauplatz im Gebiet «Chlini Aa» in der Gemeinde Lachen ins Gespräch. Der Bezirksrat verglich Wegstrecken und Lärmpegel der beiden zur Diskussion stehenden Plätze, in der «Joferwies» einerseits, im Gebiet «Chlini Aa» andererseits. An der ausserordentlichen Landsgemeinde im Herbst 1972 legte der Bezirksrat aber erneut den Standort in der Joferwies vor. Da der Antrag nicht noch einmal zurückgewiesen werden konnte, konzentrierte sich die Opposition der Lehrerschaft nun auf den Abstimmungskampf an der Urne. Mit Zeitungseinsendungen und Flugblättern bekämpfte sie den Standort Joferwies. In der Abstimmung vom 29. Oktober 1972 lehnten die Stimmbürger des Bezirkes March den Landkauf mit 2520 Nein gegen 1384 Ja ab. Gleichzeitig lehnten sie den für einen unverzüglichen Planungsbeginn benötigten Kredit in Höhe von 50 000 Franken ab.

Bis im Herbst 1973 ruhte das Geschäft «Mittelpunktschule Lachen». Ab Oktober selben Jahres trat die Planungskommission zu mehreren Sitzungen zusammen. Da die Mitglieder der Meinung waren, dass nicht allein der Lärmpegel zwischen Autobahn und Eisenbahn der Grund zur Ablehnung des Standortes Joferwies war, sondern auch die Tatsache, dass die neue Mittelpunktschule auf Gemeindegebiet von Altendorf zu stehen gekommen wäre, konnten die Anliegen der Gemeinde Lachen nicht ausser Acht gelassen werden. In der kantonalen Schulverordnung wird neben Siebnen und Schübelbach Lachen als Standort einer Mittelpunktschule bezeichnet.

Schulhaus Seefeld für die Realschule

Einen Erweiterungsbau des bestehenden Sekundarschulhauses lehnte der Gemeinderat Lachen aber ab. Verschiedene Standorte wurden in der Folge diskutiert, man nahm mit Grundeigentümern Verhandlungen auf. Die Situation wurde jedoch immer verworrener, als die Gemeinde Lachen feststellte, sie könne noch auf mehrere Jahre hinaus dem Bezirk gemeindeeigene Räume zur Verfügung stellen. In der Zwischenzeit hatte nämlich Lachen das Schulhaus Seefeld mit zwei Turnhallen und einem Lehrschwimmbecken erstellt. Die ganze Realschule (als Teil der Bezirksschule) konnte in diesem Schulhaus eingemietet werden. Da in den 70er-Jahren die Schülerzahlen entgegen aller Prognosen nicht so stark anstiegen und der Bau einer neuen



Das heutige Schulhaus am Park, 1958 als Sekundarschulhaus eingeweiht, 1982 und 1999 erweitert.

Mittelpunktschule deshalb nicht mehr so dringend notwendig war, wurde das Projekt von der Planungskommission Ende 1974 auf Eis gelegt, bis man in den Jahren 1978/79 die Notwendigkeit von zusätzlichen Räumlichkeiten für die Sekundarschule erkannte.

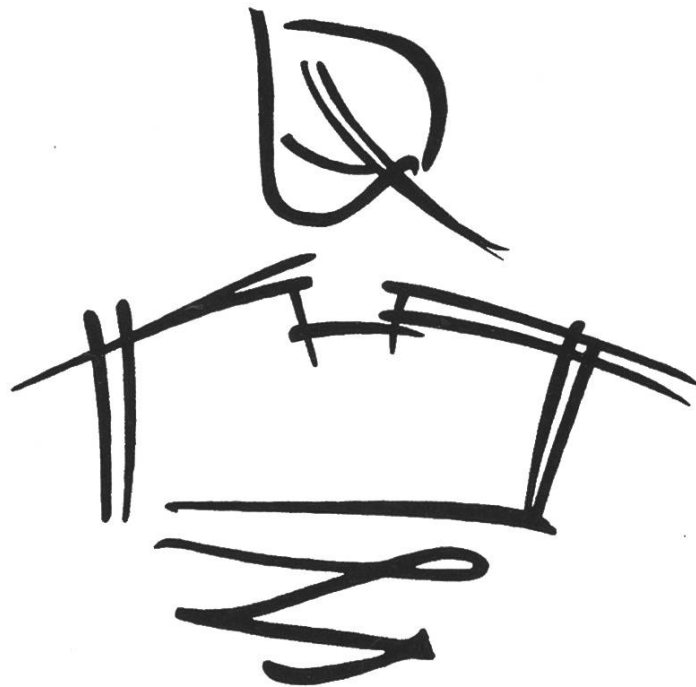
Erweiterung des Sekundarschulhauses

Zu diesem Zeitpunkt wurde von allem Anfang an eine mögliche Erweiterung des bestehenden Sekundarschulhauses ins Auge gefasst. Im Frühjahr 1980 beschlossen die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger der Gemeinde Lachen, das bestehende Sekundarschulhaus nach Norden hin zu erweitern. In der Folge kam es zu harten, aber fairen Verhandlungen um die neu zu gestaltenden Verträge zwischen der Gemeinde Lachen und dem Bezirk March. Nachdem die Verträge unter Dach waren, gab der Gemeinderat Lachen im Frühjahr 1981 grünes Licht für den Baubeginn. So konnte die Sekundarschule Lachen die neuen Räumlichkeiten auf Beginn des Schuljahres 1982/83 beziehen. Der zweigeschossige Anbau, für welchen in der Gemeindeabstimmung ein Kredit von 1,64 Millionen Franken bewilligt wurde, beinhaltete im Obergeschoss drei Klassenzimmer sowie das Biolo-

giezimmer. Ein separater Eingang erschliesst die Garderoben- und Duschräume, das Lehrer- und Sanitätszimmer, den Waschraum und die WC-Anlage im Erdgeschoss. Zudem ist ein grösserer Saal («Aula») erstellt worden. Er sollte als Reserveraum für den späteren Einbau von zwei Schulzimmern dienen. Schon nach kurzer Zeit quartierte die Gemeinde dort aber einen Kindergarten ein. An Stelle des Knaben-Handfertigungsraumes im Mittelbau entstanden die Schülerbibliothek und der Medienraum mit einer Videoanlage. Dies wurde möglich, weil der Werkunterricht für Knaben schon seit Mitte der 70er-Jahre in zwei Werkstätten in einem alten Fabrikgebäude, im so genannten «Hunziker-Haus» an der Seestrasse, erteilt werden konnte.

Schulhaus am Park

Gegen Ende der 80er-Jahre zeigte sich immer mehr, dass die Raumsituation schlecht geeignet war, die Herausforderungen der Zukunft zu meistern. Veränderungen im Unterrichtsangebot für die Schüler führten in den 90er-Jahren zu einer immer stärkeren Vernetzung der einzelnen Oberstufentypen.



Mit dem Bezug des Anbaus 1999 schuf Sekundarlehrer Marcel Knobel für die nun vereinte Bezirksschule – alle Stufen unter einem Dach – «als Corporate-Identity» ein sicherlich gelungenes Signet, mit dem sämtliche schulischen Schriftstücke (Briefe, Zeugnisse, Listen usw.) verziert werden. Es symbolisiert das Haus und die Lage im Park und am See.

Einige Lehrpersonen unterrichteten an beiden Stufen. Im Sekundarschulhaus gab es Spezialräume (Physik-/Chemiezimmer, Biologiezimmer, Singaal, Informatikzimmer), die von der Realschule kaum genutzt wurden, sie lagen zu weit weg. Die Infrastruktur hätte aber problemlos für alle Oberstufenklassen gereicht. Zudem brauchte die Primarschule zusätzliche Klassenräume.

Die Neuorganisation der Oberstufe (neu europatauglich als Sekundarstufe I oder Orientierungsschule bezeichnet) lässt dem Schulträger die Wahl, das kooperative Modell einzuführen oder die dreigliedrige Oberstufe beizubehalten. Jedes der beiden Systeme beinhaltet eine noch stärkere Vernetzung der Schultypen. Ein moderner Unterricht verlangte zusätzliche Räume, in denen Gruppen oder Halbklassen selbstständig arbeiten können. Die rasende Entwicklung in der Informationstechnologie machte genügend vernetzte Arbeitsplätze mit Internetanschluss dringend notwendig. Die Schulleitung brauchte endlich ein eigenes Büro. Die Werkstätten für das Technische Gestalten (nichttextil) – bis anhin im «Hunziker-Haus» untergebracht – sollten erneuert werden. Lagerräume für Rohmaterial und laufende Schülerarbeiten fehlten fast gänzlich.

Die Schulleitung versuchte, die Behörden des Bezirks und die Eigentümerin der Schulhäuser, die Gemeinde Lachen, davon zu überzeugen, dass eine Zusammenlegung aller Oberstufentypen in einem Zentrum grosse Vorteile bieten würde. 1991 bildete der Bezirk eine Kommission, die alle notwendigen Daten und Fakten für die Erreichung dieses Zieles sammelte. Gleichzeitig sollte der Bezirk mit der Gemeinde Lachen in Verhandlungen treten. Da der Gemeinderat einen Verkauf des Sekundarschulhauses an den Bezirk ablehnte, gab es nur die Möglichkeit, das Sekundarschulhaus erweitern zu lassen. Als Varianten standen zur Verfügung: Einbeziehung des 36er-Schulhauses, Anbau nach Süden oder Norden oder eine Aufstockung. Als realistische Variante erwies sich der Anbau nach Norden. Das Büro der MB-Architekten von Lachen wurde mit der Planung des An- und Umbaus beauftragt. Im Dezember 1997 stimmten die Bürger von Lachen dem Projekt mit einem Kostenrahmen von 6,8 Mio. Franken zu. Dass eine Generalunternehmung, die Zuger Firma Peikert Contract AG, das Gesamtprojekt realisierte, war für einen öffentlichen Bauauftrag zumindest im Kanton Schwyz neu. Doch darf gesagt werden, dass sich diese Variante gelohnt hat. Die Zusammenarbeit zwischen Architekturbüro, Generalunternehmer, Bauherr und Schulleitung war vorbildlich.

Das Mobiliar war im Kostenvoranschlag nicht enthalten, galt doch seit jeher, dass die Gemeinde die Immobilien erstellt, der Bezirk das Mobiliar

anschafft. Am 2. November 1998 erfolgte der Spatenstich, ein Jahr später zogen die Realklassen vom Schulhaus Seefeld in die neuen Zimmer, und am 1. April 2000 feierten Behörden, Schule und Bevölkerung die Einweihung des Sekundarschulhauses, das neu in «Schulhaus am Park» umbenannt wurde. Die Anliegen der Schule konnten mit den neuen Räumen erfüllt werden, die Bezirksschule Lachen ist gerüstet für die kommenden Jahre. In Sachen Bevölkerungsentwicklung und auch Schulentwicklung sollte man sich jedoch nicht allzu sehr auf die Äste hinauslassen. Zwar nimmt die Geburtsrate schweizweit ab, aber die Region Ausserschwyz entwickelt sich im Sog der Agglomeration Zürich immer stärker, neue Wohnungen und Arbeitsplätze werden geschaffen. Ob und wie lange das Raumangebot der Bezirksschule Lachen reichen wird, bleibt ungewiss. Behörden und Schulleitungen werden die Entwicklung aufmerksam zu verfolgen haben.

Die Vertragsverhältnisse zwischen dem Bezirk March und der Gemeinde Lachen

Kostenfreie Benützung

Der Bezirk March ist Träger der Sekundarstufe I. Diese umfasst in Lachen die Sekundar-, Real- und Werkschule. Der Bezirk als Schulträger mietet die Schulräume von der Gemeinde Lachen. Diese Situation geht auf den Vertrag vom Oktober 1852 zurück, laut dem die Gemeinde dem Bezirk unentgeltlich Räume für die Bezirksschule zur Verfügung zu stellen hatte (vgl. Kapitel Gründung). In der kantonalen Schulgesetzgebung waren die Gemeinden als Träger der obligatorischen Volksschule festgelegt. Eine Sekundarschule war nicht zwingend vorgeschrieben. Es blieb den Gemeinden, den Bezirken oder sogar Privaten überlassen, hier Initiativen zu ergreifen. So kam es, dass im Kanton Schwyz die einen Sekundarschulen von Gemeindeverbänden, andere von Bezirken und wieder andere von privaten Vereinen geführt wurden. Letztere erhielten aber meistens grosszügige staatliche Subventionen, wie das zum Beispiel beim Sekundarschulverein Siebnen der Fall war.

Erst in der neuen kantonalen Schulverordnung vom 23. Januar 1973 steht in Art. 13: *«Träger der Oberstufenschulen sind die Bezirke. Der Regierungsrat bezeichnet die Schulorte nach Anhören der Bezirke und Gemeinden.»* Mit der Übernahme der Volksschuloberstufe entlastete der Bezirk die Gemeinden von Aufgaben. Diese Vertragssituation verursachte anfangs wenig Probleme, umfasste die Bezirkssekundarschule Lachen (für Knaben) doch bis 1942 nur zwei Klassen, die ohne Schwierigkeiten in gemeindeeigenen Bauten untergebracht werden konnten. Der Bezirk musste die Gemeinde aber mehrmals auf ihre Verpflichtungen aufmerksam machen, so beispielsweise 1905: *«Das Schulpräsidium bringt die Übelstände zur Sprache, die bezüglich der Sekundarschullokale bestehen. Das gegenwärtig benutzte Lokal diene nicht allein für den Unterricht der Sekundarschüler, sondern in demselben werde auch die Gewerbe- und Rekrutenschule abgehalten. Dies habe zur Folge, dass die Sekundarschüler jeweils des Morgens ein schlecht ventiliertes und unreinliches Zimmer antreffen und bewohnen müssen. Es sei auch unverständlich, dass für den Rekruten- und Gewerbeschulunterricht gerade dies cubisch kleinste Sekundarschulzimmer gewählt werde, während doch grössere Lokale zur Verfügung stehen und der quäst. Unterricht leicht in die-*



1. Sekundarklasse 1947/48 mit den Sekundarlehrern (v.r.) Prof. Josef Schätti, Prof. Josef Vogel, Fritz Hegner

selben verlegt werden könnte.» (Protokoll vom 12. Mai 1905) Im Weiteren wird auf den bestehenden Vertrag mit der Gemeinde Lachen hingewiesen, wonach diese verpflichtet sei, unentgeltlich zwei heizbare Zimmer für den Unterricht zur Verfügung zu stellen.

Neubau Sekundarschulhaus

Nach 1942 machten jedoch verschiedene Entwicklungen wie die wachsende Bevölkerungszahl oder die Übernahme der Mädchen-Sekundarschule eine Vergrößerung des Schulraumangebots unumgänglich. Es kam zum Bau des Sekundarschulhauses in der Äusseren Haab. Da der Gemeinde die Baukosten in der Höhe von 1 534 780 Franken nicht alleine zugemutet werden konnten, beteiligte sich der Bezirk March mit einem Anteil von 55%. Gemäss dem am 21. Mai 1955 abgeschlossenen Vertrag durfte der Bezirk dank seiner Investitionsbeteiligung die Schulräume des Neubau-Nordteils während 50 Jahren zinsfrei nutzen, während die Gemeinde Lachen Eigentümerin des Schulhauses sein sollte. Als anfangs der 80er-Jahre der Anbau an das bestehende Sekundarschulhaus zweckmässig erschien, kam man überein, dass die Gemeinde Lachen als bisherige Grund- und Hauseigentü-

merin auch hier als Bauherrin auftreten sollte. Die Erweiterung des Schulhauses erforderte eine Ergänzung des bestehenden Vertrages von 1955 um drei weitere Verträge:

1. *Die Gemeinde Lachen vermietet dem Bezirk March nebst den im Vertrag von 1955 bezeichneten 6 Klassenzimmern des Nordteils auch noch die restlichen 4 Klassenzimmer zu einem jährlichen Zins von 9000 Franken pro Zimmer.*
2. *Die Gemeinde Lachen vermietet dem Bezirk im neu erstellten Anbau 643 m² Bruttofläche zu einem Mietzins von mindestens 92 Franken pro m².*
3. *Im weiteren vermietet die Gemeinde Lachen dem Bezirk March im Spezialtrakt der Schulanlage Seefeld 2 Schulküchen, 2 Hauswirtschafts- und 2 Vorratsräume, im Schulhaus Seefeld 5 Klassenzimmer für die Realschule.*

Die drei Mietverträge waren indexgebunden an den Hypothekarzinsfuss der Kantonalbank Schwyz. Ferner wurde dem Bezirk ein Mitbenützungsrecht für die Turnhallen und das Lehrschwimmbekken eingeräumt. Hier hatte er für alle durchgeführten Turnlektionen einen bestimmten Betrag zu entrichten, zurzeit 23 Franken je Turnlektion und 45 Franken je Schwimmlektion.

Schliesslich stellte die Gemeinde Lachen dem Bezirk March Räume der Liegenschaft Seestrasse 20 («Hunziker-Haus») für den Handarbeitsunterricht in Holz und Metall zur Verfügung. Der erste hierfür abgeschlossene Vertrag geht auf das Jahr 1978 zurück.

Der aktuelle Vertrag

Mit dem Bezug des erweiterten Sekundarschulhauses wurden die Vertragsverhältnisse völlig neu geregelt. Alle alten Verträge von 1955, 1980, 1981, 1982 und 1996 wurden aufgehoben. Ein neuer Vertrag trat am 1. August 1999 in Kraft. Er legte die insgesamt vom Bezirk March genutzte Fläche (3491 m²) fest. Der Mietzins wurde bis zum 31. Juli 2005 mit Fr. 143,21837 (!!!) m²/Jahr festgelegt, was einem Jahresmietzins von rund 500 000 Franken entspricht. Am 31. Juli 2005 läuft die zinsfreie Benützung des Mittelbaus ab. Ab jenem Datum sind 5125 m², zu Fr. 123,6159 (!!!) zu verzinsen, was den Bezirk im Jahr 633 500 Franken kosten wird. Basis des vereinbarten Mietzinses ist der Landesindex der Konsumentenpreise, Stand März 1997, 144 Punkte. Neue Mietzinsverhandlungen sind auf den 31. Juli 2009 vorgesehen. Betriebskosten gehen zu Lasten der Mieterin.

Finanzierung der Schule

Die Beschaffung von genügend Geld bereitete von Anfang an Sorge. In Art. 5 des 1852 abgeschlossenen Vertrages zwischen der Gemeinde Lachen und dem Bezirk March sind die zu erwartenden Einnahmen aufgeführt. Nebst Beiträgen der Gemeinde Lachen (Fr. 700.–), des Bezirks (Fr. 500.– + Defizitdeckung) und der Eltern (Fr. 30.– je Zögling) sind auch die anderen Märchler Gemeinden und die Korporationen (zusammen Fr. 500.–) um Beiträge angegangen worden. Die Deckung eines allfälligen «*Mancos*» bei den veranschlagten Einnahmequellen lit. a bis e übernimmt der Bezirk. Dagegen soll ein allfälliger Vorschuss zu Schulzwecken des ganzen Bezirks verwendet werden.

Vor allem aber erwartete der Bezirksschulrat, dass sich der Kanton an den Kosten beteiligen würde. Am 28. Juli 1853 ersuchte er den Kantonsrat um einen Beitrag an die neugegründete Sekundarschule in Lachen. Er weist dabei auf die schlechte Finanzlage des Bezirkes hin. *«Leider finden sich bei uns keine Fonds, welche zu diesem hochwichtigen Zwecke verwendet werden können; allein die Nothwendigkeit der Einführung einer höheren Schule überwog die pekuniären Befürchtungen und die Rücksichten auf den ungünstigen Finanzzustand des Bezirks. Ungeachtet derselbe an der Abzahlung der bestehenden Bezirksschuld von ca. fr 100'000 arbeitet, dekretierte die Bezirksgemeinde auf die Dauer von 40 Jahren einen jährlichen Beitrag von fr. 600.»*

Schon ein Jahr später (1854) richtete der Bezirksschulrat erneut ein Gesuch an den Kantonsrat, den Beitrag zu erhöhen. Der Schreiber dieses Briefes befleissigte sich einer Sprache, die an Unterwürfigkeit erinnert, an die Tränendrüsen appelliert. *«Das Quantitative des Betrags anbelangend, müssen wir an Ihre Mildherzigkeit appellieren. Für das verflossene Jahr haben Sie uns Fr. 150 bewilligt und damit unsere Bezirks-Sekundarschule mit jener der Gemeinde Schwiz auf gleiche Linie gestellt. Wir erlauben uns nur, Ihnen Titl. zu bemerken, dass unsere Sekundarschule auf einen weiteren Wirkungskreis berechnet, ihre Organisation desshalb ausgedehnter ist und die Kosten auch höher zu stehen kommen. ... Es wird uns sehr angenehm sein, wenn Sie hochgeachteter Hherr Präsident, hochgeachtete Hherren Kantonsräthe, den Beitrag an unsere Bezirkssekundarschule für dieses Jahr erhöhen...»* Der Bezirksschulrat vergass auch nicht zu erwähnen, dass im Rechenschaftsbericht des Regierungsrates die Lachner Schule rühmlich erwähnt sei. Sie erfreue sich mehr und mehr der Anerkennung der Gebildeten und des Volkes.

Bezirksrechnung March vom Jahre 1922.

Budget Total	Ausgaben.	Rechnung	
		Spezifiziert	Total
	6. Erziehungswesen:		
7900 —	Gehalte	7900 —	
400 —	Anschaffungen	471 35	
700 —	An die Töchter-Sekundarschule Lachen, Schulgeld	660 —	
800 —	An den Sekundar-Schulverein Siebnen, „	800 —	
700 —	Beitrag an die Töchter-Sekundarschule Lachen	700 —	
1700 —	Beitrag an den Sekundar-Schulverein Siebnen	1700 —	
600 —	Beitrag an die gewerbl. Fortbildungsschule Lachen	600 —	
600 —	Beitrag an die gewerbl. Fortbildungsschule Siebnen	600 —	
	Inserationen	24 70	
	Verschiedenes	31 70	
	Porto	3 40	13491 15
	Meßbetrag		47355 30

4

Bezirksrechnung der March vom Jahre 1946

Budget		Rechnung	
	8. Erziehungswesen:		
25000.—	Gehalte:		
6375.—	Schätti Josef, Professor	6000.—	
	Lehrerzulage	1500.—	
	Kinderzulage	125.—	
	Bogel Josef, H. Professor	5800.—	
	Lehrerzulage	1450.—	
	Hegner Fritz, Professor	5800.—	
	Lehrerzulage	1450.—	
	Nidenbacher Beda, Professor	5800.—	
	Lehrerzulage	1450.—	
	Elmer C., H. Vikar, Siebnen	1000.—	
	Lehrerzulage	250.—	
	Straschy Franz, Lurnlehrer Siebnen	200.—	
	Lehrerzulage	50.—	
	Sekundarlehrer-Stellvertreter	548.45	
	Kantonale Lehrer-Alterszulage	3400.—	
1600.—	Wohnungserschädigungen	1600.—	
875.—	Finanzdepartement Lehrerver sicherungs- und Pensions- klasse	918.—	
130.—	Lehrerverrentenklasse	213.38	
200.—	Lehrer- und Schüler-Unfallversicherung	277.45	
	Mobiliarversicherung	4.90	
700.—	Anschaffungen und Reparaturen	1624.44	
	Inserate	76.66	
1100.—	Gewerbl. Berufsschule Außer-Rodholz	1300.—	
800.—	Töchtersekundarschulverein Lachen, Schulgeld	700.—	
800.—	Töchtersekundarschulverein Siebnen, Schulgeld	760.—	
1900.—	Töchtersekundarschulverein Lachen, Beitrag	1900.—	
1900.—	Töchtersekundarschulverein Siebnen, Beitrag	1900.—	
1000.—	Töchterfortbildungsschule Lachen	1000.—	
1000.—	Töchterfortbildungsschule Siebnen	1000.—	
500.—	Haushwirtsch. Fortbildungsschule Buttikon	500.—	
500.—	Haushwirtsch. Fortbildungsschule Altdorf	500.—	
200.—	Kleinkinderschule Lachen	200.—	
200.—	Kleinkinderschule Siebnen	200.—	
200.—	Kleinkinderschule Reichenburg	200.—	

Zwei Ausschnitte aus den Bezirksrechnungen von 1922 und 1946. Man beachte, dass 1946 bei den Jahreslöhnen noch die Namen der Lehrer beigefügt sind.

Im gleichen Jahr bemühte sich der Bezirksrat March, auf Vermittlung des Regierungsrates eine weitere Finanzquelle zu erschliessen. Die Jützische Stiftung, deren Aufsicht dem Kanton oblag (sie besteht heute noch) und die in erster Linie für die Bildung der Lehrer geschaffen worden war, gibt als Zweck auch die Hebung, Förderung und Vermehrung der Sekundarschule an. Man erwartete von der Stiftung einen Beitrag aus dem «beträchtlichen Zinsüberschuss». Der Bezirksrat wies in seinem sehr ausführlichen Gesuch darauf hin, dass die March die 1853 gegründete Schule unbedingt erhalten möchte, dass für den Bezirk eigentlich zwei Schulen notwendig wären, aber aus finanziellen Gründen darauf verzichtet werden müsse. In einem zweiten Abschnitt wurde die finanzielle Lage offen dargelegt. Nebst den Beiträgen der Gemeinde Lachen, des Bezirks (diesmal mit Fr. 2700.– beziffert) und des Kantons wird eine Gabe von Fabrikant Honegger in Siebnen erwähnt. Von den Fr. 1000.– durfte aber nur jeweils der Zins verbraucht werden. Jeder Sekundarschüler habe *«jährlich ein Schulgeld von 30 fr zu bezahlen, welches – da den ärmern Bürgern Privilegien gestattet sind – durchschnittlich abwirft 600.–.»*

Der Bezirksrat ergänzte auch, dass es erfreulich sei, *«dass unsere Bezirksbürger und die Gemeinde Lachen insbesondere durch directe Steuern eine Anstalt errichtet und unterhalten haben, die in der Volksschule nirgends fehlen sollte. Nicht immer aber findet sich in der Zeit der gute Wille; nach ein paar Jahren kann die Frucht des mühseeligen Pflanzers geriechtet werden durch die einfache Verweigerung der direkten Steuern, von andern Zufällen abgesehen... Mann kann mit Bestimmtheit annehmen, dass die Bezahlung von jährlich fr. 30 Schulgeld oder um so mehr dieses doppelten Betrags auf den Fall, dass entweder der Bezirk March oder die Gemeinde Lachen ihre treffende Beisteuer sr. Zeit versagen wollte, manchen Schüler von der Sekundarschule zurückhält.»* Falle die Zahlungspflicht der Schüler weg, so werde umso mehr die Forterhaltung der Sekundarschule und ihre allgemeine Ausdehnung erfolgen. Der Bezirksrat March setzte also bei seinem Gesuch um finanzielle Unterstützung sehr stark auf die soziale Komponente. Der Bezirksschulrat musste danach jedes Jahr das Erziehungsdepartement ersuchen, den Kantonsrat aufzufordern, der Bezirksschule Lachen wiederum den Kantonsbeitrag auszurichten.

Ab welchem Jahr die Eltern kein Schulgeld mehr entrichten mussten, konnte nicht eruiert werden. Zumindest bis 1946 hatten die Eltern die Lehrmittel selber zu bezahlen. In diesem Jahr beschloss die Bezirkslandsgemeinde, die Lehrmittel leihweise unentgeltlich abzugeben. Damit war auch die letzte (finanzielle) Hürde zum Besuch der Sekundarschule gefallen.

Die den Stimmbürgern alljährlich vorgelegten Rechnungen sind im Archiv des Bezirkskassieramtes nicht vollständig vorhanden. Von 1867 und 1899 finden sich keine Unterlagen. Nachher fehlen ab und zu Jahrgänge.

1901 diskutierte der Bezirksschulrat ausführlich über die finanzielle Situation der Bezirksschule Lachen und über die Verteilung der anfallenden Kosten.

Diese Jahresausgaben werden finanziert

von Lachen	34,4 %	Fr. 1450.–
vom Kanton	12,3 %	Fr. 520.–
vom Bezirk	53,3 %	Fr. 2250.–

Jahr		Einnahmen	Ausgaben	Aufwand für die Schulen	Steuerertrag
1867			852		37 309
1899	Beispiel aus der Bezirksrechnung von 1899: Erziehungswesen:				
	a) Schulgelder der Zöglinge der Bezirksschule	380			
	b) Beitrag des Kantons	520			
	c) Beitrag der Gemeinde Lachen	1 200			
	d) Fondszins	37			
	Total	2 137			
	a) Besoldung der Herren Lehrer		3 600		
	b) Gehalt des Religionslehrers		100		
	c) Gehalt des Turnlehrers		50		
	d) Anschaffung von Lehrmitteln		0		
	e) Beheizung		249		
	f) Beitrag an die Realschule in Siebnen		700		
	Total		4 699	2 561	37 907
1921		2 145	14 786	12 641	83 670
1940		333	27 174	23 841	105 775
1960				151 924	733 694
1980				3 504 183	7 508 000
2001				15 215 700	29 542 458

Kommentar zu den Zahlen der Bezirksrechnung

1. *Da die Gemeinde Lachen Vertragspartnerin des Bezirkes war, steuerte sie bis 1958 wesentliche Beiträge an die Bezirksschule Lachen bei, die zum Teil buchhalterisch nicht auftreten, da es sich vor allem um die unentgeltliche Bereitstellung von Schulräumen und einer Lehrerwohnung handelt. 1899 zahlte Lachen halb so viel wie der Bezirk.*
2. *Die Zeit der Wirtschaftskrise um 1930 ist deutlich an den zurückgehenden Steuereinnahmen ersichtlich.*
3. *Ebenso zeigt die Rechnung den sprunghaften Anstieg während der Jahre der Hochkonjunktur Ende der 60er- und anfangs der 70er-Jahre. Die hohen Zahlen spiegeln aber auch den damals zu verzeichnenden Teuerungsschub in den Lebenshaltungskosten bzw. in der Lohn- und Gewinnentwicklung.*
4. *Zwischen 1970 und 1980 nahm die Zahl der Schüler sehr stark zu, was steigende Kosten im Schulwesen verursachte.*
5. *1974 bezieht die Mittelpunktschule Siebnen eigene Räume an der äusseren Bahnhofstrasse.*
6. *Die zusätzlichen Schulzimmer in Lachen verursachen höhere Mietzinsabgaben an die Gemeinde.*
7. *Die Ansprüche der Öffentlichkeit an die Oberstufe steigen: Ausrüstungen, Material, Sonderräume, Schülertransporte, Lager, Nachhilfeunterricht, Einführung der Real- und Werkschule u.a.*
8. *Der prozentuale Anteil der kantonalen Subventionen ist unterschiedlich.*

In den vorhandenen Bezirksrechnungen wird nur anfänglich zwischen den Schulen von Siebnen und Lachen unterschieden. Lange Jahre aber wurde jeder Lehrer mit Namen und Jahreslohn in der Rechnung aufgeführt. Die heutige Rechnung kennt eigene Konti für «Oberstufenschule» (Besoldungen, Material, Mobiliar u.a.), «Schulverwaltung» und «Schulliegenschaften». Als «Aufwand des Bezirks für die Schulen» ist die Differenz zwischen Einnahmen (z.B. Subventionen des Kantons) und Ausgaben bezeichnet. Zum besseren Vergleich sind die jeweiligen Steuereinnahmen beige-fügt.

Das Dokument Schulkontrolle

Erste kantonale Kontrollen

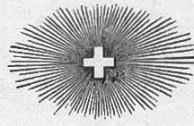
Die so genannte «Schulkontrolle» (ursprünglich «Tabellarische Schulkontrolle», von den Lehrpersonen meistens «Schultabelle» geheissen) ist das einzige amtliche Dokument, das die Volksschulen im Kanton Schwyz zu führen und aufzubewahren haben.

Die Bezirksschule Lachen besitzt diese Dokumente bis zum Schuljahr 1917/18 zurück. Wann diese «Tabellarische Schulkontrolle» eingeführt wurde und wo die früheren Jahrgänge der Schule geblieben sind, bleibt ungewiss.

Im Staatsarchiv Schwyz liegen offizielle Jahresberichte der einzelnen Schulen im Kanton Schwyz. Sie sind mit Lücken vorhanden bis 1901. Diese Berichte, die zugleich als Empfehlung für einen Staatsbeitrag angesehen wurden, mussten die folgenden Informationen enthalten:

1. Lehrerschaft: Name, Alter, Patent bis ..., Höhe des Jahreshonorars, Honorarzulage, evtl. Hinweis auf freie Wohnung.
2. Anzahl Schüler (1872/73: I. Curs: 11; II. Curs: 8; III. Curs: 5).
3. Unterrichtszeiten (1872/73: 8 – 11 Uhr, 1 – 4 Uhr), Anzahl Wochenstunden (1872/73: 30).
4. Auflistung der Schulversäumnisse (1872/73: entschuldigt: ø 13.6 Halbtage; unentschuldigt: ø 1,2 Halbtage).
5. Erteilte Schulfächer je Lehrer (1872/73: Anton Bieler 25 Wochenstunden, Alois Hug 23 Wochenstunden, Kaplan M. Benedikt Zehnder 2 Wochenstunden).

Da diese Art von Schulberichten also nur bis 1901 im Staatsarchiv vorhanden sind, könnte es sein, dass die so genannte «Tabellarische Schulkontrolle» in jenem Jahr eingeführt wurde. Diese musste Ende Schuljahr nicht mehr ans Erziehungsdepartement geschickt werden, sondern blieb im Archiv der Gemeinde bzw. des Bezirks bzw. der Schule. Diese neue Art der Schulkontrolle verlangte vom Klassenlehrer für jede Klasse einen separaten Bericht über den Verlauf des Schuljahres. Das Erziehungsdepartement lieferte die leere Schulkontrolle.



Tabellarische
Schulkontrolle

an der

Knabensekundarschule

in

Lachen

für das Schuljahr: *1917* ~~und~~ *1918*

in den Klassen: *1. 2. u. 3.*

bei dem Lehrer: *Carl Theiler*



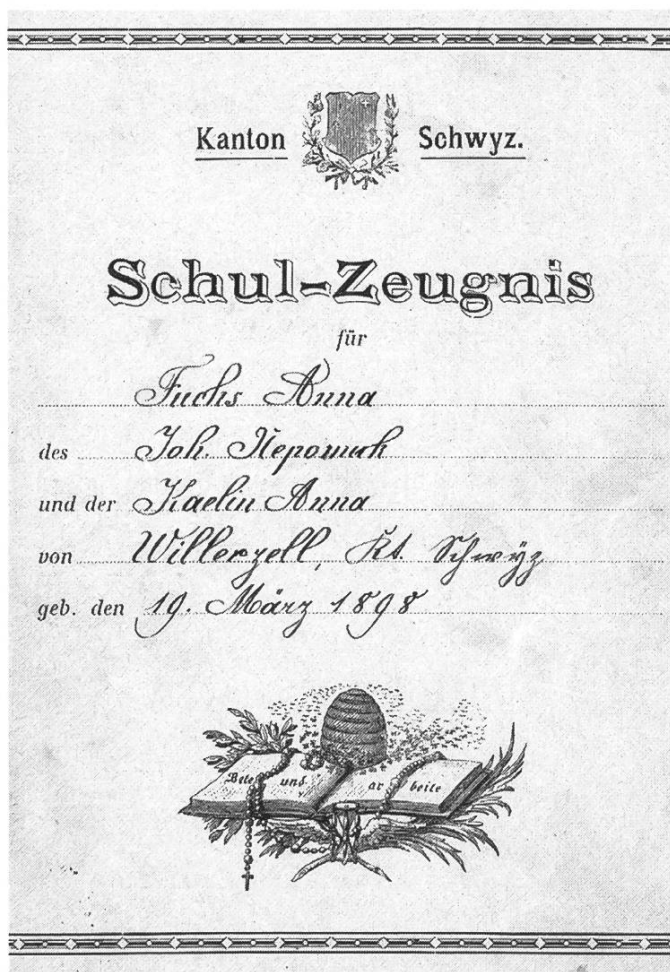
TPP. BERR. JOH. & CARL MÜLLER, GERBAU

*Die älteste noch
vorhandene Schul-
kontrolle der Knaben-
Sekundarschule Lachen,
Schuljahr 1917/18,
mit der Unterschrift
von Carl Theiler.*

Die «amtliche» Schulkontrolle

Seit Anfang des 20. Jahrhunderts hat sich die Schulkontrolle bis Mitte der 90er-Jahre äusserlich nur wenig verändert. Einzig die Höhe des Dokumentes wurde dreimal angepasst. Die beiden Deckel lassen sich durch Ausklappen zum doppelten Format vergrössern. Die Schulkontrolle des Schuljahres 1917/18 hat einen hellblauen, mit Leinen verstärkten Umschlag, ab 1918/19 ist die Kontrolle hellbraun, in den 40er-Jahren wechselt sie zu hellgelb. Diese Farbe ist bis 1996 geblieben. Für die 1959/60 in Lachen eingeführte Realschule (zuerst «Werkschule», dann «Abschlussklasse» genannt) ist später die Farbe Rot gewählt worden.

Ein Vergleich der Inhalte der Tabellen von 1917/18 und 1995/96 zeigt, dass im Grundsatz die zentralen Informationen die Gleichen geblieben sind: Schulart und -ort, Schuljahr, Klasse, Klassenlehrer/Klassenlehrerin. In der unteren Hälfte stand das Schwyzer Wappenschild, gesäumt von Eichen- und Lorbeerlaub, geschützt durch den Löwen (später durch das einfache Wap-



Zeugnis für die Primar- und Sekundarschulen des Kantons Schwyz. Man beachte die schmückende Illustration: ein geöffnetes Buch mit dem Spruch «Bete und Arbeite», ein Rosenkranz und ein Bienenkorb, der von schwärmenden Bienen umfliegen wird, wohl ein Hinweis auf den Bienenfleiss der Schülerinnen und Schüler.

pen des Kantons Schwyz ersetzt). 1917 wurde die Schulkontrolle von der Firma «Typ. Gebr. Jos. & Carl Müller, Gersau» gedruckt, 1996 war es immer noch das gleiche Unternehmen, nämlich die «Müller AG, Gersau».

Die Innenseiten enthielten das Schülerverzeichnis mit den Familienpersonalien. Als wichtigste weitere Eintragung sind die Schulnoten zu bezeichnen. Bis in die 50er-Jahre hinein erhielten die Schülerinnen und Schüler dreimal im Jahr Zeugnisnoten, nachher nur noch zweimal. Bis zum Jahre 1962/63 wurde für die Bewertung «sehr gut» die Note 1 gesetzt, für die Bewertung «sehr gering» die Note 5. Zwischennoten waren immer möglich. Für die Bewertung des Verhaltens wurden die Zahlen 1 bis 3 («gut, mittelmässig, schlecht») benutzt.

Seit 1963/64 gelten für die Bewertung der Leistung die Zahlen 6 bis 1, mit den Bedeutungen «sehr gut, gut, genügend, ungenügend, schwach, sehr schwach». Das Verhalten wird mit Worten bewertet: «gut, unbefriedigend, schlecht», heute sogar – man beachte die sprachlichen Feinheiten – mit «gut, befriedigend, unbefriedigend».

Die Sekundarschülerinnen und -schüler bekamen ursprünglich für jedes Fach eine Leistungs- und eine Fleissnote. Später musste der Fleiss nur noch als Gesamtes bewertet werden, wobei einzelne Fachbemerkungen bis heute möglich sind. Anhand der Tabellen lassen sich ohne weiteres auch Veränderungen sprachlicher Gewohnheiten feststellen. Wurden ursprünglich «Fleiss, Betragen, Ordnung/Reinlichkeit» bewertet, sind es heute das «Arbeitsverhalten» und das «Verhalten in der Gemeinschaft».

Schülerabsenzen

Einen starken Raumanteil der Schulkontrolle beanspruchte früher die Absenzenkontrolle. Mit vorgeschriebenen Zeichen war die Lehrperson verpflichtet, Absenzen von Schülern beim gegebenen Monat und Tag einzutragen und am Ende des Schuljahres auf einer gesonderten Seite zusammenzufassen. Die folgenschwere Grippewelle von 1918, die unter der Zivilbevölkerung der Schweiz wie in der Armee viele Opfer gefordert hat, spiegelt sich in der Schulkontrolle jenes Jahres. Vom 18. Oktober bis 24. November 1918 musste deswegen sogar der Unterricht eingestellt werden.

Die umfangreiche Absenzenkontrolle mag ihren Ursprung in der anfänglich sehr skeptischen Haltung vieler Schweizer und Schwyzer Bürger gegenüber der staatlichen Schulpflicht haben. Vor allem in ländlich-bäuer-

lichen Kreisen war es durchaus üblich, die Kinder für betriebliche und häusliche Arbeiten (Heuet, Ernte) zu Hause zu behalten. In den ältesten Schulkontrollen waren die Absenzen auch noch aufzuteilen in «Wegen Alp-Aufenthalt», «Wegen Kur-Aufenthalt» und «Wegen längerer Erkrankung».

1920 wollte die Familie Floriani erreichen, dass ihr Sohn während des Schuljahres aus der Schule entlassen werde. *«Anfänglich gaben dessen Eltern als Berechtigungsgrund hiefür an, dass der Knabe inzwischen 14 Jahre alt geworden sei, und nachträglich wird nun behauptet, er sei augenkrank. Nun ist der Kommission bekannt, dass der Knabe die Fabrik besuchen und verdienen muss, was zur Annahme berechtigt, dass es mit dem Augenleiden nicht ernst sein kann, sondern dass es sich bei den Eltern desselben mehr darum handelt, den Jungen möglichst auszubeuten»* (Protokoll vom 20. Dezember 1920) Der Schulrat war der Meinung, er habe die *«Interessen des Schülers nach Möglichkeit zu wahren»*. Er erwog unter anderem, dass *«es angezeigt wäre, die Eltern Floriani, speziell Frau Floriani..., welche die Stiefmutterstelle versieht und nach den gemachten Erlebnissen ohne Zweifel an vorwürfigem renitenten Benehmen die Schuld in Hauptsache trägt, entsprechend bestraft würde.»* Nachdem sich die Abwesenheiten des Schülers immer mehr häuften, machten die Bezirksbehörden kurzen Prozess. Im Protokoll vom 2. April 1921 heisst es: *«Frau Floriani, die an dieser Renitenz die Hauptschuld trägt, wurde deswegen und auch aus anderen Gründen vor das Bezirksamt geladen und zur Strafe ihres gesetzeswidrigen Verhaltens mehrere Tage in Haft behalten.»*

Jahresberichte

Die Mitte der Schulkontrolle war für die Auflistung des Stundenplanes und für die Unterschriften von Schulbesuchern reserviert. Die Schulinspektoren und -präsidenten besuchten früher die Klassen während eines Jahres viel häufiger als heute. Der Schulpräsident August Spiess trug sich im Jahre 1917/18 nicht weniger als viermal, der Schulinspektor dreimal in die Schulkontrolle ein. Vor allem die damals noch üblichen mündlichen Schlussexamina zogen jeweils viel «Publikum» an. Heute ist eine besondere Rubrik den Elternkontakten gewidmet. Die Lehrperson hat bei jedem Schüler Art und Daten der Kontakte einzutragen.

Mahnungen und Strafen waren früher ebenfalls in die Schulkontrolle einzutragen. Wohl im Zuge des zunehmenden Persönlichkeitsschutzes ist das heute weggefallen. Aus diesem Grunde mag heute folgender Eintrag aus dem Jahre 1917 (auch in späteren Jahren noch üblich) erstaunen: Bei



Mädchen-Sekundarschule, 2. Klasse, 1947/48, mit (rechts) Sr. Maria Martina und Sr. Othmar

unehelichen Kindern wurde beim Vater schlicht der Eintrag «illegal» gesetzt.

Am Ende des Schuljahres hatte die Lehrperson einen «Allgemeinen Schlussbericht» zu erstellen, dessen Inhalt sich im Verlaufe der Jahre veränderte. Früher wurde noch unterschieden zwischen längeren Sommer- und kürzeren Winterschulzeiten. Noch lange Jahre war die Anzahl Turnschüler und die Turnstunden im Jahr anzugeben. Offensichtlich gab es immer viele von diesem Fach dispensierte Schülerinnen und Schüler. Die Knaben-Sekundarschule weist schon 1917/18 zwei Wochenstunden aus, während bei den Mädchen diese Rubrik lange Jahre leer bleibt. 1940/41 hatten die Mädchen nur eine Wochenstunde. Sr. Beatrix Maria Gehrig fügte damals persönlich hinzu: «... wenn günstige Witterung, wurde im Freien geturnt, sonst in der Turnhalle, wenn diese nicht vom Militär besetzt war.»

1917/18 hatte Sekundarlehrer Carl Theiler auch noch einen «Lehrerbericht» auf der Aussenseite des Rückendeckels auszufüllen. Er hatte sein Alter und sein Anstellungsjahr anzugeben; zudem musste er Auskunft geben über sein Gehalt und über eine allfällige Wohnungsentschädigung, freie Wohnung, Licht und Holz, freien Garten, Nebenverdienst und Alterszulage. Zum jährlichen fixen Gehalt von Fr. 3000.– kamen für Theiler eine

Wohnungsentschädigung von Fr. 400.– sowie eine Alterszulage von Fr. 200.–. Vermutlich erhielt er auch Licht und Wasser unentgeltlich.

Carl Theiler schrieb mit wenigen Ausnahmen alles in lateinischer Schrift. Einzig den Stundenplan der Schüler und die Berufsbezeichnung neben dem Namen des Vaters der Schüler notierte er in deutscher Schrift. Die zur gleichen Zeit die Mädchen unterrichtende Sr. Giselinda Koller benutzte mit Ausnahme von wenigen Wörtern ausschliesslich die lateinische Schrift. In den späteren Jahren waren es allerdings die Lehrschwestern, die vermehrt die deutsche Schrift pflegten. Am Ende des «Schlussberichtes» hatten die Lehrperson und der Schulpräsident ihre Unterschriften zu setzen. Diese fehlen in den ersten Dokumenten noch oft, in den letzten Jahrzehnten sind sie aber lückenlos vorhanden.

Seit dem Schuljahr 1996/97 wird die gesamte Schulkontrolle am Computer geführt. Der Kanton schreibt nur noch vor, welche Information sie mindestens zu enthalten hat. Nebst der Schülerliste mit allen wichtigen Angaben umfasst diese weiterhin eine Absenzenkontrolle, Hinweise auf Elternkontakte, die Notenübersicht und einen Schlussbericht, der vor allem Informationen über ausserordentliche Ereignisse im Schuljahr enthält.

Ob man aufgrund der mehr oder weniger sorgfältigen Führung der Schulkontrolle auf Person und Zuverlässigkeit der betreffenden Lehrperson schliessen kann, sei offen gelassen. Viele Menschen – und da werden Lehrerinnen und Lehrer keine Ausnahme bilden – erledigen administrative Arbeiten nur widerwillig und in der Folge auch unsorgfältig oder mangelhaft.

Lehr- und Demonstrationsmaterial

Erstes Inventar

Ohne Hefte und Bücher, ohne Schreibutensilien und ohne Demonstrationsmaterial ist eine Schule, eine Oberstufenschule vor allem, nicht zu führen. In den Protokollen des Bezirksschulrates ist oft die Rede von veraltetem Material und von Neuanschaffungen. Im Protokoll vom 6. April 1853 findet sich eine Aufstellung der zu verwendenden Lehrbücher. 1868 erstellte der Rat sogar ein «*Verzeichnis der Lehrmittel der Bezirksschule Lachen, aufgenommen den 4. Mai 1868*». Hier Ausschnitte aus dem Inventar:

A. *Physikalische Apparate*

- 1 *Barometer*
- 1 *Thermometer mit 3 Scalen*
- 1 *Hygrometer*
- 2 *Magnetnadeln mit Messinghütchen auf Stativ*
- 1 *Elektrisir. Maschine von Winter mit Isolir-Schau...*
- 1 *elektrisches Glockenspiel*
Elektrische Windräder auf Stativ
- 1 *Blitztafel auf Stativ*
- 1 *Elektrometer*
- 1 *Elektrophon*
- 1 *Apparat zu den Lustenbergischen Figuren*
die Voltaische Säule
- 1 *Electromagnet*
- 1 *Inductions-Apparat*
- 1 *Zink-Kupfer-Kette, von Hr. Posthalter Züger*
- 1 *Galvanoplastischer Apparat*
- 1 *Mikroskop mit Gläschen und Deckgläschen*
Model einer Dampfmaschine, gezeichnet von Hr. Gangyner

B. *Naturgeschichtliche Lehrmittel*

Abbildung aus der Naturgeschichte nach Schubert

- 1. *die Säugethiere, 2. die Vögel, 3. die Amphybien, 4. die Pflanzen für Herbarium, Geschenk des Hr. Ständerats Düggelin, Anfang einer Schmetterling-Sammlung, Anfang einer Sammlung von Mineralien,..., Geologische Karte, Geschenk von Hr. Mahler Gangyner*



Knaben-Sekundarschule, 1. Klasse, 1954/55 mit den Lehrpersonen (sitzend v.r. Prof. Josef Schätti, Prof. Josef Vogel (stehend v.r. Dr. Alexander Heussler, Fritz Hegner). In der dritten Reihe von vorne steht als vierter Schüler von rechts der jetzige Rektor Peter Büeler.

C. Geographische Lehrmittel

Dufour = Atlas der Schweiz in 2 Bände gebunden

1 Globus

2 Planiglobien, östliche und westliche Halbkugel

Wandkarten von Europa, Asien, Amerika, Afrika, der Schweiz

1 Wandkarte vom Wäggethal, Geschenk von Hr. Mahler Gangyner

4 historische Wandkarten: Palästina, Griechenland, römisches Reich...

D. Geometrische Lehrmittel

6 einfache Signalstangen von weissem und schwarzem Anstrich

2 einfache Messruten

1 aufgerolltes Messband von 50' (= Meter ?) Länge

1 Wasserwaage

1 Zirkel für die Wandtafel

Eine Sammlung geometrischer, theils zerlegbarer Körper

E. Schreibvorlagen

36 Vorlagen deutscher und lateinischer Schrift

40 kalligraphische Vorlageblätter

F. Zeichnungsvorlagen

16 Wandtabellen und andere Vorlagen, von Lehmann

Verschiedene Vorlagen von von Bilerdeaux, Weichelt u.A.

10 fein schattierte Arabesken

G. Verschiedenes

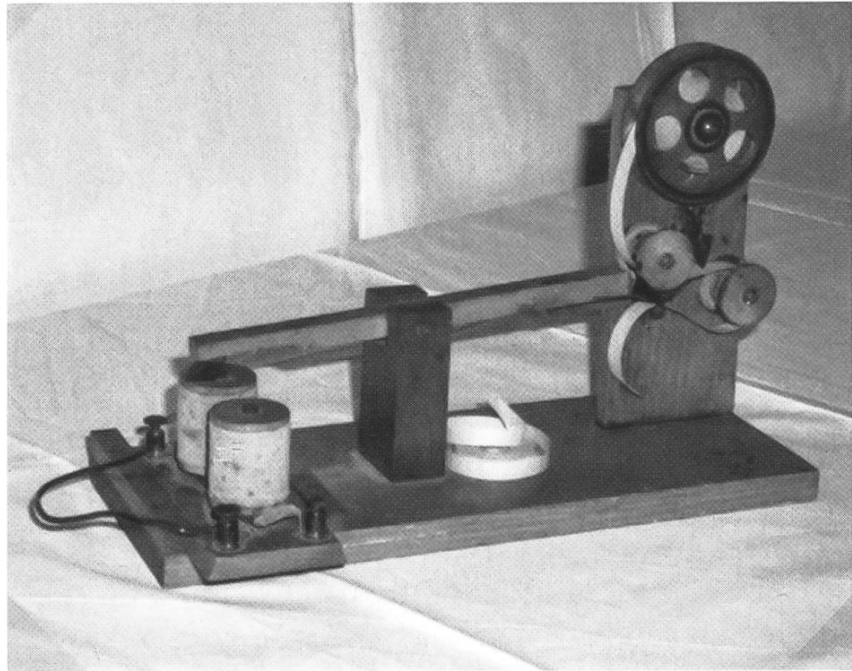
2 Crucifixe, vom Bezirk angeschafft, Wert 18 fr.

Der Bezirksschulrat befasste sich immer wieder mit der Anschaffung von modernem Schulmaterial. Am 12. Mai 1905 wurde beispielsweise über die Anschaffung von «*Apparaten zum Zwecke des Anschauungsunterrichtes in der Naturkunde*» beraten. Das gegenwärtig zur Verfügung stehende Material müsse als «prähistorisch» bezeichnet werden. Der gewesene Sekundarlehrer Hug sei schon früher vorstellig geworden, ohne dass etwas geschehen sei. Prof. Theiler hatte nun vorgeschlagen, dass die Anschaffungen «successive» und zuerst aus dem Gebiete des Magnetismus und der Elektrizität erfolgen sollten. Der Schulrat bewilligte dafür einen Kredit von 50 Franken.

Altes Lehr- und Demonstrationsmaterial

Die Bezirksschule Lachen besitzt eine umfangreiche Sammlung von altem Lehr- und Demonstrationsmaterial. Seit vielen Jahren pflegt man solches aufzuheben, von Schulbüchern jeweils ein Exemplar zu archivieren. Das ergibt einen interessanten Einblick in die Unterrichtsgestaltung früherer Jahre.

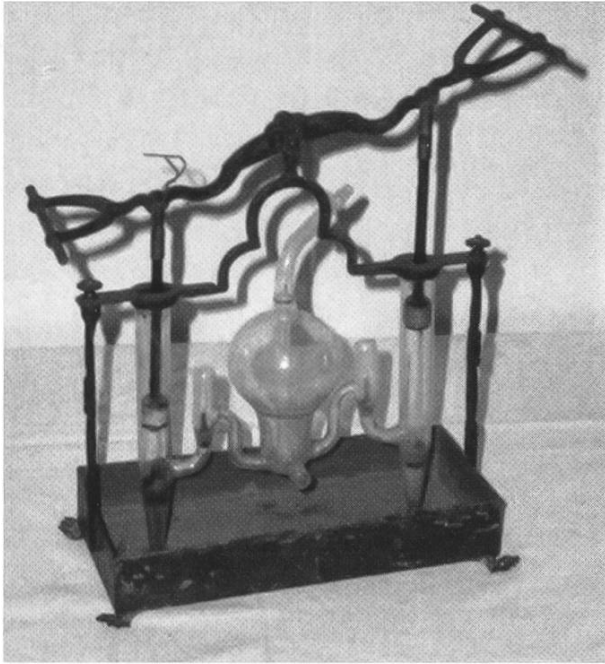
Das älteste noch vorhandene Stück der Sammlung ist wahrscheinlich ein Schaumodell zum Thema «*Gewinnung und Verarbeitung der Kaffeebohne*», das um 1900 entstanden ist und 1903 den 1. Preis an der internationalen Lehrmittelausstellung in Santiago (Chile) gewonnen hat. Aus derselben Zeit dürften zwei weitere noch erhaltene Schaumodelle stammen, das eine zum Thema «*Die Seifenfabrikation und Waschmittel*», das andere zum Thema «*Die Bohne – Vom Samen bis zu Maggis Bohnensuppe*». Nicht selten wurden solche Demonstrationsmodelle von grossen Firmen kostenlos oder zu günstigen Preisen an die Schulen abgegeben. Aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts stammen die zahlreichen Schulwandbilder und Schulwandkarten. Auf Wandbildern wurden auffällig oft siegreiche Schlachten aus der Schweizer Geschichte dargestellt. Viele zeigen in naturalistischer Art Gestalten aus der heimischen Sagenwelt in heroischer Pose. Die Bilder wurden vor allem von Stuttgarter und Leipziger Schulverlagen herausgegeben.



Morsegerät

1948 tätigte die Bezirksschule Lachen einen für damalige Verhältnisse ausserordentlich teuren Kauf. Die Lehrmittel AG Basel lieferte für 1965 Franken einen Projektionsapparat. Das so genannte Perluxgerät bestand aus einem Projektionsapparat und einer fahrbaren Dunkelkammer mit Bildschirm. Das ganze Gerät hatte ein Ausmass von ca. 250 x 150 x 150 cm. Die Diapositive wurden hinten eingelegt, das Bild auf die Vorderwand projiziert. Das Gerät wurde 1958 ins Naturlehrzimmer im neuen Sekundarschulhaus integriert. Ältere Diapositive aus den 20er-Jahren konnten in diesem Apparat verwendet werden. Die Schule hat noch eine Sammlung von rund 90 Diapositiven für den geografischen Unterricht. Sie haben das aussergewöhnliche Format von 100 x 85 mm.

Da man an der Bezirksschule Lachen immer bestrebt war, den naturwissenschaftlichen Unterricht so lebendig und anschaulich wie möglich zu gestalten, sammelte sich im Laufe der Jahre eine Vielzahl von technischen Demonstrationsgeräten an, die heute teilweise antiquarischen Wert besitzen. Darunter befindet sich eine Influenzmaschine zur Erzeugung von Strom (ca. 30er-Jahre), verschiedene Kraftübertragungsmodelle aus Holz, ein Feuerwehrpumpenmodell, ein Morsegerät mit Telegraphenempfänger, ein Kohlenbogenmikroskop. Rektor Fritz Hegner setzte sich während seiner ganzen Tätigkeit für einen zeitgemässen Ausbau der naturwissenschaftlichen Sammlung ein.



Modell einer Feuerwehrpumpe

Nicht zuletzt dank zahlreicher Schenkungen besitzt die Bezirksschule Lachen viele alte Bücher. Das älteste ist eine Bibel (nur die Bücher Moses) aus dem Jahre 1726. Ein 1766 erschienenes Wörterbuch ist die Schenkung des Vizeammanns der March, G.J. Diethelm, aus dem Jahre 1883. Im Wörterbuch mit der Überschrift «*Il Dizionario imperiale, nel quale le quattro principali lingue dell'Europa*» können Wörter aus den vier Sprachen Italienisch, Französisch, Deutsch und Lateinisch nachgeschlagen werden. Offensichtlich betrachtete man 1776 das Englische noch nicht als eine der vier wichtigsten Sprachen Europas. Das hat sich in der Zwischenzeit aber gründlich geändert. Immerhin gilt es zu ergänzen, dass das britische Imperium sich lange nicht so richtig zu Europa gehörig fühlte. Die Sammlung umfasst weiter ein Geschichtslehrbuch von 1850, eine Geschichte der Schweiz aus dem Jahre 1893 und eine Geschichte der deutschen Literatur, gedruckt im Jahre 1904. Das «*Geographische Lexikon der Schweiz*» stammt aus dem Jahre 1906, das Lehrbuch der «*Poetik*» von 1919. Die Sammlung von Luftphotographien des berühmten Flugpioniers Walter Mittelholzer wurde 1926 unter dem Titel «*Die Schweiz aus der Vogelperspektive*» herausgegeben. Die Nachfahren von Sekundarlehrer Anton Bieler überliessen der Schule einige Bücher aus dessen Sammlung.

Rektor Fritz Hegner hatte im Jahre 1954 begonnen, alle schriftlichen Dokumente, die in irgendeinem Zusammenhang mit der Bezirksschule

Lachen standen, in einem Ordner abzulegen. Diese Arbeit ist seither fortgeführt worden. So entstand eine umfassende Schulchronik, welche die verschiedensten Ereignisse der letzten 50 Jahre lebendig dokumentiert.

Beim Betrachten dieser Dokumente wird ebenfalls sehr deutlich, wie die Fortschritte im Bereich der Kopiertechnik dem Schulunterricht zugute kamen. Auf der Schreibmaschine konnten unter Verwendung von so genannten Kohlepapier fünf bis sechs Kopien hergestellt werden. Kopieren für eine ganze Klasse ermöglichte später der «Umdrucker»: Es musste zuerst eine Matrize geschrieben oder gezeichnet werden. Da für den Druckvorgang eine alkoholische Flüssigkeit verwendet werden musste, sprach man allgemein von «Schnapsmatrizen».

Die ersten Kopierapparate erlaubten es noch nicht, Kopien für ganze Klassen herzustellen. Als Zwischenlösung diente für einige Jahre eine richtige Offsetdruckmaschine. Die Lehrpersonen mussten für deren Gebrauch recht gutes technisches Verständnis aufbringen. Während in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts die Möglichkeiten zur Vervielfältigung von Schriften also noch sehr beschränkt und, wenn überhaupt vorhanden, sehr umständlich waren, wäre der heutige Unterricht und die administrative Leitung einer Schule ohne die unzähligen Kopien undenkbar. Heute wird jede noch so kleine Information schriftlich an die betreffenden Personen ausgehändigt, während man sich früher auf die mündliche Mitteilung beschränken musste. Besonders Mitte der 70er-Jahre begannen sich die in einem bestimmten Zeitraum anfallenden Dokumente zahlenmässig zu häufen. Und heute nimmt die täglich auffallende Papierflut trotz Internet zu.

Kulturelle und sportliche Aktivitäten

Grossen Wert legte die Sekundarschule immer darauf, ihren Schülerinnen und Schülern auch kulturell etwas zu bieten. Die Schlussfeiern an den Examen waren jeweils umrahmt von szenischen Aufführungen und Chorgesang, bei dem vor allem das traditionelle Liedgut gepflegt wurde. Die Schule organisierte jedes Jahr Konzerte, wobei verschiedenste Stilrichtungen von Klassik über Jazz und Dixieland bis hin zu Rock'n'Roll berücksichtigt wurden. Die Liste namhafter Interpreten reicht hierbei vom ungarischen Konzertpianisten Gyula Vaczi bis zu den beiden Jazzmusikern Oscar Klein und Jerry Ricks. Zur Tradition sind auch die Theateraufführungen geworden, die Sekundarschulklassen während des Schuljahres zu besuchen pflegen. Dazu gehörten gewöhnlich ein bis zwei Aufführungen an der eigenen Schule und jene der Kollegibühne Nuolen.

Mit verschiedenen Aktionen versuchten die Lehrpersonen, bei den Schülerinnen und Schülern Verständnis für fremde Kulturen und Menschen zu wecken. Film- und Diavorträge boten interessante Abwechslungen. 2003 zeigte der Berner Aschi Widmer eine eindrückliche Diaschau über die beiden südafrikanischen Länder Namibia und Botswana. Zum Thema «Andere Kulturen» wurden beispielsweise auch Konzerte und Tanzvorführungen organisiert. Viele dieser Konzerte oder Vorträge waren auch für die interessierte Öffentlichkeit bestimmt. So veranstaltete die Schule mit ausserordentlich grossem Erfolg von 1969 bis 1975 jährlich ein Konzert unter dem Motto «Musikalisches Rendez-vous am See». Der Schülerchor trug Lieder aus verschiedenen Kulturen und Zeiten vor, kabarettistische Texte verbanden die einzelnen Gesänge. Da der damalige Initiant, Sekundarlehrer Armin Hofstetter, nach St. Gallen wechselte und keine andere Lehrperson sich befähigt fühlte, seine Nachfolge anzutreten, mussten diese schönen Konzerte aufgegeben werden.

Die zahlreichen Informationsveranstaltungen zu Themen wie AIDS oder Drogenkonsum haben grosse Bedeutung in prophylaktischer Hinsicht. Seit mehreren Jahren führt die Bezirksschule das Projekt SMAT (Schüler-Multiplikatoren-Alkohol-Tabak) durch. Je zwei Schüler aus den ersten Klassen werden anlässlich eines Lagers über die Gefahren des Konsums von Alkohol, Tabak und andern Drogen informiert. Sie geben danach ihr erworbenes Wissen im Unterricht ihren Klassenkameraden weiter.

Viele Dokumente in der Schulchronik betreffen Klassenexkursionen, vor allem zu Themen aus den Fächern Naturlehre, Geografie, Geschichte

Informationsschrift

Bezirksschule Lachen – Schuljahr 2003/04

Sekundarstufe I



Lies mich

Lis-moi

Leggi mi

Legia mai

Read me

Oku beni

Lee me

Pročitaj me

Lees mij

Citaj me

M'Lexo mua

Leia-me

www.bezirksschulen-march.ch

Seit 2001 erscheint alljährlich, gegen Ende Juni, eine Informationsschrift, die an alle Schüler und Schülerinnen des kommenden neuen Schuljahres verteilt wird. Diese Schrift wird redaktionell und grafisch vom Lehrerteam gestaltet und druckfertig (pdf-Datei) vorbereitet.

und Kunstunterricht. Um bei den Schülerinnen und Schülern das Interesse an Literatur zu wecken, werden gelegentlich Autorenlesungen organisiert. 1987 beispielsweise las die Jugendbuchautorin Eveline Hasler aus ihren Werken, 1990 stellte Hans Brunner seine Jugendromane vor, 1991 las Maya Gerber aus ihrem Buch «Reto, HIV positiv» und 2002 Emil Zopfi aus seinem neuen Krimi «Steinschlag».

In den Ordnern der Schulchronik finden sich auch einige Dokumente, die Grossanlässe wie die Einweihung des Sekundarschulhauses 1958, jene der Erweiterungen von 1982 und 1998/99 und den Schweizerischen Schulsporttag in Lachen (1977) betreffen. Jubiläums- und Festaussagen von Zeitungen zu diesen Anlässen fehlen ebenso wenig wie die Scripta der vom Rektor gehaltenen Reden.

Seit einigen Jahren führt die Bezirksschule Lachen alljährlich entweder eine Projektwoche oder ein so genanntes «Spectaculum» durch. Beim Spectaculum handelt es sich um einen ein- oder zweitägigen Anlass, bei dem Schülerinnen und Schüler aus mehr als 30 Aktivitäten auswählen können. Diese Aktivitäten sollen einen Kontrast zum Schulalltag bilden. Die Nachtwanderungen erfreuten sich jeweils ebenso grosser Beliebtheit wie die Schlauchbootfahrten auf dem Linthkanal. Eine Auswahl weiterer Angebote: Tanzkurs, Sportwettkämpfe, Tischtennisturniere, Schach, Jassen, Besuch im Jugendlabor des Technoramas u.v.a. Im Jubiläumsjahr 2003 findet wieder ein Spectaculum statt.

Diese Schulchronik erlaubt einen kurzweiligen Rückblick auf die vielfältigen Aktivitäten an der und um die Bezirksschule Lachen während der letzten 45 Jahre.

Schlussgedanke

1893 hat der Schulrat zusammen mit den zwei Lehrern das 40-jährige Bestehen der Bezirksschule Lachen gefeiert. 1903, also beim 50. Geburtstag, ist in den Protokollen nichts von einer Feier vermerkt. Damals unterrichtete ja als einziger Hauptlehrer der umstrittene Carl Theiler; vermutlich wollte sich der Schulrat nicht mit ihm zu einer Feier treffen.

1953 nahm Josef Schätti einen Anlauf: *«Herr Professor Schätti ersucht den Schulrat in einer Eingabe um Stellungnahme zur Frage: Hundertjahrfeier der Bezirksschule Lachen. In Rücksicht auf die ohnehin zahlreichen Jubiläums & Festlichkeiten ist der Rat der Auffassung, dass eine solche Erinnerungsfeier nur in sehr einfachem Rahmen durchzuführen wäre. Ebenso sei von der Herausgabe einer Festschrift Umgang zu nehmen. Herr Prof. Schätti ist in diesem Sinne zu orientieren.»* (Protokoll vom 17. Januar 1953). Ob trotzdem eine Feier durchgeführt worden ist, kann den Protokollen nicht entnommen werden.

2003 ist das nun anders. Der Bezirksrat bzw. die Landsgemeinde sprach einen ansehnlichen Betrag für das Jubiläum, das mit einer offiziellen Feier am 24. Mai 2003 und mit einem Schüleranlass, dem so genannten Spectaculum, begangen wird. Die kulturhistorische Gesellschaft der March, der Marchring, ermöglicht die Herausgabe dieser Schulgeschichte. Den Bezirksbehörden und dem Vorstand des Marchrings gebührt mein aufrichtiger Dank. Es gab ruhige und stürmische Zeiten in den vergangenen 150 Jahren, es wird in Zukunft nicht anders sein. Solange aber Volk, Behörden, Eltern und Lehrpersonen mit Engagement, mit positiver Gesinnung, Verantwortungsbewusstsein und immer auch auch mit einem Quäntchen Humor die Schülerinnen und Schüler begleiten, hat die Schule allgemein, die unsere im Besonderen, eine gute Zukunft.

Anhang

Die Bezirksschulpräsidenten

1850 – 1852	Decan Albrecht Haller, Galgenen
1852 – 1854	Bezirks-Ammann Hegner, Lachen
1854 – 1860	Dr. Melchior Diethelm, Lachen
1860 – 1886	Decan Alois Rüttimann, Reichenburg
1886 – 1896	Dr. Arnold Diethelm, Lachen
1896 – 1908	Dr. M. Steinegger, Lachen
1908 – ?	August Spiess, Tuggen
? – 1916	Kanonikus Pfister, ?
1916 – 1926	August Spiess, Tuggen
1926 – 1938	Dr. Carl Ebnöther, Lachen
1938 – 1942	Karl Schätti, Siebnen
1942 – 1948	Josef Mächler, Tuggen
1948 – 1958	Alois Kessler, Lachen
1958 – 1960	Josef Diethelm, Siebnen
1960 – 1966	Isidor Bamert, Tuggen
1966 – 1970	Josef Steinegger, Lachen
1970 – 1978	Augustin Schuler, Galgenen
1978 – 1984	Arthur Züger, Wangen
1984 – 1988	Erhard Ruoss, Buttikon
1988 – 1995	Edith Oechslin-Magnin, Lachen
1995 – 1998	Heidi Bamert-Bruhin, Siebnen
1998 –	Heinrich Züger, Schübelbach

Der Bezirksschulrat im Jubiläumsjahr

Züger Heinrich, Schübelbach, Bezirksrat, Präsident
Schuler Franz, Tuggen, Bezirksrat, Vizepräsident
Beetschen Ernesto, Lachen, Bezirksrat
Bänziger Hansjörg, Siebnen
Fedrizzi Doris, Reichenburg
Hefti Helene, Altendorf
Koch Regina, Buttikon
Müller Werner, Altendorf
Steinegger Karl, Altendorf
Zimmermann Ueli, Siebnen
Bruhin Pirmin, Schübelbach, Rektor MPS Buttikon

Büeler Peter, Lachen, Rektor MPS Lachen, Sekretär des Schulrates
Schnellmann Alois, Wangen, Rektor MPS Siebnen
Herrsche Marlene, Siebnen, Lehrervertreterin, Protokoll

Quellenverzeichnis

- *Bezirksrechnungen 1867 – 2001 (lückenhaft); Bezirkskassieramt der March, Lachen*
- *Büeler, Michael, Die vorliegende Schrift ist eine Erweiterung der Geschichtsarbeit, die er 1994 am Christ-König-Kollegium Nuolen erstellt hat.*
- *Büeler, Peter, Zum Abschied von Rektor Fritz Hegner, Skript der Abschiedsrede, 1983*
- *Kälin, Wernerkarl, Nekrolog Josef Schätti-Mächler, March-Anzeiger, 1969*
- *March-Anzeiger; Festaussgabe vom 6. Juni 1958*
- *March-Anzeiger; Sonderausgabe vom 14. Mai 1982*
- *Michel, Kaspar, «Lachen – Bilder aus seiner Geschichte», 1978, Band 1*
- *Michel, Kaspar, «Lachen – Streifzüge in der Vergangenheit», 1980, Band 2*
- *Protokolle des Bezirksrates March, Band C 11/30, Bezirksarchiv Lachen*
- *Protokolle des Bezirksschulrates March, Band C 41/1, 3. Juli 1852 – 7. Mai 1910*
- *Protokolle des Bezirksschulrates March, Band C 41/2, 19. Juli 1915 – 24. Januar 1925*
- *Protokolle des Bezirksschulrates March, 13. Juli 1926 – 17. Dez. 1965*
- *Protokolle des Bezirksschulrates March, 1976 – 1991*
- *Protokolle des Bezirksschulrates March, 1992 – 2003*
- *Schulchronik 1954 – 2002; Schularchiv im Schulhaus am Park, Lachen*
- *Schulkontrollen der Bezirksschule Lachen; 1917 – 2002; Schularchiv im Schulhaus am Park, Lachen*
- *Staatsarchiv Schwyz, Aktensammlung II. Abt., Fasz. 253.a., Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 8, 10, 12, 13, 14, 15, 16*
- *Staatsarchiv Schwyz, lib. 20048, Protokolle der Erziehungsbehörde, 1839–1859*
- *Staubmann-Rothlin, Dr., Amalie, Wollerau, Transkription des Tagebuches des Josef Anton Bieler*

Die Jubiläumsfeier vom Samstag, 24. Mai 2003

Programm

- 09.30 Uhr *Offizielle Feier*
Jugendmusik Lachen / Altendorf,
Leitung: Gabriel Schwyter
- Chor und Band der Schule,
Leitung: Christoph Mächler
- Ansprachen:
Heinrich Züger, Bezirksschulpräsident, Schübelbach
Christian Michel, Gemeindepräsident Lachen
- «*Wer weckte Platon?*»
Eine szenische Collage mit Schülerinnen und Schülern
Autor und Regie: Roland Ulrich
- Bezirksschule Lachen –
Streifzug durch 150 Jahre Schulgeschichte*
Präsentation: Peter Büeler und Erwin Krieg
- 11.45 Uhr Aperitif
- 12.30 Uhr Mittagessen
- 14.00 Uhr Für die Öffentlichkeit:
– «Le Café» – Unser Gasthaus ist offen
– Ausstellung «Streiflichter aus 150 Jahre
Schulgeschichte»
Gestaltung: Marcel Knobel
- 15.00 Uhr «*Wer weckte Platon?*»

SPECTACULUM 2003 vom 20. Juni 2003

Auch die Schülerinnen und Schüler feiern. An diesem besonderen Tag können sie aus einem reichhaltigen Angebot eine Aktivität auswählen.

Sport und Spiel

1. Herstellung des Brettspiels «DOG» mit anschliessendem Turnier.
2. Sport (Radfahren und Wandern) und Spass (Bräteln und Seiltanz) auf dem Buchberg
3. Mit dem Gummiboot auf dem Linthkanal
4. Kanufahren auf dem Obersee mit Ufererforschung
5. Schach spielen
6. Mountainbiken Gueteregg–St. Meinrad mit Crashkurs
7. Kletterkurs in den Eggstöcken Braunwald

Gestalten und Technik

8. Bearbeiten von Speckstein: Sägen – Hämmern – Meisseln – Feilen – Schleifen – Polieren
9. Mit Filz arbeiten
10. Ein Tag im Leben eines Clowns
11. Comic-Zeichnen für kreative Leute
12. Elektronik-Praktikum
13. Zeichnen im Züri-Zoo
14. Wood Carving – Schnitzen mit einem Profi
15. English Song and Video Workshop

Exkursionen

16. Tierpark Goldau
17. Ein Tag beim Schweizer Fernsehen, Studio Leutschenbach
18. Heisse Wasser und Eisenerz – Taminaschlucht und Bergwerk Gonzen
19. Wohin auch immer wir gelangen! – Zu Fuss nach Osten, Westen, Norden, Süden
20. Nachtaktiv – Eine Nacht im Freien
21. Kurzexpedition ins Höll-Loch im Muotatal
22. Ein Tag auf dem Flughafen Kloten
23. Besuch der Seepolizei in Oberrieden und Badeplausch
24. Das ehemalige Kohlebergwerk Käpfnach bei Horgen

Diverses

- 25. Kalligraphie für Einsteiger
- 26. Kreatives Schreiben – Vom Schiff uus ...
- 27. Fischen im Wägitalersee
- 28. Selbstverteidigungskurs für Mädchen
- 29. Wellness – Ein Tag für mich!
- 30. Stenografie – Schon fast eine Geheimschrift!
- 31. Only for Girls – Wohlfühlen – Quatschen – Verwöhnen – Lachen



Der Autor

Peter Büeler ist 1941 in Lachen geboren und aufgewachsen, hat hier die Volksschulen besucht. Nach dem Abschluss der Primarlehrausbildung am Seminar Rickenbach ob Schwyz unterrichtete er von 1962 bis 1965 im Schulhaus «Büel», Siebten-Galgenen, die Fünft- und Sechstklässler. Ab 1965 studierte Peter Büeler an der Universität Zürich und trat im Frühling 1968 in Lachen die Stelle als Sekundarlehrer phil. I an. Er unterrichtet Deutsch, Französisch, Geschichte, früher auch Freihandzeichnen und Turnen.

1983 übertrug ihm der Bezirksrat das Amt des Rektors der Bezirksschule Lachen. Die gesellschaftlichen Entwicklungen brachten viele grosse und kleine Veränderungen in die Schule. Der Aufgabenkreis des Schulleiters erweiterte sich dadurch kontinuierlich. Als erste Anlaufstelle für Schüler, Eltern, Lehrer, Behörden usw. fordert diese «Sandwich»-Position einen Menschen mit vielschichtigen (Kommunikations-) Fähigkeiten. An der Bezirksschule Lachen, unter den Lehrpersonen und Schülern, an der Sekundar-, Real- und Werkschule ein Wir-Gefühl zu entwickeln, war eines der Hauptanliegen Büelers. Dazu brauchte es auch das räumliche Umfeld. Darum bemühte er sich jahrelang um die Verwirklichung des Schulhauses am Park, das 1999 Tatsache wurde und in dem alle Abteilungen unterrichtet werden.

Peter Büelers Amtsauffassung und -ausführung garantierten auch bei Änderungen im Schulpräsidium immer Kontinuität, Mitsprache und Weiterentwicklung. Seine Fähigkeit, das Wünschbare vom Machbaren zu unterscheiden bzw. dessen Auswirkungen auf den Unterricht und auf die Schüler mit einer positiven Einstellung zu hinterfragen, prägen massgebend das heutige Bild der Bezirksschule Lachen.

Erwin Krieg